

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
B. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 42 R.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 30 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Akzise 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rassaas.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Nr. 64.

Sonntag, 5. März 1933.

81. Jahrgang.

Vor der Entscheidung.

Der letzte Appell an die Wähler. — Was bringt der Sonntag?
Rätselraten und Kombinationen.

Der 8. Nachkriegs-Reichstag.

as. Berlin, 4. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der heutige Samstag bringt den letzten
Ansturm, noch einmal sehen die Parteien alle Kräfte in
Bewegung, noch einmal appellieren sie an die Wähler,
ihr Kreuz im richtigen Feld des Stimmzettels einzu-
zeichnen. Nach einmal wendet sich auch Reichskanzler
Hitler mit einer Rede, die die gesamten deutschen
Sender übertragen, an das deutsche Volk. Dann haben
die Wähler das Wort. Sie sollen bestimmen, wie sich
der achte deutsche Nachkriegs-Reichstag zusammensetzen
soll. Wie immer vor einer Wahl, wird auch diesmal in
politischen Kreisen natürlich lebhaft erörtert, wie wohl
das Ergebnis des 5. März aussehen wird.

Es ist immer eine sehr undankbare Angelegen-
heit zu prophezeien, so ist diesmal diese Aufgabe
noch schwieriger als vor anderen Wahlen.

Schon hinsichtlich der Wahlbeteiligung gehen die Mei-
nungen auseinander. Zum Teil glaubt man mit einer
Refordbeteiligung rechnen zu können, zum Teil nimmt
man aber auch an, daß am 5. März wieder ein beträcht-
licher Teil der Wähler zu Hause bleiben wird, in der
durchaus falschen Erwägung, daß „es auf eine Stimme
nicht ankomme“. Bekanntlich war bei den Juli-Wahlen
im Vorjahr die Wahlbeteiligung sehr groß und zwar
betrug sie damals 84 Prozent, sie ging dann aber bei
der Wahl des 6. November zurück und zwar auf 79,3
Prozent. Die Wahlbeteiligung ist für alle Vorausbe-
rechnungen außerordentlich wichtig, da nach dem geltenden
Wahlrecht bekanntlich auf 60 000 Stimmen ein
Mandat entfällt, sodaß die Zahl der Reichstagsabge-
ordneten je nach der Wahlbeteiligung größer oder
kleiner sein wird. Es ist nun bei allen Schätzungen
weiter zu berücksichtigen, daß die Zahl der Stimmberechtig-
ten durch das Nachrücken der Jungwähler um etwa
150 000 größer sein wird, als im November.

Dann kommt hinzu, daß jetzt zum erstenmal
Reichsdeutsche, die im Ausland wohnen, sich aber
am Wahltag in Deutschland aufhalten, mit ab-
stimmen dürfen. Namentlich aus den Hand-
staaten wird gemeldet, daß von dieser Erlaubnis
im großen Umfang Gebrauch gemacht werden
wird.

Jedenfalls sind auf den Grenzbahnhöfen alle Vor-
kehrungen getroffen, um die Wahl reibungslos durchzu-

führen. In einigen wenigen Auslandsorten bietet sich
für die Deutschen sogar die Möglichkeit, ihr Wahlrecht
auf einem deutschen Schiff auszuüben. Auch hier läßt
sich gar nicht voraussehen, wie sich diese Einrichtung bei
der Wahl auswirken wird. Besondere Erleichterungen
für die Wahl sind im übrigen auch für die Besucher der
Leipziger Messe geschaffen worden, die ja am Tage der
Reichstagswahl beginnt.

Zimmerhin wird man wohl rechnen können, daß
der neue Reichstag über 600 Mitglieder zählen
wird, während der letzte Reichstag 582 Abgeord-
nete aufwies und der sechste deren 608.

Das größte Interesse wendet sich nun naturgemäß der
Frage zu, ob es den Nationalsozialisten gelingen wird,
ihre Stimmenzahl noch wesentlich zu steigern. Hier
gehen die Schätzungen ebenfalls weit auseinander. Man
„tippt“ auf die gleiche Zahl der Abgeordneten, die die
Hitler-Bewegung bei den Juli-Wahlen erhielt nämlich
230, zum Teil aber glaubt man, daß diese Zahl noch
überschritten wird, während im letzten Reichstag be-
kanntlich 196 nationalsozialistische Abgeordnete saßen.
Für den Kampfsloß Schwarz-Weiß-Rot rechnet man im
allgemeinen mit einer Zunahme der Stimmen, bei dem
Zentrum glaubt man einen geringen Verlust ansehen
zu müssen. Die Aussichten der Kommunisten werden
nach der Aktion der Reichsregierung ungünstig beur-
teilt, während man bei den Sozialdemokraten eher mit
einer Zunahme als mit einem Verlust rechnet.

Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß das
nichts weiter als Kombinationen sind, die in Ber-
liner politischen Kreisen wenige Stunden vor der
Entscheidung angestellt werden.

Die Frage, ob es nicht auch sehr wesentlich anders
kommen kann, muß durchaus offen bleiben, denn eine
Vorausage ist bei dieser Reichstagswahl, wie gesagt,
noch schwerer als in früheren Jahren.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wird man
klar sehen, wenn man sich auch auf einige kleine Ände-
rungen infolge der Wahlen auf den Bahnhöfen und
Schiffen noch im Laufe des Montags gefast machen
muß. Alle in Frage kommenden Stellen werden auch
diesmal bemüht sein, das Ergebnis der Wahlen so
schnell wie möglich festzustellen. Der Apparat ist ja
vorzüglich eingesperrt, indessen wird die Arbeit dadurch
etwas erschwert, daß in Preußen gleichzeitig zum Land-
tag gewählt wird.

Frankreichs Aktivität in Genf.

Die Reise Daladiers.

Paris, 4. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Ver-
treeters.) Die Reise des französischen Ministerpräsidenten
Daladiers, der gleichzeitig Kriegsminister ist, in der
nächsten Woche nach Genf hat in Paris überrascht, da
von amtlicher Seite vor noch nicht ganz 24 Stunden ange-
kündigt worden war, der Ministerpräsident habe nicht die
Absicht, zu einer Fünferkonferenz nach London zu fahren.
Nachdem nun einmal der Ausdrück Fünferkonferenz
gebraucht ist, der Ort der Zusammenkunft aber nach Genf
verlegt ist, bemüht sich ein Teil der Presse, die Reise Dal-
adiers als eine diplomatisch-politische Zu-
sammenkunft mit Macdonald und Sir John
Simon in Genf wegen der Vorgänge in Deutschland klar-
zustellen. Tatsächlich ist man aber in französischen politischen
Kreisen über den jüngsten Verlauf der Abrüstungsver-
handlungen sehr beunruhigt, weil sich in ihnen

die Lage Frankreichs verschlechterte, seitdem bei den
letzten Abstimmungen Polen und die Kleine Entente
gegen die französischen Anträge auftraten.

Diese „Revolte“, wie Bertinax im „Echo de Paris“ es
nennt, gibt es Paris sehr zu denken, und es scheint schon
aus diesem Grunde notwendig, daß der Ministerpräsident
sich nach Genf begibt, um die Zusammenarbeit Frankreichs
mit seinen Verbündeten auf der Abrüstungskonferenz zu
regeln. Andererseits steht der Ministerpräsident in der
nächsten oder übernächsten Woche vor der Forderung des
Auswärtigen Ausschusses des Senats, sich über einen genauen
Fragebogen über die einzelnen Probleme
der Abrüstungskonferenz eingehend auszusprechen.
Die Aufstellung dieses Fragebogens, der sich an Paul-
Boncour als Außenminister richtet, ist in einer Sitzung
des Auswärtigen Ausschusses des Senats unter Vorsitz des
Senators Bérenger beschlossen worden, die sich seit aus-
schließlich mit der Abrüstungskonferenz und ihrer jüngsten
Entwicklung, sowie ihren Auswirkungen auf die Sicherheit
und die Zukunft, sowie die diplomatischen Beziehungen
Frankreichs beschäftigte. An Senator Dumont, der über
die Genfer Debatten ein ausführliches Exposé entwarf, wur-
den von zahlreichen Senatoren Fragen gestellt, die sich auf

die „indirekte Bedrohung“ des Pakts von Locarno durch
einen mehr allgemeinen Pakt, auf die Kontrolle der Rüstun-
gen, auf die Zerstörung gewisser Gattungen von Angriffs-
waffen, auf die Rechtsgleichheit, auf die Internationali-
sierung der Zivil-Luftfahrt und die Freiheit der Meere er-
streckten.

„Petit Parisien“ läßt sich aus London melden, daß
Macdonald und Sir John Simon ihre Reise nach
Genf in Paris unterbrechen und in einen Meinungs-
tausch mit Daladier und Paul-Boncour treten
würden.

Zweitägiger Bankfeiertag in New York.

Noch keine offizielle Ankündigung.

New York, 4. März. In New York ist soeben ein
zweitägiger Bankfeiertag erklärt worden. Der
Vizepräsident Brown von der First National Bank in
Chicago bezeichnete die Erklärung eines Bankfeiertags
für Samstag und Montag für die gesamten ver-
einigten Staaten als unvermeidlich, nachdem
man in New York zu einer solchen Maßnahme geschritten sei.
Unmittelbar nach dem Eingang der Nachricht, daß in
New York soeben ein zweitägiger Bankfeiertag erklärt wor-
den sei, trifft aus New York in Berlin folgende Meldung
ein: „Eine offizielle Ankündigung von Bankfeiert-
agen im Staate New York für Samstag und Montag ist
noch nicht erfolgt.“

In London kein Devisenhandel.

London, 4. März. (Eigene Drahtmeldung.) In London
findet heute nach Entscheidung der maßgebenden Bankinsti-
tute keinerlei Devisenhandel statt.

Kriegserklärung Paraguays an Bolivien?

Buenos Aires, 4. März. Aus Asuncion wird ge-
meldet, daß der Senat die Regierung ermächtigt
habe, Bolivien den Krieg zu erklären.

Recht ist Pflicht.

Wenn die geschichtliche Entwicklung in einem gewal-
tigen Sprunge vorwärts stürmt, so steht der Mit-
lebende zumeist Problemen gegenüber, für deren Be-
wertung ihm jeder Maßstab fehlt. Dann werden
Fragen aufgeworfen, die er von sich aus nicht zu be-
antworten vermag. Wir sind doch im Grunde genom-
men alle mehr oder minder durch die historische Schu-
lung hindurch gegangen und können Ereignisse erst be-
urteilen, wenn sie zu einem gewissen Abschluß gelangt
sind. Der Deutsche ist überhaupt kein Gegenwarts-
mensch im Sinne des Romanen, der sich von der Leiden-
schaft des Augenblicks mitreißen läßt. Wir müssen
immer zu den Dingen einen Abstand haben und be-
streben uns, das zu sein, was man objektiv nennt, ob-
wohl es diesen Begriff in Wirklichkeit gar nicht gibt.
Empfindungen, Erfahrungen, die Umgebung, alles
wirkt auf den einzelnen ein und formt an ihm täglich
herum. Deshalb sollte er auf diese Objektivität, die ja
doch nur eine scheinbare ist, verzichten. Man braucht sie
nicht gleich als einen Selbstbetrug zu bezeichnen, aber
zweifellos läßt sie sich bei genauer Nachprüfung nicht
aufrecht erhalten. Sie widerspricht auch den natürlichen
Gesetzen, unter denen wir alle stehen. Wir sollten mit-
wirken und mitmachen am laufenden Webstuhl der
Zeit. Die Verantwortung tragen wir doch, ganz gleich,
ob wir uns selbst verkapseln oder in die Ereignisse hin-
eingeht. Eines muß besonders betont werden, und
dazu sind Generationen hindurch bei uns durch den
Heeresdienst erzogen worden, die Unterlassung ist
schlimmer als ein begangener Fehler.

Reiner, mag er sehen wo er will, kann sich der Ver-
pflichtung entziehen, die ihm durch seine Eigenschaft als
Staatsbürger zugefallen ist. Es ist so vieles lästig, was
von uns gefordert wird. Steuern zahlen macht keine
Freude. Gesetze und Verordnungen werden als Zwang
empfunden. Irgendwo steckt in jedem etwas Indivi-
dualismus, der sich gerade an verkehrter Stelle am
lautesten zu Wort meldet. Das steht dem Gemein-
schaftsgefühl oft genug störend entgegen. Und doch ist
der Staat unser Schicksal. Was ihm widerfährt, trifft
auch uns. Die Abhängigkeit läßt sich nicht fortdenken.
Aber sie gilt auch in der entgegengesetzten Richtung.
Der Staat ist kein Ding an sich, um dieses philosophische
Wort zu gebrauchen, sondern die Summe seiner Bürger.
Er hat sogar eine Seele, nämlich die Summe der
Seelen seiner Angehörigen. Davon hat jede Betrach-
tungsweise auszugehen. Wer in einem Lande lebt, ist
mit ihm auf das innigste verflochten, mag er sich da-
gegen sträuben oder nicht.

Nach den geltenden Anschauungen ist es das höchste
Recht des Bürgers, durch seinen Stimmzettel an der
Lenkung des Gemeinwesens teilzunehmen. Wir sind
auch in dieser Hinsicht beträchtlich vorwärts gekommen.
Ganz abgesehen von dem Frauenwahlrecht, das ja erst
durch die Weimarer Verfassung geschaffen wurde, ist der
Prozentjah der abgegebenen Stimmen dauernd ge-
stiegen. Niemand hat es in der Nationalversammlung
für möglich gehalten, daß eines Tages mehr als
38 Millionen Menschen beiderlei Geschlechts an die
Urne herantreten würden. Und doch ist das im letzten
Hochsommer der Fall gewesen. Am 6. November war
allerdings ein kleiner Rückschlag zu verzeichnen, der
aber mit etwas über einer Million nicht zu stark ins
Gewicht fiel. Immer wurde es bei uns abgelehnt, eine
Wahlspflicht einzuführen. Wir sind auch heute noch da-
gegen, denn damit wird nichts erreicht. Die ungültigen
Stimmen würden ins Riesenhafte anschwellen. Man
kann eben niemand zwingen, ein Recht anzuwenden,
dessen Bedeutung er nicht erfaßt hat. Eine moralische
Wahlspflicht gibt es aber ohne Zweifel. Was sich jetzt
in Deutschland ereignet, entscheidet nicht nur über
Monate, sondern über Jahre, berührt also auch das
Schicksal der kommenden Generation. Das sollte eigent-
lich den Eltern zu denken geben. Es genügt nicht,
Kinder zu ernähren, man muß auch darüber hinaus den
Versuch machen, ihnen ein Vaterland zu schaffen, in
dem sie sich einst wohlfühlen. Wir möchten das sogar
die Voraussetzung für jede Arbeitsfreudigkeit nennen.

Die Frage des Parlamentarismus an sich steht nicht
zur Entscheidung. Die Regierung hätte es sonst sehr
leicht gehabt, die Wahlen auszuführen, da zweifellos ein
gewisser Notstand vorhanden ist. Wenn sich das Rabi-
nett nicht dazu entschloß, so muß das doch dahin gedeutet
werden, daß man mindestens den Versuch machen will,
auf parlamentarischer Grundlage zu einer Neugestalt-
ung unseres staatlichen Lebens zu gelangen. Auch wir
sind der Ansicht, daß man einer Volksvertretung nicht
entzogen kann. Jedes Volk braucht eine Ausdrucks-
form seines politischen und wirtschaftlichen Willens,
und keine Regierung, die ihre Aufgabe klar erkennt,
wird darauf verzichten können, die Nation von Zeit zu
Zeit um ihre Meinung zu befragen. Namentlich gilt
das dann, wenn sie selbst aus einer Volksbewegung ent-

gehören geistigen Geselligkeit beim
Stierkämpfe eine
nördliche Form geben dürfte, er würde
an Pferde
Wenn es nur nicht, wie so oft bei verzerrten
Vorher in diesen Ständen vertritt und den
Dem Feiern.
von Geburt
heißer, als eine bei
er keinen Korb, dort
aus ohne Stimpfe, zum
tenor, er nicht denn
sein Souverän sollte
sich vom Korb
Souverän

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt.

Reichskanzler Adolf Hitler in Hamburg.

Für die große Versöhnung im Volk.

Hamburg, 3. März. In einer Massenkundgebung in Hamburg führte Reichskanzler Hitler u. a. aus: Wenn unsere Gegner heute sagen, wir Nationalsozialisten wollten die Tore Deutschlands zum Weltmarkt zuschlagen, so sage ich: Nein, das ist Irrsinn. Wir sind vielmehr überzeugt, daß nur der im Weltmarkt bestehen kann, der seit auf seinem eigenen Grund und Boden steht. Es würde ein Leichtes sein, in den großen Städten davon zu reden, was die Masse wünscht. Ich tue es aber nicht, weil ich an die Zukunft des deutschen Volkes denke. Ich bin aber auch Sozialist, nicht aus irgend einer Empfindung heraus. Ich bin es vielmehr, weil ich weiß, daß ein Regiment nur dann Bestand hat, wenn es nicht im luftleeren Raum hängt. Und dem Bauer sowohl, als auch dem Arbeiter muß ich sagen, daß beide verloren sein würden, wenn wir nicht eine Intelligenz hätten. Diese muß der Dritte im Bunde sein und alle drei müssen sich eng zusammenschließen. Ich möchte hier ein Bekenntnis aussprechen: Als Nationalsozialist habe ich kein anderes Ziel, als in meinem Volke die große Versöhnung herbeizuführen. Wenn die Gegner heute sagen, ich trete für den Kapitalismus ein, so sage ich, daß ich daran kein Interesse habe. Ich bin kein Kapitalist und brauche es nicht zu sein. Was ich benötige, verschaffe ich mir durch meinen Verstand. Ich bin ein Sohn meines Volkes und will dafür sorgen, daß jeder die Möglichkeit hat, sich eine neue Plattform aufzubauen. Wir haben ein Ziel und lassen uns weder durch Brand noch durch Terror einschüchtern. Wir haben dafür zu sorgen, daß das Deutschland, das einst stürzte, sich wieder erhebt im alten Glanz der Freiheit und der Ehre.

Papen über die Krise des Föderalismus.

Reich und Länder.

Stuttgart, 3. März. Bei einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sprach am Freitagabend Vizelkanzler v. Papen. Er wies zunächst auf seine Münchener Rede hin, in der er versucht habe, seine Haltung zur Frage Reich und Länder zu rechtfertigen. Er habe sich dabei bemüht, sich einer Sprache zu bedienen, die zum Herzen des bayerischen Volkes gehen sollte. Heute wolle er um das Herz des schwäbischen Volkes werben. Es wäre falsch, die bayerische und württembergische Politik miteinander zu identifizieren. Die sogenannte Einheitsfront der süddeutschen Länder sei weniger innerlich als durch Parteikonstellationen begründet. Es gäbe keine schematische Auffassung des deutschen Föderalismus. Grundlage des deutschen Föderalismus, so weit sie in der Weimarer Verfassung ihren Niederschlag gefunden habe, sei dynastischer Art. Hier sei in Wahrheit die Krise des Föderalismus begründet. Wer die Tatsache, daß der Maßstab für die Lebensfähigkeit eines Landes seit 1918 ein wesentlich anderer geworden ist, nicht gelten lassen wolle, der perurteile den Föderalismus als recht- und staatsbildendes Prinzip zu Tode. Entweder gehe der große Mediatisierungsprozeß weiter bis zum Einheitsstaat, oder man müsse das föderalistische Prinzip vollkommen neu unterbauen. Kein Volk eigne sich schlechter dazu, zentralistisch regiert zu werden, als das deutsche. Auf der anderen Seite führe der Partikularismus zu einer Zentrifugalbewegung, die allmählich den Gesamtkörper des Deutschen Reiches auflösen müsse. Deshalb sei die bange Sorge derer zu verstehen, die die Reichseinheit stärken möchten. Wer er sei der Überzeugung, daß diese Gefahr trotz größter außenpolitischer Drucks nicht mehr akut sei. Mittlerweile sei das deutsche Volk eine glückliche Wirklichkeit geworden, die niemand mehr wagen dürfe, zu mißachten. Die größere Gefahr sehe er heute darin, allzu straff zu zentralisieren.

Der Vizelkanzler bekannte sich in seinen weiteren Ausführungen zum deutschen Berufsbeamtentum, das auch in der Zukunft das stärkste Fundament einer sauberen Staatsführung sei. Die Politik müsse aus dem Beamtentum heraus. Wenn der Weg zum neuen Deutschen Reich nicht gepflastert sei mit den weggeworfenen Parteibüchern, so wäre es ein Irrweg gewesen.

Hugenberg über die Wirtschaftsjanierung.

Um den Wohlstand der Millionen von Einzelexistenzen.

Stettin, 3. März. In den Zentralhallen hielt Reichsminister Dr. Hugenberg heute nachmittags im Rahmen einer Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot seine letzte Rede vor den Wählern. Er führte u. a. aus: Es wird eine Zeitlang dauern, bis wir das Instrument der landwirtschaftlichen Preisbildung wirklich in die Hand bekommen. Die Landwirtschaft will keine Almosen, sondern Wiederherstellung ihrer Lebensgrundlagen, die ihr von einem bauernfeindlichen System genommen wurden. Die Sanierung der Landwirtschaft ist der Untergrund, auf dem der Wiederaufbau der übrigen Wirtschaft, Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe, erfolgen muß. Der Mittelstand in Handwerk und Gewerbe soll nicht nur vor dem Verfall bewahrt, sondern in seinem Wiederaufbau tatkräftig unterstützt werden. Die Notwendigkeit der Unterhaltung der mittleren und beratenden Industrie, die eines der Opfer falscher Handelspolitik ist, gehört in den gleichen Aufgabenbereich. Unsere Arbeit wird von dem Grundhah geleitet, daß der Wert und die Widerstandsfähigkeit einer Wirtschaft nicht nach der Größe von Konzernen oder gar nach der ungeunden Zusammenballung spekulativer Kapitalkräfte gemessen wird, sondern nach der Zahl und dem Wohlstand von Millionen von Einzelexistenzen. Nur wenn wir den Bolschewismus und seine Brutstätten mit Stumpf und Stiel ausrotten, nur wenn Sicherheit und Ordnung in deutschen Landen unerschütterlich dahebt, kann der Wiederaufbau aus den Trümmern der Revolutionsjahre erfolgen.

Seldte in Hannover.

Die Regierung wird durchhalten.

Hannover, 3. März. Von einer stark besuchten Wahlversammlung des Stahlbundes Schwarz-Weiß-Rot im Ruppelsaal der Stadthalle aus richtete der erste Bundesführer des Stahlbundes, Reichsarbeitsminister Seldte, seinen letzten Appell im deutschen Rundfunk an die Wähler. Der kurze, aber scharfe Kampf um den Volkenscheid des 5. März, so führte der Minister aus, gehe in den beiden nächsten Tagen seinem Ende zu. In breiter Front seien jetzt die Truppen in der Entfaltung. Auf dem einen Flügel braun, auf dem anderen Flügel die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und in ihr als eiserner Division der selbgraue Stahlhelm. In der alten Garnisonkirche Potsdams, neben dem Grabe Friedrichs d. Gr. — dort, wo allständlich

das altpreussische Götterspiel mahne: „Ab immer Treu und Redlichkeit“, dort solle, wahrscheinlich am Geburtstag des Reichsgründers Bismarck, diese außerordentliche Tagung in feierlicher Weise stattfinden. Dort an der Gruft Friedrich d. Gr. werde nicht nur eine neue Regierung eine Erklärung abgeben, wie das auch in Weimar geschehen sei, sondern dort in Potsdam beginne mit der Regierungserklärung die Arbeit für das deutsche Volk, eine Arbeit, bei der kein falscher Betreter stören würde. Die Männer, die Hindenburgs Vertrauen berufen habe, wüßten, daß, wenn sie nicht durchhalten, nach ihnen etwas Nationales nicht wiederkommen könne. Sie würden deshalb durchhalten, ganz gleich, wie die Wahl auch ausfalle.

Appell Brüning's an den Reichspräsidenten.

Aktiv zu sein als Hüter der Verfassung.

Berlin, 3. März. In einer Wahlkundgebung der Zentrumspartei im Sportpalast sprach am Freitagabend der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning. Er erinnerte an den Tag vor etwa einem Jahre, als er im gleichen Raum aufgerufen habe für die Wiederwahl des Reichspräsidenten, und sagte dann u. a.:

Ich muß ein Wort an dieser Stelle aussprechen, das mich betrifft, weil ich die Wahl des Reichspräsidenten ausgefochten habe bis zu seinem Siege. Ich werde und kann nicht schweigen, wenn die, die Hindenburg vor einem Jahre gewählt haben, von denen unterdrückt werden sollten, die ihn damals bekämpft haben. Ich bin für den Reichspräsidenten in den Kampf gegangen und habe ihn geliebt, weil ich der Überzeugung war und bin, daß der Reichspräsident es ernst nimmt auf Grund seiner religiösen Überzeugung mit der Innehaltung der Verfassung, und aus diesem Grunde muß ich in diesem Augenblick vor der Öffentlichkeit den Appell an ihn richten: Aktiv zu sein als Hüter der Verfassung und der Rechte, als Schützer der Unterdrückten, als Vater des Vaterlandes auch für die, die ihn gewählt haben und die jetzt von seinen Gegnern ihrer Rechte beraubt werden. Wir sind bis zum Äußersten entschlossen, zusammenzuhalten und zu kämpfen.

Kaas gegen den Bolschewismus.

Eine geistige Grundlage für die Staatsautorität.

Koblenz, 3. März. Im großen Saal der Stadthalle sprach am Freitag in einer Zentrumskundgebung Prälat Dr. Kaas. Er erklärte, das Zentrum werde jede Mahnahme unterstützen, die den Bolschewismus von Deutschland fernhalte. Wer solche verbrecherischen Pläne, wie den Brand im Reichstag, ausführe oder gutheiße, der stehe außerhalb der Volksgemeinschaft. Was aber jetzt allein helfen könne, das ist, wenn alle Deutschen das Gefühl hätten, hier wird staatspolitisch vorgegangen, aber nicht unter irgendwelchen Gesichtspunkten, die mit der unbedingten Objektivität staatspolitischen Denkens nicht ganz vereinbar sein könnten. Hier wäre eine glänzende Gelegenheit gewesen, den Marxismus auseinanderzuretzen, die anständigen Leute von denen zu trennen, die ausgesprochene Wahnsinnsandiaten und Verbrecher seien. Man müsse darüber hinausgehen, der Staatsautorität in den breiten Massen des Volkes eine geistige Grundlage zu schaffen, bei der auf lange Sicht das große Werk des innenpolitischen Wiederaufbaues und der außenpolitischen Befreiungspolitik nicht gestört werden könnte. Dem Zentrum sei das Wort des Reichspräsidenten gegeben worden, daß er eine Regierung der Harzburger Front nicht als autoritäre Präsidialregierung betrauen werde. An diesem Wort des Staatsoberhauptes halte er sich.

Das Verhältnis Bayern—Reich.

Eine Erklärung von Papen. — Eine bayerische Gegenklärung.

München, 3. März. Zu der am Donnerstag gehaltenen Rede des Staatsrats Schäffer erklärt Vizelkanzler von Papen das Nachfolgende: „Herr Staatsrat Schäffer hat laut Pressemeldungen in einer Wahlversammlung vom 2. März folgendes ausgesprochen: „Es ist einfach nicht wahr, daß Papen, als er Reichskanzler war, Bayern irgendein Angebot in bezug auf den förderativen Umbau gemacht hat.“

Dazu darf ich feststellen, daß das Gedächtnis des Herrn Staatsrats leider trübt. Allein schon in der Rede, die ich im Münchener Rhöbus-Palast hielt, habe ich ausdrücklich das Angebot einer Verfassungs- und Verwaltungsautonomie für die Länder gemacht.“

Weiter erklärt Freiherr von Lersner: „Herr Staatsrat Schäffer hat mit seinerzeit mitgeteilt, daß er bereit sei, formulierte Angebote aufzusehen, wie es möglich wäre, einen Aufbau des Reiches gemeinschaftlich und legal zu errichten. Ich habe das sofort sehr begrüßt, muß aber feststellen, daß ich trotz mehrfacher späterer Ersuchen diese angekündigten Angebote niemals erhalten habe.“

Zu der Erklärung des Vizelkanzlers von Papen wird von maßgebender bayerischer Seite mitgeteilt: „Herr von Papen hat während seiner Amtszeit als Reichskanzler niemals auch nur irgendeinen irgendeinen gearteten Vorschlag an die bayerische Regierung gelangen lassen, wonach er bereit gewesen wäre, eine Umgestaltung des Reichsaufbaues in stärkerem förderativen Sinne vorzunehmen. Solche Vorschläge sind vielmehr ausschließlich von der bayerischen Regierung ausgegangen und vom bayerischen Ministerpräsidenten in 23 genau formulierten Forderungen persönlich der Reichsregierung überreicht worden. Herr von Papen hat auch niemals Verhandlungen in diesem Sinne mit der bayerischen Regierung verlangt oder eingeleitet. Versuchen der bayerischen Regierung, die Reichsreform in Gang zu bringen, ist man in Berlin stets ausgewichen. Die damalige Rede des Reichskanzlers von Papen vor Vertretern der Wirtschaft im Rhöbus-Palast war nichts weiter als ein allgemeines Bekenntnis zum Föderalismus, aus dem Herr von Papen selber aber nicht die geringste praktische Folgerung gezogen hat. Staatsrat Schäffer hat ferner Freiherr von Lersner formulierte Vorschläge gemacht, die dieser in Unwesenheit des Herrn Staatsrats Schäffer aufgeschrieben hat. Ein späteres Ersuchen um weitere Vorschläge ist weder an den Staatsrat, noch jemand von der bayerischen Regierung ergangen.“

standen ist, also sich von vornherein als Mandatar weitester Kreise aufstellt. Es kommt also darauf an, an diesem Sonntage einen Reichstag zu schaffen, der imstande ist, über allen Hader hinweg nützliche Arbeit im Dienste des Volksganzen zu leisten und verständnisvoll Entwicklungen zu begreifen, die sich nicht nur im eigenen Lande vollziehen, sondern auch außerhalb der Landesgrenzen. Darüber besteht nämlich heute kein Zweifel, die schwersten Erschütterungen, die wir in diesen Jahren zu durchleben hatten, sind von außenher hineingetragen worden. Die internationale Politik, auch soweit sie sich auf die Wirtschaft bezieht, hat an der Menschheit und damit an uns seit Versailles mehr gesündigt, als in Zeitläuften, die weit umfangreicher waren.

Selbstverständlich ist jede Verantwortung eine Last. Und Verantwortung ist es, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Eine gewisse Unsicherheit des Urteils mag ebenfalls zugegeben werden. Veraltetes hat sich nicht bewährt, neues muß erst die Feuerprobe bestehen. Alles ist bei uns im Werden, und gerade das werdende erfordert ein Erkennungsvermögen, das sich meist der einzelne nicht zutraut. Und doch wird er kaum irren, wenn er seinem Gefühl folgt. Wir gebrauchen nicht umsonst den Ausdruck Vaterlandsliebe, um damit auszusprechen, daß es sich um feinste Regungen handelt, die ihre Wurzeln im Gemüt, nicht im Verstande haben. Mit Logik allein kommt man den Dingen nicht bei. Kann es auch schon deshalb nicht, weil sich die Politik trotz aller Ablehnungen auf Gefühlsmäßiges stützt. Das gilt von der inneren wie von der äußeren. Kein Geringerer als Bismarck hat immer bestritten, daß sie eine Wissenschaft sei und sie mit hellem Bewußtsein als eine Kunst bezeichnet, was ja schließlich nichts anderes besagt, als daß sie aus verborgenen Quellen gespeist wird und nicht erlernt werden kann. Das mag oft zu Fehlern Anlaß geben, zu Entscheidungen, die man nachträglich bedauert. Trotzdem muß auch das in Kauf genommen werden. Es schadet sogar nicht halb soviel wie ein Zaudern und Zurückweichen vor klaren Entschlüssen. Das Goethe-Wort von dem Meister, der den Augenblick versteht und rasch ergreift, bleibt auch hier in Geltung.

Diesmal bewerben sich weniger Parteien um die Stimmen der Wähler als früher. Die Splitttergruppen haben entweder aufgehört zu bestehen, oder sie haben sich zu gemeinsamen Listen zusammengeschlossen, um so vor der Nichtausnutzung der Stimmen geschützt zu werden. Niemand kann vorausagen, welche Ergebnisse erzielt werden. Gerade darin liegt aber für jeden einzelnen der Zwang, seine Pflicht zu erfüllen. Es ist nicht so, daß in einer Zeit, wo die Millionen aufmarschieren, der einzelne seine Bedeutung völlig einbüßt. Er behält sein Gewicht und soll es in die Waagschale werfen, und wäre es auch nur, damit das Verhältnis der einzelnen Meinungen zueinander klar herauskommt. Das kann für die künftigen Arbeiten sehr bedeutungsvoll werden. Die Regierung muß wissen, wohin die Nation geführt zu werden wünscht, und sie will es, darum hat sie ja an das Volk appelliert. Niemand darf sich damit herausreden, er habe Rücksicht zu nehmen, oder Benachteiligungen zu fürchten. Etwas Zivilcourage ist im Leben erforderlich. Schon um des Eindruckes im Auslande willen muß die Gesamtheit zur Urne gehen. Sonst wird wieder über die Zustände in Deutschland bewußt oder unbewußt — und an Feindseligkeit ist wirklich kein Mangel — eine falsche Darstellung verbreitet, mit der man schon oft genug gegen uns agitatorisch gewirkt hat.

Der Bürger hat seinen Staat selbst zu bauen. Diese Aufgabe nimmt ihm niemand ab. Er ist der eigentliche Träger der Staatsgewalt, wenn er sie auch einem Führer überträgt, und, der Wegebereiter für die Zukunft. Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Die Vorbereitungen für die Reichstags-sitzung in Potsdam.

Umbauten.

Potsdam, 3. März. Die Pfarrer der Potsdamer Garnisonkirche haben sich sofort dafür entschieden, daß sie mit ihrer Gemeinde die ehrwürdige Kirche dem Deutschen Reichstag gern zur Verfügung stellen wollen. Heute wurde die Kirche von Fachkommissaren besichtigt. Umbauten müssen in der Kirche selbst in geringem Maße, in größerem jedoch in den umliegenden Gebäuden stattfinden. Es handelt sich dabei um die nahe der Kirche gelegene Oberrechnungskammer, das Große Potsdamsche Waisenhaus und vor allem um das von Schinkel erbaute Zivilkasino. Hinter der Kirche liegt der sogenannte Lange Stall, ein etwa 150 Jahre altes Exerzierhaus, das von Friedrich dem Großen eine klassische Fassade erhalten hat. Dieses Exerzierhaus wird wahrscheinlich durch Einbauten in Traktions- und ähnliche Räume umgewandelt werden.

Jehol von den Japanern eingenommen.

Japanische Truppen an der Chinesischen Mauer.

Tokio, 4. März. Soeben wird mitgeteilt, daß die Stadt Jehol von den Japanern eingenommen worden sei. Die japanischen Truppen sind in Pingju in der Nähe der Großen Mauer angekommen, wo sie jetzt Halt machen.

Wie aus Peking berichtet wird, sollen die Chinesen in den Kämpfen der letzten Tage 1500 Tote und über 3000 Verwundete verloren haben. Marshall Tschanghsueiang hat Verstärkungen entsandt, um die Verteidigungslinien an der Großen Mauer gegen die Japaner zu halten.

Die Chinesische Zentralregierung beabsichtigt ihren Sitz von Nanjing nach der 650 Meilen südwestlich gelegenen Stadt Tschangtscha zu verlegen.

Die neue Hilfsaktion.

Gesamtwert der Butter- und Roggenhilfe etwa 10 Millionen.

Berlin, 3. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die neue Nothandhilfe, die das Reichskabinett gestern beschlossen hat und durch die 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen für die Nothandgebiete zur Verfügung gestellt werden, kommt in Deutschland in dieser Form zum ersten Male zur Durchführung.

In unterrichteten Kreisen schätzt man den Wert der zur Verfügung gestellten Lebensmittel, wenn man Großhändlerpreise berechnet, auf etwa 10 Millionen Mark, ein Betrag, der bei den heutigen Finanzverhältnissen erheblich ins Gewicht fällt.

Die 700 000 Zentner Roggen repräsentieren einen Wert von 5,5 Millionen und die 40 000 Zentner Butter einen solchen von rund 4 Millionen. Dabei sind aber die nicht unbeträchtlichen Frachtkosten noch nicht berücksichtigt. Wenn man den Roggen auf familiäre Erwerbslose, also auf etwa 6 Millionen umrechnet, so könnten diese 6 Millionen 5/2 Wochen lang 1 Kilogramm Brot erhalten.

Da aber die Verteilung der Mengen nur für die Nothandgebiete vorgesehen ist, ergibt sich daraus, daß es sich um eine recht beträchtliche Hilfe handelt.

Die Verteilung der zur Verfügung gestellten Butter- und Brotmengen macht einige Schwierigkeiten, doch ist man bereits daran, ein System auszuarbeiten, das jeden Mißbrauch ausschließt.

Ein Fehlarmed in Preussischen Landtag.

Scharf organisierter Kontrolldienst.

Berlin, 3. März. Wie erst jetzt bekannt wird, rückte in den späten Abendstunden des Mittwochs das Abergangskommando in den Preussischen Landtag ein auf Grund eines Alarms, der von der Polizeirufanlage, die sich im Kassenraum des Preussischen Landtages befindet, ausgegangen war. Bei näherer Nachprüfung ergab sich jedoch, daß in diesem Fall erfreulicherweise kein Attentatsversuch auf das Parlament und seine Rasse vorlag, sondern daß der Polizeimelder, ein hochempfindliches Instrument, sich von selbst betätigt hatte, vermutlich infolge von Erschütterungen, die durch den Straßenverkehr hervorgerufen sein dürften. Bei dieser Gelegenheit erfährt die Öffentlichkeit, daß die zahlreichen Sicherungen gerade im Landtagsgebäude gegen verbrecherische Anschläge nicht nur aus vier Feuerwehrgeschützen und einem scharf organisierten Kontrolldienst der Hausbeamten bestehen, sondern daß sie ergänzt werden durch die Polizeirufanlage, sowie durch eine direkte telephonische Verbindung zwischen dem Landtagsgebäude und der Polizeiwache am Brandenburger Tor. Zum Schutz gegen etwaige verbrecherische Anschläge sind übrigens auch in den letzten Tagen uniformierte Schutzpolizisten herangezogen worden.

Gegen Rundfunkstörungen bei Ministerreden.

Scharfes Vorgehen.

Berlin, 3. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die Versuche in der letzten Zeit, Rundfunkstörungen der Reichsregierung im Rundfunk zu stiften, haben Anlaß zu erhöhter Wachsamkeit gegeben. Insbesondere wird auf das Schärfe eingegriffen werden, wenn absichtlich zum Zwecke der Störung des Rundfunks elektrische Anlagen in Betrieb gesetzt oder Störungen durch Rückkoppelung hervorgerufen werden. Handlungen dieser Art werden nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen mit Gefängnis bestraft.

Die neue Gemäldesammlung im Wiesbadener Schloß.

Ein Kapitel deutscher Romantik.

In den Jahren 1837-1840 hat K. F. G. Orz im Auftrag des Herzogs Wilhelm von Nassau das Wiesbadener Schloß erbaut. Der Entwurf stammt freilich nicht von ihm, sondern von Georg Meißner. Ein ausgesprochen klassizistischer Stil, der sich besonders in dem schönen Kuppelraum kundtut, wurde hier ins Biedermeierliche gemildert und gelegentlich verflacht. Die Romantik hat ihren Höhepunkt bereits überschritten und beginnt ihren perlegenden Einfluß auf die strenge Linie der Antike auszuüben. Trotzdem gewahren die intimen Räume des Wiesbadener Schlosses einen zwar nicht starken, aber doch freundlichen Eindruck. Die Grundstimmung ist heiter, fast südländisch. Die Marmorfiguren Schwantholers, die pompejanischen Vasenmalereien, die goldenen Stuhlhülsen und die Vasen mit Landschaftsbildern geben noch heute das Bild eines zwar müde gewordenen und verbürgerlichten, aber immer noch wäherischen Kunstgeschmacks.

Wir haben seinerzeit über das Schloß und seine Geschichte eingehend berichtet. Wenn wir das Thema heute wieder aufgreifen, so geschieht es, weil die Verwaltung der preussischen Schlösser aus Potsdam und Berlin eine große Anzahl von zeitgenössischen Gemälden an unser Schloß abgetreten hat. Bisher beherbergten die Prunkräume ein stilloses Durcheinander von ziemlich minderwertigen, ja kitschigen Bildern. An ihre Stelle sind Kunstwerke getreten, die fast ausschließlich aus der Zeit des Schloßbaues stammen und sich dem Rahmen der Architektur vorzüglich anpassen. Es sind Erzeugnisse jener malerischen Strömung, die man als Romantik bezeichnet, die aber doch ihre Quelle, den Klassizismus, nicht verleugnen kann. Die Auswahl dürfte im wesentlichen auf den Geschmack und die Liebhabereliten König Friedrich Wilhelms IV., des „Romantikers auf dem Thron“ zurückzuführen sein. Der Kunstwille eines feinsinnigen, wenn auch in der Auswahl durch den Zeitgeschmack gehemmten fürstlichen Sammlers verleiht der neuen Wiesbadener Galerie das Gepräge einer großen Einheitlichkeit.

Italien bleibt auch in der romantischen Zeit das Sehnsuchtsziel jedes Deutschen. Ohne den „Kompreis“ konnte man kaum darauf rechnen, für voll genommen zu werden. Ludwig Richter, der bekannte Dresdener Kleinmeister, bietet eine in südländische Sonnenglut getauchte „Gräberstraße

Ein Aufruf an die Katholiken Deutschlands.

Gemeinsamer Kampf der christlichen Kirchen gegen die Zerlegung.

Berlin, 3. März. Eine Reihe führender Persönlichkeiten Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands, in dem es u. a. heißt: „Deutsche Glaubens- und Volksgenossen! Eine Parteipresse, die für sich allein den Anspruch erhebt, katholisch zu sein, mißbraucht eure heiligsten Gefühle, mißbraucht euer Gewissen. Sie sagt: Ein neuer Kulturkampf drohe unserer Kirche. Was uns aber droht, ist das allmähliche Hinübergleiten in den geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bolschewismus! Die letzten 14 Jahre haben dem Bolschewismus die Bahn freigemacht. Vergeht es nicht: Seit Zentrum und Marxismus zusammengehen, ist allein der kirchenfeindliche Freidenkerverband von 3000 auf 600 000 Mitglieder angewachsen. Gewiß, wir haben vor vielen Männern, die an der Spitze des Zentrums stehen, wir haben erst recht vor dem katholischen Volk, das dem Zentrum folgt, zuviel Achtung, um nicht zu glauben und zu bekennen, daß auch sie diese Entwicklung nicht gewollt haben.

Aber verschuldet haben sie diese Entwicklung! Die Männer aber, die seit dem 30. Januar am Steuer des Reiches stehen, wollen dieser heillosen Entwicklung ein Ende bereiten. Sie wollen den gemeinsamen Kampf der christlichen Kirchen gegen die Zerlegungsarbeit marxistisch-bolschewistischer Kräfte. Sie wollen einen christlichen und deutschen Staat. Sie kämpfen für die äußere und innere Freiheit unseres Volkes. Katholiken! Unsere Bischöfe sagen uns: Wählt Männer bewährter katholischer Gesinnung.

Katholiken! Wählt Männer, die ihre bewährte christliche Gesinnung durch die Tat bekennen!

Katholiken, heute geht es um die Entscheidung: christlich-deutscher Staat, christlich-deutsche Kultur oder Bolschewismus!

Katholiken, deshalb gebt eure Stimmen am 5. März nicht dem Zentrum und nicht den Marxisten, sondern tretet mit euren Stimmen ein für die nationale Regierung.

Der Aufruf ist u. a. unterschrieben von Professor Rezin-Bonn, Prof. Buchner, Universität Würzburg, Frhr. Luening-Ostwig, Oberpräsident, Frhr. Elh-Rübenach-Bahn, M. d. L., Syndikus Dr. Zimmermann-Bonn, General Muehlig-Bonn, Prof. Dr. theol. phil. Baumstark, Universität Münster, Prof. Dr. Müller, Universität Bonn, Frhr. Fürstenberg-Hessen-Westfalen.

Eine Mahnung der evangelischen Kirche.

Zu Liebe, Wahrhaftigkeit und selbstloser Hingabe.

Berlin, 3. März. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß wendet sich mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit, in der es heißt: „Die evangelische Kirche hat den Beruf, unabhängig vom Wechsel der politischen Lage dem ganzen Volke zu dienen. Daher hat die Kirche Recht und Pflicht zu seelsorgerischen Mahnungen, welche sich ohne Unterschied der Partei an alle Kirchenglieder richten. Je mehr des Hasses, desto mehr Liebe. Je mehr der Lüge, desto strengere Wahrhaftigkeit! Nehmt es ernst mit dem achten Gebot. Je mehr des selbstlichen Wesens, desto mehr selbstlose Hingabe an das, was des Nächsten ist, und an das, was über alles steht: an das deutsche Volk, an das ganze Vaterland!“

von Boguoli“, die er während seines dreijährigen Aufenthaltes als junger, unbekannter Maler in Rom schuf. Von dem uns vertrauten, lebenswürdigen Schilderer des deutschen Volkstums ist hier noch nichts zu verspüren. Ferdinand Bellermann zeigt uns in einer gewissenhaften, etwas trockenen Manier das Kloster Scholastica. Die sachliche Art ist durchaus berlinisch, wie denn die meisten Romantiker dieses Kreises aus Berlin stammen. Bellermann war ein weitgereister Künstler, der vom König auf Empfehlung Humboldts nach Venezuela gesandt wurde, um tropische Landschaften zu studieren. August Kopisch aus Breslau, ebenfalls hauptsächlich in Berlin tätig, malte die „Südländische Küste“ mit ihrer phantastischen Felsenformation. Den Berlinern schloßen sich die Potsdamer Albert Tzipfel und Gustav Wegener mit italienischen Beduten an. Am interessantesten ist der durch seine Lehrtätigkeit in Karlsruhe bekannt gewordene Wilhelm Schirmer. Sein „Nemifer“ gehört wegen der etwas trockenen Behandlung des Motivs zu der genannten Gruppe. Aber er weiß seine Phantasielandschaften mit mythischen Gestalten zu bevölkern. In seinem „goldenen Zeitalter“ mit Pan und Romyne spüren wir bereits etwas vom Geiste seines großen Schülers Arnold Böcklin. Schirmer leitet uns zu den Figurenmakern hinüber, zu F. A. von Körber, dem gewandten Dekorateur von Schinkels Schauspielhaus, der mit einem Vachus und einer Venus vertreten ist, sowie zu G. Wilhelm Herbig, dem Direktor der Berliner Akademie, dessen drei Grazien — ein typisches Zeitdokument — den Geist von Potsdam in Düsseldorfische Weichheit übersehen und in schmiegamer Linie schmelzen. Eine Sonderstellung nimmt der Dresdener Anton Träger ein, der in dem tollen Künstlerstreben Roms aufging und in den Armen seiner Geliebten und Schülerin einem Schloße erlag. Seine „heilige Cäcilie“, vielleicht ein Bild der Angebeteten, verbindet den Farbensplanz der niederländischen Schule mit der herben Zeichnung der italienischen Präraffaeliten.

Zum Schluß sei die deutsche romantische Landschaft erwähnt. Simon Duaglio, einst ein hochgeschätzter Theatermaler, steigert mit seinem „Schloß Simmern“ einen Naturauschnitt ins Poetische. Wilhelm Scheuchzer schwärmt für den deutschen Wald, und Kaspar Scheuren, der sich in die Romane Walter Scotts vertiefte, malt die Burg Stolzenfels im Stil der Ritterromantik.

Es sind ja nicht die stärksten Talente der romantischen Zeit, die hier zu uns sprechen. Aber ihre Werke bieten trotzdem ein geschlossenes Bild von der hohen Kultur jener Zeit vor hundert Jahren. W. W.

Der Hamburger Senat bleibt im Amt.

Eine Erklärung der Staatspartei.

Hamburg, 3. März. Der Senat hat an die hamburgische Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: „Die verfassungsmäßige Rechtsgrundlage für die Weiterführung der Geschäfte hat sich durch das Ausscheiden der sozialdemokratischen Mitglieder des Senates in keiner Weise verändert. Die im Senat verbliebenen Mitglieder bilden den Senat, der die Geschäfte weiterführt, bis die Bürgerschaft einen neuen Senat gewählt hat. Der Senat hat die durch das Ausscheiden der sozialdemokratischen Mitglieder erledigten Stellen in den Behörden neu besetzt und gewährleistet die volle Aufrechterhaltung der hamburgischen Verwaltung in allen ihren Zweigen. Insbesondere ist der Senat entschlossen, die öffentliche Ordnung und Sicherheit unter Einsatz aller Kräfte des Senates auch weiterhin aufrechtzuerhalten. Der Senat ruft die hamburgische Bevölkerung auf, ihn in seiner Arbeit für Vaterland und Vaterstadt mit allen Kräften zu unterstützen.“

Die Deutsche Staatspartei teilt mit: Einige Hamburger und Berliner Tageszeitungen bringen die Meldung, daß neue Verhandlungen über die Hamburger Senatsbildung stattgefunden und zu einem abschließenden Ergebnis geführt hätten, dessen Einzelheiten gleichzeitig gemeldet werden. Die Deutsche Staatspartei Hamburg ist an solchen neuen Verhandlungen nicht beteiligt gewesen und hat von dem Gerücht über die Verhandlungen und ihr angebliches Ergebnis erst aus der Presse erfahren.

Jüdische Staatsbürger und Kommunismus.

Eine Erklärung des Central-Vereins.

Berlin, 4. März. Zu den Hausungen in den Räumen des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V. erklärt der Verein: „Der Central-Verein ist die Vereinigung der deutschen Juden, deren Aufgabe die Bekämpfung des Antisemitismus ist. Diesen Kampf führt der Central-Verein im vollen Lichte der Öffentlichkeit und ausschließlich auf legalen Wege. Die Druckschriften des Central-Vereins sind in vielen Tausend Exemplaren der deutschen Öffentlichkeit immer zugänglich gewesen. Aus der grundsätzlichen Einstellung des Central-Vereins, die ihm die unbeirrte Pflege der deutschvaterländischen Gesinnung und die kraftvolle Verteidigung der jüdischen Religion gegen jegliche Angriffe zur Pflicht macht, ergibt sich die Unmöglichkeit jeder Verbindung mit kommunistischen Zielen. Wir weisen jede Behauptung eines wie immer gearteten Zusammenhanges mit jeder staats- und religionsfeindlichen Bewegung voll Entrüstung zurück.“

200 000 Liter Benzin ausgeflossen.

Sabotageakt in einer Erdölraffinerie.

Hannover, 3. März. Auf der Gewerkschaft Deutsche Erdölraffinerie am Niesburger Hafen bei Hannover ist man am Freitagvormittag einem Sabotageakt auf die Spur gekommen, der leicht zu großem Unheil hätte führen können. Es wurde ein 600 Tonnen Benzin enthaltender Behälter geöffnet, so daß etwa 200 000 Liter Benzin herausflossen und das ganze Werk, sowie das Gelände in weitem Umfang in die Gefahr eines Brandes brachten. Zum Glück wurde der Vorfall rechtzeitig bemerkt, so daß ein Unheil verhütet werden konnte.

Man vermutet, daß die Täter den Augenblick des Schichtwechsels morgens zwischen sechs und sieben Uhr benutzten, um die Tat zu begehen. Es bestehen noch keine Anhaltspunkte darüber, ob es fremde Täter sind oder ob man es mit Angehörigen des Betriebes selbst zu tun hat. Für die Ermittlung der Täter hat das Werk eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt. Gegen das ausgeflossene Benzin wird sofort entsprechende Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet worden, so daß keine Gefahr mehr besteht.

Aus Kunst und Leben.

* Wiedereröffnung des Berliner Deutschen Theaters.

(Hofmannsthal's „Großes Welttheater“.) Daß dem Theater unserer Tage die notwendige Beziehung zur allgemeinen Geistesentwicklung fehlt, ist die Hauptursache seines Niederganges. Aber sie liegt begründet in der kulturellen und weltanschaulichen Zerküftung des Volksganges. Die vielfältigen, einander wild durchkreuzenden Lebensäußerungen der gegenwärtigen Epoche zu spiegeln, das, was ihnen vielleicht doch gemeinsam, das Gottsuchertum, auszusprechen, die Kräfte unter einem höheren Gesichtspunkt zu ordnen: das wäre die künstlerische Aufgabe. Die neue Leitung des Deutschen Theaters möchte sich von demselben Gedanken leiten lassen, als sie zur Wiedereröffnung Hofmannsthal's (bisher nur in Salzburg gespieltes) „Großes Welttheater“ wählte. Die Welt baut sich ein Schauerstück auf. Die Menschen aller Schichten, Gläubige und Ungläubige, Engstirnige und Redlich-Bemühte, spielen die ihnen von Gott zuertheilten Rollen. Doch ist ihnen die Wahl gegeben zwischen Gut und Böse: das ist ihre „Kreaturschaft“. Nur an eine Erdenform sind sie gebunden, in ihrem Willen sind sie frei. Am „Recht“ soll am Ende ihr Tun gemessen werden. So strebt ein jeder auf seine Weise dem Ziele zu: der König, die Weisheit, die Schönheit, der Reiche, der Bauer und der Bettler. Jeder trägt eine Last von Schuld auf seinem Weg, die Schuld seiner Jähsucht. Nur einer wird ihrer ledig und geht frei in die Ewigkeit ein: der Bettler. Die Wandlung des Bettlers ist der Kern der Dichtung und greift am tiefsten in das Geschehen unserer Zeit. Von hier aus empfängt das Werk, das sonst nur ein besinnliches Schau-Spiel ist, dramatischen Atem. Hier gibt Hofmannsthal eine menschliche Erfüllung, die das Vorbild, das allegorische Auto sacramentale des Calderon verjagt, — indem er das Unausprechbare ruft. Der Enterte erhebt die Art, um sein Recht auf die Gläubiger der Erde geltend zu machen, einen neuen Weltstand zu schaffen — mag „die Welt in einer blutigen Sintflut untergehen“. Da bekommt er seine Eingebung. Er sieht die Schreckensherrschafft der entfesselten Elemente, er sieht, wie der Tod den Thron der Erde bestiegt. Die Art entfällt ihm. Er ist der wahren Freiheit inne geworden, der Freiheit, die entfliehet, wenn man hart nach ihr greift. Er geht beselig in den Wald, sie völlig zu erkennen. Und als es ans Sterben geht, gibt der Engel ihm den Preis. „Tat allein ist Schöpfung über der Schöpfung“. Und es war eine Tat, daß er die Untat mied. — Das Gedicht ist beglückend reich an tiefen Gedanken und lyrischen Schönheiten. Wie ergreifend das Abschließen der Menschen vom Leben: Reich auch an Reiz, das die

Kurze Umschau.

Reichswehrminister von Blomberg wird am 8. März in Leipzig zum Besuch der Leipziger Messe eintreffen und am 9. März in Weimar die dritte Kavalleriedivision besuchen. Am 10. März wird der Reichswehrminister in Dresden die vierte Division begrüßen. In Weimar und Dresden sind ferner Besuche bei den Landesregierungen vorgesehen.

Auf seiner Rückreise von Genf hat der litauische Außenminister J. Janušis sich in Berlin aufgehalten und dem Reichsaussenminister Frhrn. v. Neurath seinen Besuch abgestattet.

Das Schnellschöffengericht Berlin verurteilt den Herausgeber der „Chronik der Menschheit“, Hauptmann a. D. Georg Lichen, wegen übler Nachrede und öffentlicher Beleidigung des Reichsministers Dr. Hugenberg, über den Antrag des Staatsanwalts auf 4 Monate Gefängnis hinausgehend, zu 5 Monaten Gefängnis.

Entgegen übertriebenen Nachrichten über die Erkrankung des Führers der DVP, des Abg. Dingeldey, wird von volksparteilicher Seite mitgeteilt, daß Abg. Dingeldey an einer Nervenentzündung des linken Beines leidet, die ihn ans Bett fesselt.

Der amtliche preussische Pressedienst veröffentlicht eine Mitteilung der preussischen Domänenverwaltung über die endgültige Pachzinsregelung für das Jahr 1932/33. Sie sieht Erleichterungen für die Domänenpächter vor.

In der Öffentlichkeit verlauten Gerüchte über eine bevorstehende Kürzung der Reichszuschüsse zur knappschaftlichen Pensionsversicherung. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage.

Der Vorstand der deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei hat in seiner Mehrheit beschlossen, seinen Anhängern die Liquidierung der Partei und den Übertritt zur Sozialdemokratischen Partei zu empfehlen.

Als Nachfolger des unmittlbar vor seinem Amtsantritt verstorbenen amerikanischen Senators Walsh wurde Homer Cummings vom Präsidenten Roosevelt zum Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten bestellt. Cummings wird dieses Amt nur vorübergehend bekleiden und später zum Generalgouverneur der Philippinen ernannt werden.

Ein nationalsozialistischer Zug beschossen.

Zwei Tote in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. März. Am Freitagabend wurde ein Zug Nationalsozialisten aus Dahlen und Kellerefenster beschossen. Hierbei wurde ein Nationalsozialist durch Herbschuss tödlich getroffen. Die den Zug sichernden Polizeibeamten und die SA. erwiderten das Feuer. Eine Zivilperson wurde durch Querschläger in ihrer Wohnung getötet. Eine weitere Person wurde schwer verletzt. Mehrere Teilnehmer des Zuges trugen leichte Verletzungen davon. Ein starkes Polizeiaufgebot nahm die Durchsuchung des betreffenden Häuserblocks vor. Dabei wurden 70 Personen festgenommen.

In Essen wurde am Freitagabend eine Gruppe von fünf SA.-Leuten aus einer dunklen Torausfahrt von einer kommunistischen Fackelzettelkolonne beschossen. Ein SA.-Mann wurde durch einen Brustschuß schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Elf Kommunisten, die sich nach der Schikerei in ein Haus geflüchtet hatten, wurden festgenommen.

Szene befeht. Der Wiener Hans Wurst — „Borwik“ — sieht an der Kampe und gibt seine harmlos-spässigen Glossen. Und ein Intenorm — „Widerfacher“ — sucht mit seinem kurzen Verband Klarheit in die Ungeheimheiten des Lebens zu bringen. Ein Werk, das trotz geringen dramatischen Einflugs doch wohl dem Theater gehört und ihm erhalten bleiben sollte. Die Inszenierung Max Reinhardts ist eine volle Freude, nicht nur für Herz und Verstand, auch für Auge und Ohr. Strnad ist wieder sein Helfer: er baut ein hohes Kund mit dreißigjährigen Artfaden, goldglänzend, mit gewundenen Säulen, mit weitem Durchblick auf die Stadt Gottes und den gestirnten Himmeln. Wundervoll! Oben auf der Gallerie des Halbkreises stehen in silbernen Rüstungen die Engel und Propheten. Unten, in den Nischen postiert, die Spieler, die jeweils hervortreten. Von stärkster Eindringkraft das düstere, aus der Verrentung wallende Chaos der Lemuren-Gestalten und am Ende der Totentanz. Über die Musik, die einen breiten Raum einnimmt, soll der Faszinosereferent berichten! Es klingt und glitzert — die Welt des katholischen Barock... Von den Darstellern allen voran Eugen Klöpfer schlichter, tief befehteter Bettler. Hermine Körner, Friedel Schuster, Tamila Novotna (der Schönheit würdigste Vertreterin), Helene Thimig, Max Galsdorff: eine erlesene Schar. Der Beifall war tiefer Dank. Dank vor allem dem Fauberey Max Reinhardt. F. K.

Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte. Die Deutschen Naturforscher und Ärzte, die ihre 92. Versammlung im September 1932 in Wiesbaden und Mainz abhielten, versammelten sich zu ihrer 93. Versammlung im September 1933 in Hannover. Die Kollegen der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule, sowie die hannoversche Ärzteschaft haben die Professoren Conrad Müller, und Hans Willige zu Geschäftsführern gewählt; sie werden zusammen mit dem Vorstand dafür Sorge tragen, daß die Tagesordnungen der 93. Versammlung auf der gleichen Höhe wie die vorangehenden stehen. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte befindet sich in Leipzig, C 1, Gustav-Adolf-Strasse 12.

Theater und Literatur. „Ewiges Volk“, ein Schauspiel von Kurt Luge, wurde vom Deutschen Theater (oben erworben) und gelangt dort nach dem „Großen Welttheater“ zur Aufführung. „Dänische Ballade“ von Roland Narwik, gelangt am 4. März in der Regie Friedrich Brandenburgs am Württembergischen Landestheater in Stuttgart zur Aufführung. Bühnenvertrieb: Arcadia.

Deutsche Wissenschaft im Ausland. Der Direktor des Botanischen Gartens in Berlin, Professor Dr. Ludwig Diels hält im kommenden Sommer auf Einladung Vorlesungen an einer Reihe amerikanischer Universitäten. Der Professor für Landwirtschaft, Dr. Friedrich Falke-Leipzig wurde als Rektor und Organisator an die Landwirtschaftliche Veterinärwissenschaftliche Hochschule in Angora berufen.

Wiesbadener Nachrichten.

Neues Geld für die Städte.

54 Prozent der Unterstützungsempfänger bei den Gemeinden.

In kommunalen Kreisen rechnet man damit, daß die Reichshilfe, die die Städte zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten vom Reich erhalten, für den Monat März eine Erhöhung erfährt. In den letzten Monaten haben die Städte jeweils 80 Millionen Mark bekommen, und man erwartet jetzt, daß auf Grund der in den letzten Wochen geführten Verhandlungen eine Erhöhung um 10 Millionen Mark auf 90 Millionen Mark erfolgt. Das würde, wenn man eine monatliche Beihilfe von 90 Millionen Mark auf das ganze Jahr umrechnet, einen Gesamtbetrag der Reichshilfe von 1,08 Milliarden Mark bedeuten, eine Summe, die auf erschreckende Weise zeigt, wie sehr die Wohlfahrtslasten heute vom Reich getragen werden müssen. Allerdings muß man auch berücksichtigen, daß nach den letzten Berechnungen aus kommunalen Kreisen etwa 54,7 Prozent aller Unterstützungsempfänger bei der Wohlfahrtsfürsorge betreut werden. Weiter weist man darauf hin, daß die Sperre, die einen weiteren Zugang von der Krisenfürsorge zur Wohlfahrtsfürsorge verhindert, auf der anderen Seite nicht ausschließen kann, daß die Zahl der Wohlfahrtsfürsorgeempfänger sich ständig vermehrt. Es ergibt sich nämlich, nach Angaben der Städte, daß von der Gesamtzahl derjenigen, die neu erwerbslos werden, rund 46 Prozent gar nicht erst in die Arbeitslosensversicherung und damit in die Krisenfürsorge kommen, sondern unmittelbar der Wohlfahrtsfürsorge zugeteilt werden. Selbst in kommunalen Kreisen hatte man, wie wir hören, nicht mit einem so großen Anteil gerechnet. Durch diesen Vorgang ist es auch zu erklären, daß die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten noch immer zunimmt und jetzt bereits 2,86 Millionen beträgt, von denen das Reich aber nur einen Teil anerkennt. In den Kreisen der Städte beschäftigt man sich natürlich sehr stark damit, was nach dem 1. April geschehen soll, wenn die Ausweisungssperre aus der Krisenfürsorge abläuft. Die Gemeinden haben den Reichsfinanzminister darauf aufmerksam gemacht, daß es für sie eine untragbare Belastung bedeuten würde, wenn nach dem 31. März die Schlußen wieder aufgezogen würden. Wollte man die Sperre nicht beibehalten, so müßte entweder die Gesamtform zur Durchführung kommen oder die Reichsbeihilfe weiter erheblich erhöht werden. Mit diesen Fragen wird die Regierung sich noch eingehend beschäftigen müssen.

Ärztliche Betreuung im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Gesundheitsbescheinigung zur Aufnahme.

Im Reichsarbeitsblatt werden die neuen Bestimmungen des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst über die ärztliche Betreuung der Arbeitsdienstwilligen und über die Einrichtungen für erste Hilfe veröffentlicht. Die Aufnahme in ein geschlossenes Lager ist ab 1. April 1933 von dem Nachweis einer ärztlichen Untersuchung abhängig. Diese Pflichtuntersuchung gilt für alle Mitglieder des Lagers, gleichgültig, ob es sich um Personen handelt, die als Arbeitsdienstwillige zugewiesen oder zugelassen werden, oder um Personen, die ohne Förderung in die Lagergemeinschaft aufgenommen werden (z. B. Küchenpersonal, Vorarbeiter usw.). Die Träger der Arbeit, die Träger des Dienstes, sowie die Lagerführer werden ausdrücklich verpflichtet, vom 1. April 1933 ab keine Personen in die Lagergemeinschaft aufzunehmen, die nicht im Besitze der vorgeschriebenen Gesundheitsbescheinigung sind. In der Regel ist ärztliche Untersuchung vom Arbeitsamt des Wohnortes des Arbeitsdienstwilligen zu veranlassen. Voraussetzung ist, daß die Zumeisterung der Arbeitsdienstwilligen in ein geschlossenes Lager in baldige sichere Aussicht genommen ist und daß der Bewerber sich bereits im Besitze einer ausreichenden Gesundheitsbescheinigung befindet. Meldend sich Arbeitsdienstwillige zum Dienstantritt unmittelbar beim Träger des Dienstes oder bei der Lagerleitung, so sind diese verpflichtet, die Arbeitsdienstwilligen vor Aufnahme in das Lager durch Vermittlung des Arbeitsamtes des Wohnortes dem nächst erreichbaren Vertrauensarzt zur ärztlichen Untersuchung zu überweisen. Die Einstellungsuntersuchung selbst wird sich in der Regel auf die Feststellung zu beschränken haben, daß der Untersuchte frei von ansteckenden Krankheiten und daß er nach seinem Körper- und Gesundheitszustand der vorliegenden Arbeitsaufgabe gewachsen ist.

Ferner sehen die Bestimmungen die Möglichkeiten zur hygienischen Überwachung der geschlossenen Lager und der laufenden ärztlichen Überwachung und Betreuung der Lagerinsassen vor. Schließlich wird der Träger der Arbeit dazu verpflichtet, jedes geschlossene Lager mit den erforderlichen Einrichtungen für erste Hilfe (Verbandskästen, Tragebahre u. ä.) zu versehen. Dazu gehört auch die Bereitstellung eines besonderen Raumes zur vorübergehenden Unterbringung erkrankter oder krankheitsverdächtigter Lagerinsassen.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt am Sonntagabend durch Extrablätter des Wiesbadener Tagblatts. Da diesmal gleichzeitig zum Reichstag und zum Landtag gewählt wird, wird sich die Feststellung des Ergebnisses etwas verzögern. Die Wiesbadener Wahlhelfer dürften kaum vor 8 Uhr feststehen. Die ersten Wiesbadener Ergebnisse werden um diese Zeit bekanntgegeben und im Anschluß daran die Teilergebnisse aus dem Reich bis zum endgültigen Ergebnis, das kaum vor Mitternacht feststehen dürfte. Die Zahl der Stimmberechtigten in Wiesbaden beträgt 120 050, nämlich 53 226 männliche und 66 824 weibliche Wahlberechtigte. Stimmscheine wurden für die Reichstags- und Landtagswahl 2733 in Wiesbaden ausgegeben.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. In einer gut besuchten Kundgebung im großen Saale des Paulinenschlossens sprachen am Freitag nach kurzen einleitenden Worten von Dr. Fresenius und Landesgerichtsrat Kremers der stellvertretende Parteiführer der DVP, Dr. von Winterfeld und der Reichspresseschef des Stahlhelms, Obersteuerrat von Oberg zu dem Thema „Warum Kampffront Schwarz-Weiß-Rot?“. Nach einem Überblick über die verflochtenen Jahre deutscher Politik führte von Winterfeld aus: die Beschlüsse des Landtags und des Reichstages waren nur noch Scheingefechte und Agitationsgefächte. Wir müssen die Parlamente auf eine Weile loswerden, aber wir wollen nicht auf die Dauer ohne Volksvertretung sein. Wir wollen keine Diktatur, denn das

Deutsche Volk würde sie auf die Dauer nicht ertragen, aber das Parlament soll auch nicht regieren und Regierungen stürzen können. Das Parlament soll bloß kontrollieren und das Ausnahmebewilligungsrecht haben. Der Reichspräsident allein soll das Recht haben, Regierungen einzusetzen, wie dies beispielsweise auch der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vermag. Auch in der Auffassung der Parteien sei eine Umstellung nötig. Seither seien dieselben ein Staat im Staate gewesen, aber sie müssen jetzt lernen, daß über der Partei das Vaterland steht. Redner rechnete nun mit den einzelnen Parteien ab und zeigte den Kurs auf, den die seitherigen Regierungen steuerten. Die Erfüllungspolitik sei falsch gewesen. Schon zur Zeit Stresemanns seien Stimmen laut geworden, die die Rheinlandbefreiung nicht mit einer schlechten deutschen Zukunft erkaufen wollten. Besonders scharf wandte sich der Redner gegen das Zentrum. Seine Hoffnung auf einen Fortschritt Hitlers gegen die Schwarz-Weiß-Rote Kampffront sei vergeblich. Göring habe das Gegenteil versichert und Hitler sein Ehrenwort gegeben. Innerhalb der nationalen Regierung gebe es gewiß Unterschiede in den Auffassungen. Aber die nationale Regierung kann ohne das Gedankenamt der Deutschnationalen Volkspartei nicht auskommen. Die Wahlen vom 5. März sind ein Volksentscheid, ob das deutsche Volk glaubt, daß die neue Regierung geeignet sei, es aus dem Elend herauszuführen. Hugenberg sagte die Sanierung der deutschen Wirtschaft von der landwirtschaftlichen Seite her an. Die Exportindustrie kann nichts wesentliches mehr ausführen außer dem, was sie jetzt schon ausführt. Zudem, wenn der Bauer zu leben hat, hebt sich die ganze Volkskraft. Auch von den Beihilfen wollen wir loskommen. Die Entschuldungsbriege, von denen soviel die Rede ist, kamen gar nicht in die Hände des zu Entschuldenden. Sie waren gedacht als ein Schutz für seine Gläubiger aus dem Mittelstande. Zum nationalen Programm kann sich jeder bekennen. Auch die Katholiken. Das Zentrum hat kein Recht, sich als den alleinigen Vertreter des deutschen Katholizismus aufzuspielen. Im übrigen habe weder die bayerische Volkspartei ein Recht, die Mainlinie herauszubehaupten und mit einer Trennung Bayerns zu drohen, noch das württembergische Zentrum von einer Verletzung der Freiheit zu sprechen. Der Dualismus zwischen Reich und Preußen müsse beseitigt werden, die Hoheitsregierung in Preußen müsse verschwinden, die Groteske in Preußen aufhören, aber Deutschland selbst kann nur aufgebaut werden auf föderalistischer Grundlage. von Oberg erblickt in der Zusammenstellung der neuen Regierung ein Zeichen der inneren Konsolidierung Deutschlands. Er schilderte des näheren die drei führenden Männer des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot und beleuchtete ihre Auffassung zur Lage mit treffenden Ausdrücken. Der Stahlhelm und die Schwarz-Weiß-Rote Front kämpfen für die innere und äußere Befreiung Deutschlands.

Volkstrauertag. Auch in diesem Jahr begeht der Stahlhelm, B. d. F., den Volkstrauertag am 12. März mit einer Feier, die in der Lutherkirche um 8 Uhr abends stattfinden wird. Pfarrer Dr. Ott hält die Ansprache. Der musikalische Teil der Veranstaltung liegt in den Händen bewährter Kräfte und der Stahlhelmkapelle.

Die Reichsflieger im Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend. Über 14 200 kaufmännische Lehrlinge, nicht nur im Reich, sondern auch in Österreich und im übrigen volksdeutschen Auslande, haben an diesem Berufswettkampf des GDA. am 29. Januar teilgenommen. Die wirtschaftliche und berufliche Leistungsfähigkeit des einzelnen und der Gesamtheit werden in dem Ringen um die deutsche Wiedererstarkung eine wesentliche Rolle spielen. Die berufliche Jugendertüchtigung muß gleichberechtigt neben der körperlichen stehen. Diesem Ziele dienen seit Jahren die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten planmäßig entwickelten und ausgebauten Berufswettkämpfe. Die starke Beteiligung an dem diesjährigen Berufswettkampf zeigt, daß der Aufstiegswille und die Arbeitsbereitschaft in der jungen Angestelltenjugend trotz aller Fährnisse und Wirrnisse der Zeit ungebrochen sind. Nach langer und ernsthafter Prüfung der Arbeiten, die aus allen deutschen Gauen als die besten dem Reichswettkampfsaufschuß vorgelegt worden waren, hat dieser als die drei ersten Reichsflieger ermittelt: 1. Reichsflieger Helmut Müller aus Karlsruhe, 17 Jahre, erstes Lehrjahr. Er erhält als Preis die Ehrengabe des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, sein Bild, und eine Schreibmaschine, die von Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Luther gestiftet wurde. 2. Reichsflieger ist eine kaufmännische Angestellte, Margarete Schwab aus Wien XVII, sie erhält einen Bismarckring. Der 3. Reichspreis fällt dem Handelskassierer Herbert Glahel aus Kottbus zu. Er erhält den Preis des Herrn Reichskommissars für das Preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, nämlich eine Studienreise nach Ostpreußen. Drei weitere Reichspreisträger erhalten Bücherpreise führender deutscher Zeitungen. Unter diesen befindet sich in Hessen-Rassau der 6. Reichsflieger Kurt Red aus Bad Homburg, 15 Jahre, 1. Lehrjahr. Zu diesen sechs jungen Angestellten und kaufmännischen Lehrlingen, die sich als frühe Meister in ihrem Beruf unter mehr als 14 200 Teilnehmern bewährt haben, treten noch einige hundert Lehrlinge, die als Sieger in ihren Ortsgruppen und Gauen festgestellt wurden. Über das hiesige örtliche Ergebnis ist bereits berichtet worden. Es darf wohl gesagt werden, daß auch der diesjährige Berufswettkampf des GDA., der wie seit Jahren schon vom GDA. offen für die gesamte Ständejugend ohne Rücksicht auf etwaige Verbandszugehörigkeit durchgeführt wurde, einen neuen Antrieb zu eifrigem Schaffen für den Beruf und damit auch für die Volksgemeinschaft gegeben hat.

Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung. Vom 1. April 1933 an werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die das gleiche Markenbild wie bisher zeigen, sich aber durch die Farben und einen orangefarbenen Schutzdruck von den bisherigen Marken unterscheiden. Die bisherigen Marken werden von der Post nur bis einschließlich 31. März 1933 verkauft. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. April 1933 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. April 1933 zu beseitigen. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Marken läuft mit dem 30. April 1933 ab. Sie dürfen also nach dem 30. April 1933 nicht mehr verwendet werden. Unbekümmerte Stücke der bisherigen Marken können bei der Post bis zum 31. Juli 1933 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

Verhaftete Falschmünzer. Am Freitagmorgen wurden von der Falschgeldstelle der hiesigen Kriminalpolizei mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen. In der Wohnung eines Dentisten wurden Geräte gefunden, die zur Herstellung von Falschgeld dienen. Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen ergab sich, daß der Dentist und ein Bekannter von ihm, der von Beruf Dreher ist, Versuche zur

Besinnliche Betrachtungen.

Herstellung falscher 5- und 2-Markstücke und falscher 50-Pfennigstücke gemacht haben. Beide Täter haben ein Geständnis abgelegt. Sie werden dem Richter vorgeführt.

Motorrad Diebstahl. Vor einiger Zeit wurde aus einem Vorgarten an der Ringstraße eine dort in einer aus einer Zeltplane und Brettern hergestellten provisorischen Garage untergehaltene Luxusmotorradmaschine (DKW, Nr. 1 T 56412) nachts gestohlen. Der „Interessent“ hat mit großer Frechheit die zu dem Vorgarten führende Pforte mit Gewalt geöffnet und das Rad fortgeschoben. Trotz sofortiger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Personen, die Auskunft geben können, werden gebeten, sich auf dem Polizeipräsidium zu melden.

Diebstahlchronik. In letzter Zeit wurde aus einer Wohnung ein antikes goldenes Gliederarmband mit einem eingesehten Amethysten gestohlen. — Aus einem Laden in der Goldgasse wurden in letzter Zeit 5 Paketeisen Kaffeebrenner, Marke „Rotbart-Sonderklasse“, und 3 Paketeisen, Marke „Mond-Tetra“, gestohlen.

Eigentümer gesucht. Am 26. Februar, gegen 5.30 Uhr, warf ein unbekannter Radfahrer beim Herankommen eines Polizeibeamten auf der Biedericher Straße im Stadtteil Dohheim ein Paket Wäsche weg und flüchtete. Es handelt sich um folgende Stücke: 1 Wolldecke, weiß mit blau, 1 Wolldecke, grün und weiß, 1 Wolldecke, weiß, 1 Frotteehandtuch, 1 Damenpullover, rotgrün gestreift, 1 Damenpullover, beige, 1 Überhandtuch, gest. S. M., 1 Damenunterrock, weiß, gest. R. R., 1 Damenunterrock, beige, 1 Hemdhohe, grün, 1 Damenjackentuch, weiß, 2 weitere Frottehandtücher, 2 Schlupfhohe, blau, 1 Schlupfhohe, grün, 1 Kittelschürze, blau, 1 Herrensporthemd, graugrün, 1 Kittelschürze, blau, 1 Herrensporthemd, graugrün. Da die Sachen wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren, der Eigentümer aber bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, können Eigentumsansprüche bei der Kriminalpolizei, Zimmer 46, geltend gemacht werden.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Paul Herrmann und Frau Rosina, geb. Vogt, Dohheimer Straße 40, am Dienstag, 7. d. M. und sind gleichzeitig 25 Jahre Bezüher des Wiesbadener Tagblatts.

Pflichthöhe für den Viedertag des DSB. Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre der „Viedertag“ des Deutschen Sängerbundes am letzten Sonntag im Juni in allen Orten und Städten, in denen deutsche Vereine sich befinden, statt. Der Musikausschuß des DSB. hat in seiner letzten Sitzung in Goslar zwei „Pflichthöre“ ausgewählt, das heißt solche Höre, die von allen Vereinen an diesem Tage zum Vortrag kommen sollen. Es sind: Felter „Bundeslied“ (Verlag Deutscher Sängerbund, Berlin) und Silcher „Frisch gefungen“ (DSB-Viedertag, Nr. 188).

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

Table with 4 columns: Day, Nassauisches Landestheater, Großes Haus, Kleines Haus, Kurhaus. Rows list performances for Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walhalla-Theater. Nach Motiven von Koloman Mikszáth's Roman „Der alte Gauner“ erkand der Ufa-Tonfilm „Und es leuchtet die Fuhta“. Der „alte Gauner“ ist ein im Dienst ergrauter Gutsinspektor, der die Verwahrloshung und Spielleidenschaft seines reichlich degewenderten Herrn so gut kennt, daß er bei jedem Geschäft eine runde Summe beiseite schafft, freilich nicht für die eigene Tasche, sondern um der Baronesse, der einzigen Tochter des Gutsbesitzerpaars, einen Teil des Vermögens zu erhalten. Auf diese Weise wird er selbst aber des Diebstahls verdächtigt, und im Verhör kommt die Wahrheit früher heraus, als der greise Inspektor es wünschte. Die kleine Baronesse hält als einzige treu zu dem alten Mann und ist seinem Entel, einem jungen Offizier an der Militärakademie, als ihrem Kindheitsgefährten von Herzen zugeban. Der von Mutter und Tante der Baronesse beschlossene Heiratsplan geht schmächtig in die Brüche, da der Auserwählte durchaus nicht daran denkt, seinem Kameraden in die Quere zu kommen, und sich außerdem schon selbst verlobt hat. Das Ganze ergibt ein frühliches Spiel mit den immer wirksamen Gegensätzen sozialer Stände, mit bald gefühlvollen, bald heiteren Liebeszenen und dazu gehörigen Liedmelodien, es wird auch ein wenig an tiefere seelische Beziehungen gerührt, doch nicht so viel, daß leichte Unterhaltbarkeit dabei zu Schaden kommt, vielmehr erhöht der kriminalistische Einschlag die Spannung. Eigentlich entscheidend aber wird das Wüten, die ungarische Landchaft, in prachtvollen Aufnahmen der Großstadt Budapest wie der Weide- und Kornschlägen der Fuhta. Nicht im mitreißenden Rhythmus des Gardas allein liegt die von der Regie Heinz Hille, von Ernst Erich Buder's Musik glücklich betonte, typisch ungarische Note. Auch von den Darstellern sind einige am Rand der Fuhta beheimatet, so der den alten Inspektor ungemein ausdrucksstark verkörpernde

Raum hat die Sonne ihre ersten Gehversuche in den Frühling gemacht, so zeigt sich uns bald wieder ein Bild, das auch zu den Erscheinungen der Zeit gehört und als solche festgehalten zu werden verdient — der Vater mit seinem kleinen Kinde.

Es gab wohl kaum eine Generation junger Väter, die so viel Zeit aufbringen konnten für die kleinen Menschenkinder, wie die jetzige. Es ist auch gar nicht mehr so, daß das Kleine Müttern den ganzen Tag an den Rockzipfeln hängt. In Hunderten von Wiesbadener Familien nimmt der Vater am Sonntagmorgen seinen kleinen Bubben oder sein kleines Mädel bei der Hand und spaziert los mit ihnen. Das hat seine guten Gründe. Die Wohnung ist eng, Mutter muß sich tummeln während der Hausarbeit, man ist ihr leicht im Wege, also los. In die Stadt, in die Anlagen, in den Wald.

Ganz allgemein gesprochen: es ist rührend zu sehen, wie rasch diese männlichen Kindermädchen sich in die Obliegenheiten ihres Amtes gefunden haben. Nicht bloß die kleinen Handreichungen, wie den Schuhbengel neu kneten, gehen ausgezeichnet, auch die komplizierteren Fälle lösen sie mit zunehmender Leichtigkeit. Bald haben sie den Schmirgelschleifstein heraus, wie man ein Mädelchen richtig leitet, daß es einen Guß hat, mit großen Taschentüchern finden sie von Zeit zu Zeit den Weg zum Naschen des Kleinen und selbst peinlichere Verrichtungen handhaben sie mit Geschick und Ergebung, wenn auch nicht immer besonders geheim und verborgen.

Man hat schon behauptet, die Liebe eines Vaters zu seinem Kinde sei selbstloser und freier von Beimischung fremder Wesenheiten als die der Mutter. Das mag auf sich beruhen. Wer will etwas entscheiden? Aber das hat der Schreiber schon oft beobachtet: die Kameradschaft zwischen Vater und Kind ist gerade bei solchen Spaziergängen eine geradezu rührende.

Man könnte einmal eine Preisfrage veranstalten: mit wem geht du lieber, mit Vater oder Mutter? Für die Gänge in die Stadt würde sie bestimmt zugunsten des Vaters ausfallen. Nichts ist schöner, als mit Vater an einem Laden zu stehen. Mutter sieht auch gerne vor den Laden, aber doch wieder anders. Sie schaut viel mit begehrlischen Augen in die Laden, Vater nur mit interessierten. Er bekennt alles ganz genau so, wie das Kleine an seiner Hand. Man muß das vor der Weihnachtszeit einmal gesehen und

beobachtet haben. Vater kann das alles viel besser erklären als Mutter. Zum Teil schlägt es in sein ehemaliges Geschäft oder seinen ehemaligen Beruf.

Oder wenn sie zu zweit am Teiche stehen und von den Schwänen reden und von den Fischen und woher sie kommen und wohin sie schwimmen, wo sie schlafen und warum sie nicht frieren. Da schaut der kleine Erdenbürger bewundernd auf zum Vater, der so viel weiß und so schön von den vielen Fischen im Rheine und im Meere zu erzählen weiß. Wie schön ist das, wenn so ein kleines Erdenwesen alles vom Vater erwartet und nur an den Vater glaubt.

Ein schönes „Wir“ entspringt zwischen beiden. Eine feste Kameradschaft entsteht, wie sie nie zustande käme, wenn der Vater den ganzen Tag draußen sein müßte auf der Arbeit. Es ist etwas, an dem die Mutter keinen Anteil hat, ein gemeinsames Leben mit gemeinsamen Erlebnissen. „Vater, wenn wir wieder Arbeit haben“, sagte neulich so eine Kleine zu ihrem Vater, „so lausen wir uns einen Kodelschlitten und ein Motorrad.“ Die Verbundenheit des jungen Denkens mit den väterlichen Sorgen wird offenbar. Die beiden besprechen mit einander, was die Mutter heute zu essen kocht, und ob es Zeit zum Essen sei. Gehen sie in den Wald, so bringen sie Müttern Holz mit, der Kleine manchmal bloß ein Stedlein.

Es ist warm wie dieser Tage, so wagen sie sogar, gemeinsam sich ein wenig im Park auf eine Bank zu setzen. Dann aber, wenn es ein wenig zu rauh wird, nimmt der Vater die Händchen des Kleinen in seine großen Hände wie kleine, arme Vögelchen, reibt sie und haucht sie an, bis sie wieder warm werden. „Unsere Schwäne“, sagt die Kleine, wenn sie die großen weißen Vögel wieder auf der aufgetauten Fläche des Teiches sehen, „unsere Reisen“, wenn sie ein paar kümmerliche Broden den Vögeln vorwerfen.

Selbst auf dem Markte betrachten die hübschen Auslagen. Einmal hat der Schreiber sie auch nach dem Markte gemeinsam den Gemüseabfall einsammeln sehen. Er ließ dabei im Zweifel, ob es für die Haken oder für was denn sonst sei.

So sieht man sie allenthalben zu zweien, zu dreien, den Vater und die Kinder. Der Vater lebt für das Kind, freut sich am Kind, sieht sich und übersteigert sich im Kinde. Und der Hilflosigkeit und dem Vertrauen des Kindes gegenüber wird der Vater inne, für wen er schaffen und für wen er arbeiten muß.

Die Wiedereinigung der Deutschen.

Wir Deutschen sind ein eigenes Volk. Schon der alte Cäsar hat staunend die Tugenden der alten Germanen bewundert, ihre Kraft, ihre Tapferkeit, ihre Treue, aber er hat mit dem scharfen Blick des Feldherrn und Schriftstellers auch erkannt, wo das nationale Erbteil dieser jungen, kräftigen Stämme lag, in ihrer Zerrissenheit und Eigenbrötelei. Stämme und Sippen seien untereinander verfeindet, berichtet er.

Es ist jene typisch deutsche Ungebundenheit, die immer wieder in der deutschen Seele emporbricht. Die Freiheit ist das Grundideal des deutschen Wesens. Das Festhalten an den Eigenheiten und Eigenwilligkeiten persönlicher, familiärer, stammesmäßiger und landschaftlicher Art ist nichts weiter als die Ausstrahlung dieser Grundkraft der Freiheit. So stark wirkt diese Erkenntnis auf den Beobachter, daß der große französische Geschichtsphilosoph Montesquieu im 17. Jahrhundert das schöne Wort über die Deutschen geschrieben hat: „Alle Freiheit in der Welt stammt aus den germanischen Wäldern.“ Selbst geistesgeschichtlich wirkte sich diese deutsche Grundhaltung aus. Luthers Tat, die Reformation, kamte aus dieser Wurzel. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ entiprang aus dieser heilichen Einstellung. Schiller ist der Sänger der Freiheit geworden und Immanuel Kants Philosophie war nur in einem von Hause aus autonomen deutschen Hirne möglich.

Vollständig betrachtet war es für das Geschick des deutschen Volkes immer ausschlaggebend, ob es gelang, den Freiheitsdrang und die Ungebundenheit des Deutschen zu einer höheren Kraft zusammenzufassen, ob irgend etwas imstande war, die Freiheit in die freigewollte Einheit umzugestalten. Denn geschichtlich betrachtet ist die Einheit der deutschen Menschen — oder ihre Uneinigkeit — die entscheidende Grundtatsache der politischen Lage Europas gewesen. Das war so in jenem geschichtlichen Augenblick, als die Germanen zum erstenmal unter Hermann dem Cherusker eine Einheitsfront bildeten, an der selbst das römische Weltreich zerbrach, bis zur letzten einigen Geschlossenheit in unseren Tagen, als es sich um die Auslieferung der sogenannten Kriegsschuldigen handelte. Und während der deutschen Nation zu ihrem Unheil diese Tatsache oft fremd blieb, war den Führern fremder Nationen die deutsche Uneinigkeit der größte Aktiiposten ihrer antideutschen Politik. In irgend einer Form spekulierten sie immer mit dem Separatismus, von seiner letzten heilichen Form an bis zu den anderen Formen dieser Trennung, die entweder mit der Mainlinie oder gar mit der konfessionellen Zweispaltigkeit Geschäfte zu machen suchten.

Umgekehrt war es immer die Aufgabe jedes großen Deutschen gewesen, die innemohnende Freiheit zur Einigkeit der Deutschen zu wenden. Dann ergab sich stets seine wirtschaftliche, seine politische und militärische Unbegrenzbarkeit. Ein deutscher Sieg in allen Tagen war stets nur eine Frucht dieser Einheit. Man muß einmal das Buch von Herz: „Der Führerwille“, eine Studie über die Einigkeit in der kriegerischen Operationsleitung lesen, um auch für die Führung im großen Weltkrieg diese Wahrheit bestätigt zu erhalten.

Der Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung beruht in dem irrationalen Gefühl, diese Einigkeit als Grundaufgabe des deutschen Volkes zu spüren. In der inneren Wiedereinigung des deutschen Volkes, von Hitler „die Erneuerung der deutschen Seelen“ geheißen, erbaut dieser der Weg zur deutschen Kraft. Es liegt an der bereits geschilderten Haltung der deutschen Seele, daß diese Wiedereinigung nicht leicht konstatieren geht. Bestimmt ist es nicht so einfach wie im falschlichen Italien oder im kommunistischen Rußland. Ja, man darf sogar noch weiter gehen. Schon jetzt kann man als ausgemacht ansehen, daß es Hitler allein niemals auf längere Zeit gelungen wäre, eine überwältigende Mehrheit hinter sich zu bringen. Auch Hitler ist dies nicht entgangen. Seit seinem Regierungsantritt hat er nicht aufgehört zu betonen, die nationalsozialistische Bewegung trage nicht allein das große Wort der nationalen Einigkeit, sondern er wolle im treuen Bunde mit den übrigen nationalen Kräften Deutschlands Staat und Volk regieren. Gedacht ist dabei an alle jene Männer und Kräfte, die außerhalb der Nationalsozialistischen Partei als deutsche Aufgabe die innere Wiedereinigung der

Karoly Suga r, ein prächtiger Charakterkopf. In der weiblichen Hauptrolle stellt sich mit Rose Barson der neue Ufa-Akstar vor, der vielleicht zur Nachfolgerin Lilian Harvens ausersehen ist: Eine reizvolle Erscheinung von sprühendem Temperament, ziemlich grazios, gefanglich wie tänzerlich begabt. Felsch und sympathisch ist ihr Gegenspieler Wolf Albach Kett y, für Heiterkeit sorgt Liber von Hal m a n s trockener Humor. — In dem reichhaltigen Beiprogramm läuft ein aparter Tonfilmlekt „Ra, w u n d e r b a r“, in dem ein arbeitsloser junger Chemiker durch Verwechslung und Zufall bei dem mächtigen amerikanischen Geldmann kein Glück macht, ferner das Debüt des ersten Tonfilm-Kabarets der Ufa. Etwas ganz Erlesenes bietet die Bühnenschauspielerei in der entzückenden Filmdiva und Schreierin Lily Fe u d t. Auf ihren beiden Schulpferden „Kektor“ und „Elegant“ zeigt sie herporragende Dressurleistungen und reitertliches Können, mit fabelhafter Sicherheit finden sich die walzer- und rumbatanzenden Pferde auf dem schmalen Raum der Bühne zurecht. Schon diese Schaunummer allein sollte den Besuch reichlich lohnen.

Ufa-Palast. In spannender Weise ist der bekannte Roman des Schweizer Dichters J. C. Heer zu dem Tonfilm „An heiligen Wassern“ bearbeitet worden. Der Konflikt, der der Dichtung zugrunde liegt, wird durch die packenden Aufnahmen in seiner Wirkung sogar noch gesteigert. Das kleine Gebirgsdorf Sankt Peter bezieht sein Wasser seit Jahrhunderten in höchst primitiver Weise durch eine hölzerne Kännel-Leitung, die an steilen Wänden über schwindelerregende Abgründe führt. Wenn im Frühling die Lawinen zu Tal donnern, so wird die Leitung oft zerstört. Falls sich kein Freiwilliger meldet, wird durch das „Losgericht“ einer der Bauern bestimmt, der die gefährliche Arbeit der Reparatur auszuführen hat. Wie viele dabei ihr Leben ließen, das beweisen die zahlreichen Kreuze auf dem Friedhof. Der Blutzorn wird erst aufgehoben in dem Augenblick, da ein Ingenieur durch Sprengung der Felsen eine moderne Wasserzufuhr ermöglicht, nicht ohne dabei auf den heftigen Widerstand der engstirnigen Bauern zu stoßen, die die Wohlstan der modernen Technik mit Steinwürfen erwidern. Um diesen Kerngedanken ist eine romanhaft konventionelle Liebesgeschichte herumgebaut: Haf zweier Bauerngeschlechter, kiernadiger Vater, der seine Tochter durchaus an einen Säuser und Windbeutel verschachern will, heldenhafte Abwehr des jungen Mädchens und allgemeine Versöhnung am Schluß. Die Regie von Erich W a l s e n e d hat für schöne Bilder aus den Alpen mit feilen Schrotten und Gletschern, Schneehalten, Nebeln und ziehenden Wolken gesorgt. Sie hat es aber auch verstanden, die im Roman versteckten dramatischen Momente herauszuholen und in den Vordergrund zu stellen. Die wichtigste Rolle in diesem Terrafilm spielt die jugendliche Karin H a r d t, die früher einmal in dem heilichen Sportfilm „Mit Mädeln im Boot“ entzückte. Auch diesmal fesselt sie wieder durch ihre Frische, Natürlichkeit und Anmut. Keine Pose, keine theatralische Gebärde. Was sie gibt, ist das Leben selbst. Ein Duft und Hauch der Jugend geht von ihr aus wie von einer Englianblüte. Ähnlich gesund und urwüchsig ist auch ihr Partner Karl B a l h a u s, der in den besten Augenblicken an Brausewetter erinnert. A. v o n S c h l e t t o w ist ein in seinem Innenleben verkrusteter Sepp Blatter, der für die alte Zeit in den Tod geht. E. v o n W i n t e r t e i n ein verhärteter Vater, ein „Großkopfeter“, wie aus einem Gemälde von W. Leibl herausgeschritten. Auch die kleinen Rollen sind vorzüglich besetzt und bilden eine ganze Galerie knorriger Charakterköpfe.

Gefesselt und in den Rhein gesprungen.

— Mainz, 3. März. Im Gustavsburger Hafen kletterte abends ein junges Mädchen auf ein Kohlenstift. Dort band es sich mit einer Schnur die Beine zusammen und warf sich ins Wasser. Ein Wächter, der den Vorgang beobachtet hatte, konnte die Lebensmüde im letzten Augenblick retten. Das Mädchen, das aus dem Westerwald stammt, gab an, daß ihm seine Stellung gekündigt worden sei und es deshalb aus dem Leben scheiden wollte.

Wiesbaden in Zahlen.

Aus dem statistischen Jahrbuch des Deutschen Städtetages.

deutschen Menschen befehen. Die Erwägung ist richtig. Wer das Ziel will, muß auch die Mittel wollen. Wenn man diese Kräfte ausschalten wollte, würde leicht das Gegenteil von dem Erhofften eintreten: die nationale Einigung würde Gefahr laufen und eine verhängnisvolle außenpolitische Schwächung würde eintreten, wie sie sich immer zeigte, wenn Deutsche uneinig waren. Daß Hitler dabei auch an Kräfte denkt, die außerhalb des nationalsozialistischen Lagers und auch außerhalb der Kreise um Hugenberg, Papen und Selbte stehen, hat er ebenfalls erklärt. Es scheint, daß sich zu jenen Kreisen die Brüden leichter aus den Leuten um Selbte als um Hitler schlagen lassen. Die Geselligkeit Selbtes ist aus einem großen, unvergessenen Lebenserlebnis nicht vereinigt, sondern zusammengewachsen, nämlich dem Fronterlebnis. Was der gegenwärtigen deutschen Aufgabe ein Ziel ist, ist diesen Menschen schon einmal Tatsache und Wahrheit geworden: die innere Verbundenheit der Kameradschaft in der Liebe zur Nation. Dieses unvergängliche größte Erlebnis aber ist auch vielen anderen zuteil geworden. Düsterberg, der zweite Bundesführer des Stahlhelms, hat dies einmal so ausgedrückt: Wir im Stahlhelm wissen es und werden es nicht vergessen, daß es auch in den marxistischen Parteien und im Zentrum Hunderttausende von alten Frontsoldaten gibt, die draußen vor dem Feinde in hervorragender Weise ihre Pflicht getan haben. Männer, die durch den Kriegsausgang ihrer innersten Weltanschauung entfremdet wurden."

So wird es, wenn die Aufgabe der inneren Wiedereingemachung des deutschen Volkes gestellt ist, von zwei Dingen abhängen, ob dieses Ziel erreicht werden kann. Einmal davon, ob Adolf Hitler auch nach den Wahlen an seinem bisherigen Willen festhält, den deutschen Staat und das deutsche Volk mit den übrigen nationalen Kräften zu führen und ob es ferner noch gelingt, aus der Grundlage des sozialen und soldatischen Erlebnisses heraus, möglichst viele Brüden nach allen Seiten zu schlagen. Die Einigung des deutschen Willens und des deutschen Volkes ist die Grundvoraussetzung aller deutschen Erfolge in der Geschichte.

Bauwirtschaft und Arbeitsmarkt 1933.

1 Milliarde Mark Auftragssumme. — 100 000 Neubauwohnungen. — Beschäftigung von 400 000 Arbeitern.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, stellt das Institut für Konjunkturforschung in seinem (eben erschienenen) Vierteljahrsbericht keine sehr günstige Prognose für das Baujahr 1933:

Zu einem wesentlichen Teil hängen die Aussichten auf dem Baumarkt von der öffentlichen Auftragsvergabe ab. Im Jahre 1932 betrug der Wert der baugewerblichen Produktion etwa 2,1 Milliarden Mark. Hiervon entfallen auf den Wohnungsbau und auf den gewerblichen Bau je etwa 0,6 Milliarden Mark, auf den öffentlichen Bau einschließlich des gesamten Tiefbaus etwa 0,9 Milliarden Mark.

Im Wohnungsbau war die Zahl der bezugsfertigen Wohnungen im 3. Vierteljahr 1932 gegenüber dem 3. Vierteljahr 1931 noch um 59 v. H. zurückgeblieben, im 4. Vierteljahr dagegen nur noch um 31 v. H. Sauerlaubnisse und Baubeginne im Wohnungsbau haben in den letzten Monaten den Vorjahresstand teilweise beträchtlich überschritten, hauptsächlich durch die Förderung von Stadtrandneubau. Die selbsttätige Belegung im Wohnungsbau durch Eigenfinanzierung wird noch zu stark behindert durch die gespannten Verhältnisse zwischen Kapitalgebern, Bautischen und den Miets-einnahmen. Daher ist eine Förderung des Wohnungsbaus durch Eigenfinanzierung nur schwer vorzusehen. Für die Förderung des Wohnungsbaus durch öffentliche Mittel kommen im Rechnungsjahr 1933 aus den verschiedenen Haushalten rund 75 Millionen Mark in Frage, mit deren Hilfe auf Erstellung von rund 35 000 Wohnungen gerechnet werden kann. Dazu kommen die aus dem Vorjahr übernommenen etwa 54 000 unvollendeten Bauten, sodas 1933 etwa 100 000 Neubauwohnungen entstehen dürften. Hierzu treten noch Umbauwohnungen, deren Zahl vermöge der bereitgestellten Reichszuschüsse auch im laufenden Jahre verhältnismäßig hoch sein dürfte.

Auch die gewerbliche Bautätigkeit bietet wenig Aussichten, da die Investitionskosten einschließlich der Zinsen noch nicht in Einklang stehen mit den Erträgen der Industrie- und Handelsunternehmungen.

Anzeichen stärkerer Anregung sind auch für den öffentlichen Hochbau nicht sichtbar. Die Erwartungen für die Beschäftigung im Hochbau sowie in den Baustoffindustrien, die vorwiegend den Hochbau beliefern, können sich daher nur in engen Grenzen bewegen. Zudem dürfte die Eigenarbeit der Siedler den Bedarf an fremden Arbeitskräften auch im laufenden Jahre herabmindern.

Nur der Tiefbau wird wie im vergangenen Jahre auch 1933 von größerer Bedeutung für die Aussichten auf dem Baumarkt sein. Seine Aussichten werden hauptsächlich davon abhängen, in welcher Höhe und wann die öffentliche Hand die Arbeitsbeschaffungsmittel einsetzt.

Insgesamt schätzt man 1933 für die Bauwirtschaft und ihre Lieferindustrien eine Auftragssumme von annähernd 1 Milliarde Mark. Mit den dafür zuzurechnenden Aufträgen wird die Bauwirtschaft in der Lage sein, rund 300 000 bis 400 000 Arbeiter während der Bauaktion zu beschäftigen. Der weitere Wert dieser Arbeitsbeschaffung liegt volkswirtschaftlich in der Konsumtion der beschäftigten Arbeiter und deren Folgen.

Der Viehbestand im Deutschen Reich.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts war die Rinderhaltung in Deutschland an dem jüngsten erfassten Termin, dem 1. Dezember 1932, gegenüber dem Vorjahr fast bei allen Tierarten zurückgegangen. Insgesamt wurden am Stichtag in Deutschland rund 3,4 Millionen Pferde festgestellt, was eine Verringerung um 58 000 Stück gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Der Bestand an Rindern war mit rund 19 Millionen Tieren gegenüber dem davorjährigen Ergebnis fast unverändert. Der Schweinebestand ist mit mehr als 22 Millionen Stück gegenüber der Winterzählung 1931 um rund eine Million Tiere geringer. Der Schafbestand, der mit mehr als drei Millionen Stück festgestellt wurde, hat seit Dezember 1931 eine Einschränkung um 98 000 Tiere erfahren. In der Geflügelhaltung wurden rund 5,7 Millionen Gänse, rund 3,5 Millionen Enten und mehr als 84 Millionen Hühner festgestellt. Nur bei den Gänsen ist gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme erfolgt, und zwar um rund 100 000 Stück, während die Zahl der Enten und Hühner weiterhin leicht abgenommen hat. Der Bestand an Gehehnhühnern hat sich nach der starken Einschränkung im Vorjahre wieder etwas erhöht, und zwar um 355 000 Stück. Was die Bienenstöcke anlangt, so wurde die Zahl der Bienenstöcke mit rund 1,9 Millionen ermittelt. Das bedeutet eine Wiederzunahme um 32 000 Stück gegenüber dem Vorjahr.

Der neueste Jahrgang des vom Deutschen Städtetag veröffentlichten statistischen Jahrbuchs deutscher Städte, Ausgabe 1933 (erste Lieferung), vermittelt in Form statistischer Tabellen einen interessanten und gründlichen Einblick in die Entwicklung der Städte über 50 000 Einwohner im Staatsjahr 1931/32. Die statistischen Darstellungen dieser ersten Lieferung — der zweite Teil erscheint demnächst — erstrecken sich unter anderem auf die Hauptgebiete: Stadt, Grundeigentum, Gas, Elektrizität und Wasserversorgung und Steuereinnahmen. Es ist in der Natur derartiger umfassender statistischer Erhebungen begründet, daß sie nicht bis unmittelbar an die Gegenwart heranzuführen können, ohne dadurch etwa des Gegenwertes zu entbehren. Wiesbaden erscheint in dem Jahrbuch unter den Städten der Größenklasse B, welche die Städte von 100 000 bis 200 000 Einwohner umfaßt. Aus der Fülle des gebotenen Materials des vorliegenden ersten Teiles bringen wir im Nachstehenden eine Auswahl aus den die Stadt Wiesbaden betreffenden Angaben:

Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 153 000 umfaßt das Wiesbadener Stadtgebiet am Jahres-schluß 1931/32 eine Gesamtfläche von 14 116 Hektar. Von dieser Gesamtfläche waren 954 Hektar mit Häusern bebaut (einschließlich Hofraum und Hausgärten), auf Wege, Straßen, Plätze, Eisenbahn und sonstige Bahnkörper entfielen von der Gesamtfläche 901 Hektar, auf öffentliche Park- und Gartenanlagen 91 Hektar, auf öffentliche und sonstige Spiel- und Sportplätze 144 Hektar, auf landwirtschaftlich benutzte Flächen 6905 Hektar, also nahezu die Hälfte der Gesamtfläche, auf Wälder und Forsten 4635 Hektar, auf sonstige Flächen 56 Hektar einschließlich 42 Hektar Flugplatz, während 297 Hektar der Gesamtfläche Wasserfläche waren (ohne Gewässer in Anlagen).

Das Grundeigentum der Stadt betrug am Schluß des Berichtsjahrs 1931/32 4107 Hektar. Von diesem gesamten Grundeigentum waren innerhalb des Stadtgebiets gelegen 3999 Hektar, außerhalb des Stadtgebiets 108 Hektar. Von dem Gesamtgrundbesitz waren bebaut Grundstücke 90 Hektar, unbebauten Grundstücke (Baustellen, Lagerplätze usw.) 151 Hektar, landwirtschaftlich genutzte Flächen 399 Hektar, Park- und Gartenanlagen 58 Hektar, Wälder 3180 Hektar und sonstiges städtisches Grundeigentum 121 Hektar.

Die Gasversorgung erstreckte sich im Berichtsjahr 1931/32 auf 37 244 Gasabnehmer. Es waren 7248 Hausanschlüsse vorhanden und 21 738 Gasmesser sowie 15 508 Röhrgasmesser in Betrieb. Die Gesamtgasabgabe betrug 17 706 000 Kubikmeter. Für die Straßenbeleuchtung waren 4068 Lampen und Laternen in Betrieb.

Die Elektrizitätsversorgung mit Licht- und Kraftstrom (ohne öffentliche Beleuchtung und elektrische Bahnen) erstreckte sich 1931/32 in Wiesbaden auf 398 Großverbraucher und 39 588 Kleinverbraucher, zusammen 39 986 Abnehmer. Die Licht- und Kraftstromabgabe des Kraftwerks Wiesbaden betrug in 1000 Kilowattstunden: an Großverbraucher 12 051, an Kleinverbraucher 7401, zusammen 19 452, für öffentliche Beleuchtung 339 und für elektrische Bahnen 1960.

Die Wiesbadener Wasserversorgung erstreckte sich auf 13 037 Hausanschlüsse mit 12 967 angeschlossenen Wassermessern. Die Wasserabgabe betrug ins-

gesamt 7 509 000 Kubikmeter. Von dieser Gesamtabgabe entfielen 24 000 Kubikmeter auf Eigenverbrauch, 1 725 000 Kubikmeter auf Abgabe für öffentliche Zwecke, 4 774 000 Kubikmeter auf Abgabe an Private und verlustig gingen 966 000 Kubikmeter. Gegen Bezahlung abgegeben wurden 6 499 000 Kubikmeter, also 86 Prozent der insgesamt abgegebenen Wassermenge.

Das städtische Viehamt tätigte im Berichtsjahr 1931/32 14 068 Pfandbelegungen im Betrage von zusammen 298 000 Mark. Eingelöst und erneuert wurden 13 084 Belegungen im Gesamtbetrag von 300 000 Mark. Versteigert wurden 1992 Pfänder zum Betrage von zusammen 32 000 Mark. Am Schluß des Berichtsjahrs 1931/32 betrug der Darlehensstand 12 624 Fälle mit einem Gesamtbetrag von 301 000 Mark. Die Versteigerungen erstreckten sich auf 13 Prozent der fälligen Pfänder.

Die Steuereinnahmen betragen am Berichtsjahr, geordnet nach Steuergruppen: a) Überweisungen aus Reichssteuern 2 027 000 Mark, b) aus Hauszinssteuer, Finanzanteil 1 523 000 Mark, Wohnungsbauteil 1 245 000 Mark, c) aus Gemeindesteuern und zwar Bürgersteuer 611 000 Mark, aus Grund- und Gebäudesteuern 6 343 000 Mark, aus Gewerbesteuern 2 296 000 Mark, aus Vermögensverkehrssteuer 270 000 Mark, aus Verbrauchsteuern 711 000 Mark und aus Aufwandsteuern 448 000 Mark. Die Steuereinnahmen betragen mithin insgesamt (ohne Hauszinssteuer, Wohnungsbauteil) 14 229 000 Mark, davon Gemeindesteuern 10 679 000 Mark. Danach betrug die Steuereinnahme je Kopf der Bevölkerung: insgesamt (ohne Hauszinssteuer, Wohnungsbauteil) 92,94 Mark und es fielen von diesem Gesamteinkung je Einwohner 13,24 Mark auf Überweisungen aus Reichssteuern, 9,95 Mark auf Hauszinssteuerfinanzanteil und 69,75 auf Gemeindesteuern.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen betrug in Wiesbaden a) am 1. Juli 1931 insgesamt 4228, davon Personenkraftwagen (ohne Kraftomnibusse) 1902, Kraftomnibusse 115, Lastkraftwagen 539, Krafttraber 1068, Klein-krafttraber 578 und sonstige Kraftfahrzeuge 29, b) am 1. Juli 1932 insgesamt 4041, davon Personenkraftwagen (ohne Kraftomnibusse) 1760, Kraftomnibusse 102, Lastkraftwagen 500, Krafttraber 1017, Klein-krafttraber 633, sonstige Kraft-fahrzeuge 29. Während 1928 in Wiesbaden auf je 52 Einwohner 1 Kraftfahrzeug entfiel, war das Verhältnis 1931 = 1 auf 36 und 1932 = 1 auf 38 Einwohner.

Bei den städtischen Verkehrsbetrieben waren im Rechnungsjahr 1931/32 insgesamt 18 Triebwagen und 12 Anhängewagen der elektrischen Straßenbahn vorhanden, davon befanden sich im regelmäßigen Fahrbetrieb 12 Trieb- und 6 Anhängewagen. Befördert wurden 3 159 000 Personen, was gegenüber 1930 ein Rückgang um 18,5 Prozent bedeutet. Die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer betrug 694 000, die prozentuale Wagnisausnutzung 27,3 Prozent. Die Zahl der bei den städtischen Verkehrsbetrieben vorhandenen Kraftomnibusse betrug 87, von denen sich 73 im regelmäßigen Fahrbetrieb befanden. Im regelmäßigen Fahrbetrieb wurden 10 Linien mit einer Gesamtlängere von 70 Kilometern. Die Anzahl der beförderten Personen betrug 15 534 000, die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer 3 244 000, die prozentuale Wagnisausnutzung 28,7 Prozent.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein neuer Schwindlertrick.

Frankfurt a. M., 3. März. Kürzlich sind hier zwei Schwindler aufgetreten, die mit folgendem Trick arbeiteten: In belebten Verkehrsstraßen sprach der eine der Schwindler eine Privatperson an und begleitete diese ein Stück. Plötzlich hüde er sich und hob eine Brieftasche von der Erde auf. Diese hat er jedoch selbst so geschickt fallen lassen, daß sein Begleiter es gar nicht merkte. Gleich nach diesem Vorfall kommt dann der zweite Schwindler, spricht den angeleglichen Finder an und sagt, er hätte soeben eine Brieftasche verloren, die von dem Angesprochenen gefunden worden sei. Er besitzt sogar die Dreistigkeit, zunächst seinen Komplizen und dann dem Angesprochenen die Tasche zu durchsuchen. Bei der Durchsuchung stiehlt er dann dem aussersehen Opfer Geld.

Verbot der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“.

Frankfurt a. M., 4. März. Die „Rhein-Mainische Volkszeitung“ (Zentrum) ist vom 4. bis 8. März einschließlich verboten worden.

Frühlingswetter im Taunus.

Bom Feldberg, 3. März. Nicht eine Spur vom Winter ist mehr im Taunus zu entdecken. Rirgends ist von einer Schneedecke etwas zu sehen. Ein milder Wind streicht über die Höhen. Das Thermometer zeigt schon seit Tagen für die Jahreszeit ziemlich beträchtliche Wärmegrade. Tagsüber strahlt die Sonne bereits warm auf die Erde und lockt an geschützten Stellen das erste Grün aus der Erde. Die Felssträucher blühen. Freitagmorgens waren die Kuppen der höheren Berge in ein dichtes Nebelmeer, das bis fast 500 Meter herabreichte, gehüllt. Dann klarte sich überraschend schnell der Himmel auf, die Sonne schien, tief in der Ebene aber regnete es den ganzen Morgen hindurch.

Mainz, 3. März. Um etwaigen Überfällen oder Störungen von Verhandlungen zu begegnen, sind sämtliche Eingänge des Landgerichts bis auf den Haupteingang in der Schloßstraße geschlossen worden. Auch die Dienstreife für inneren Betrieb ist durch Scherengitter unzugänglich gemacht. Es ist dadurch ermöglicht, den gesamten Verkehr im Hause ständig zu überwachen.

Bad Homburg, 3. März. Der Sturmführer der NSDAP Krutisch wurde, als er in der vergangenen Nacht einen Kraftwagen in seine Garage bringen wollte, vermutlich von politischen Gegnern aus dem Hinterhalt niedergeschlagen. Er trug eine große klaffende Wunde an der linken Stirnseite davon, die seine Überführung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Kassau a. d. Pahn, 3. März. Für die Einrichtung eines Arbeitslagers des Freiwilligen Arbeitsdienstes fand heute eine Besichtigung des Fabrikgeländes der Firma Eisenhütte durch eine Regierungskommission statt.

Küdershausen, 3. März. Im Alter von 89 Jahren starb Schuhmacher Friedrich Heimann. Der Verstorbene hat noch im 1. Kassauischen Jägerbataillon den Krieg 1866 mitgemacht.

Friedberg, 3. März. Die Stadt Friedberg hatte in den letzten Monaten wiederholt Verhandlungen mit dem heßischen Staat um die Erhaltung der hiesigen Aushaus geführt. Diese Verhandlungen sind jetzt mit dem Ergebnis zum Abschluß gekommen, daß die Aushaus Friedberg erhalten bleibt.

Dortmunder Sängertag.

Der Gesamtauschuß des DSB., in dem sich Vertreter der deutschen Sängerbünde vereinen, hatte sich in der vergangenen Woche in Goslar versammelt, um seine erste diesjährige Sitzung abzuhalten. Sie fand unter Leitung von Rektor Georg Brauner (Berlin), der seit dem Tode des Vorsitzenden, Dr. A. Hammerschmidt (München), die Bundesgeschäfte vertretungsweise führt. Er eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den Verstorbenen, der dem DSB. unmittelbar nach dem erfolgreichen Feste in Frankfurt a. M. so jäh entziffen wurde. Bei der kurzen Gedächtnisfeier wurde ein Gemälde des Münchener Malers Willensthal, das den Verstorbenen darstellt. Es ist für das Deutsche Sängermuseum in Nürnberg bestimmt und wird dort einen Ehrenplatz erhalten. Nach der Abrechnung über das Frankfurter Sängertag (über die wir bereits berichteten), wurde das Programm des Dortmunder Sängertages (21. bis 23. April), der verbunden ist mit einem „Kulturtag“, endgültig festgelegt. Der Kulturtag wird eröffnet mit einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden des DSB., Georg Brauner, sodann folgt ein Referat über eine volksdeutsche Frage. Anschließend daran spricht der Geschäftsführer des DSB., Joh. Koppe, über „Lehrungsarbeit im DSB. für die musikalischen und verwaltungstechnischen Führer“. Den Abschluß bildet ein Vortrag des Obmanns des Musikausschusses, Staatskapellmeister Dr. Robert Laugs, „Musikalische Zeitfragen im DSB.“. Beiden Vorträgen soll eine Aussprache folgen. Nachmittags und abends sind Konzerte mit durchweg neuerzeitlicher Literatur vorgesehen. Die geschäftlichen Verhandlungen sind für den 22. und 23. April vorgesehen. Im Mittelpunkt der Beratungen stehen die Neuwahlen der Ausschussmitglieder und die Wahl der Feststadt des nächsten, 1937 stattfindenden 12. Deutschen Sängerbundesfestes. Über beide Angelegenheiten wurde auch in Goslar verhandelt. Als Feststadt kommen Leipzig und Breslau in Frage, die beide Bewerbungen eingereicht haben. Des weiteren nahm der Gesamtauschuß Stellung zu der viel erörterten Frage des Musikausschusses. Es ist berechtigte Aussicht vorhanden, daß eine vollständige Einigung erzielt wird und ein vertraglicher Zustand eintritt, der beide Parteien befriedigt. Mit Schluß der Goslarer Tagung hat der Gesamtauschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung seine Amtszeit beendet. Die Neuwahl findet in Dortmund statt. Nach der neuen Satzung wird der Ausschuß wesentlich verkleinert. Gleichzeitig mit dem Gesamtauschuß tagten auch in Goslar Musikausschuß (Obmann: Dr. A. Laugs), Presseauschuß (Obmann: Hauptgeschäftsführer W. Witzbach) und Hauptauschuß (Vorsitzender: Georg Brauner).

Die Leiche eines auf dem Rheineis eingebrochenen Knaben nach vier Wochen gelandet.

Mainz, 4. März. Die beiden elfjährigen Schüler Hoyer und Euzich wurden, wie feinerzeit gemeldet, seit dem 31. Januar d. J. vermißt. Sie hatten sich an diesem Tage zum Schlittschuhlaufen auf die zugefrorenen Rheinkrippen begeben und waren nicht mehr zurückgekehrt. Die Befürchtung, daß sie auf dem Eise eingebrochen wären, hat sich jetzt leider bestätigt. Gestern wurde im Gustavsburger Hafen die Leiche des Karl Hoyer gelandet. Sie wurde nach dem Mainzer Friedhof gebracht.

Die Industrie mahnt.

Klare Wirtschaftspolitik erforderlich. — Die Gefahr des Abnehmens der Ausfuhr.

Berlin, 3. März. Auf der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelskongresses betonte Präsident Dr. Grund (Breslau), wie sehr schärfste Bekämpfung des politischen Verdrehertums geboten sei. Notwendig sei eine von Experimenten freie, klare staatliche Wirtschaftspolitik, die der Entfaltung persönlicher Kraft Raum gebe, die friedliche Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern grundsätzlich auf dem Boden freier Selbstverantwortung stärke und fördere und einen Ausgleich zwischen den Erfordernissen der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Verbraucher unvoreingenommen auf der Linie des nationalwirtschaftlichen Besten suche.

Angesichts der untrennbaren Verbundenheit des Schicksals der Landwirtschaft mit der Kaufkraft der gewerblichen Bevölkerung sei es nationalwirtschaftlich unerlässlich, in der Handelspolitik einem Absinken der Ausfuhr von deutscher Seite soweit als irgend möglich entgegenzuwirken. Er betonte u. a., wie sehr auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten die Erhaltung und Sicherung eines staatspolitisch gesinnten Beamtenums unerlässlich notwendig sei.

Als besondere Aufgaben der nächsten Zeit bezeichnet er die möglichst rasche Erledigung der Osthilfe-maßnahmen und die baldige Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Gläubiger und Schuldner, ferner die Notwendigkeit, in allen gesetzgeberischen und Verwaltungsmahnahmen besonders auch die Wirkungen auf den Mittelstand in seiner Gesamtheit zu berücksichtigen.

Kommunisten als Vorwiffer des Reichstagsbrandes.

Eine Rede des Reichstagsabgeordneten Schumann.

Arnstadt i. Thüringen, 3. März. Wie jetzt beim Thüringischen Kreisamt in Arnstadt bekannt wird, soll der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schumann in einer am 27. Februar, abends 8 Uhr, in Gehren abgehaltenen kommunistischen Wahlversammlung den Brand des Reichstagsgebäudes bereits angezündigt haben. Schumann soll wörtlich folgendes ausgeführt haben: „Heute abend wird der Reichstag brennen. Aber das macht nichts. Wenn dieser Tanzsaal niederbrennt, dann kriegen wir eine neue Schaufelbude.“

Grenzübertritt deutscher Kommunisten auf polnisches Gebiet?

Auf litauisches Gebiet abgeschoben?

Warschau, 4. März. Wie „Kurjer Poranny“ aus Wilna meldet, sollen gestern nacht einige führende deutsche Kommunisten, Mitglieder des preußischen Landtags, die ostpreussisch-polnische Grenze überschritten haben. Bei Wilnow kam es der gleichen polnischen Meldung zufolge auf ostpreussischer Seite zu einem Zusammenstoß zwischen deutschen Grenzwachtern und Sacharinschmugglern; diese Gelegenheit hätten deutsche Kommunisten benutzt, um auf polnisches Gebiet überzutreten. Der polnische Grenzschutz soll die Kommunisten festgenommen und auf litauisches Gebiet abgeschoben haben.

Eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens aufgelöst.

Mahrenn über sein Sofortprogramm.

Berlin, 3. März. Der Jungdeutsche Orden veranstaltete heute abend eine Versammlung, in der der Hochmeister Arthur Mahrenn über die Aufgabe der durch den Jungdeutschen Orden vertretenen „nationalen Opposition“ und über den vor einigen Wochen herausgegebenen „Großen Plan“ des Jungdeutschen Sofortprogramms zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit sprach, der vor allem die Bestudierung einer Million Bauernstellen zum Gegenstand hat. Als der Redner eine Bemerkung machte, in der der überwiegende Polizeibeamte eine Verhöhnung der Regierungspolitik erblickte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Gerichtssaal.

* Ein Überfall in der Silvesternacht. In der Niederwaldstraße in Wiesbaden überfiel ein Kraftwagenführer in der Silvesternacht die Filialleiterin eines hiesigen Geschäftes, entriß ihr die Handtasche und versuchte zu entkommen. Die Hilferufe der Überfallenen hatten jedoch Straßenpassanten auf den Vorfall aufmerksam gemacht, sie übernahmen die Verfolgung des Täters und stellten ihn. Bevor man ihn eingeholt hatte, konnte er die geraubte Tasche von sich werfen, sie wurde später in einem Vorgarten gefunden. Vor dem Wiesbadener Schöffengericht gab der Angeklagte seine zwingende Notlage als Grund für seine Tat an. Das Gericht ließ diese Einlassung nach eingehender Prüfung gelten und berücksichtigte sie bei der Strafzumessung. Das Urteil lautet auf ein Jahr und zwei Monate Gefängnis. Nach Verbüßung von sechs Monaten soll dem Täter für den Rest Bewährungsfrist gewährt werden.

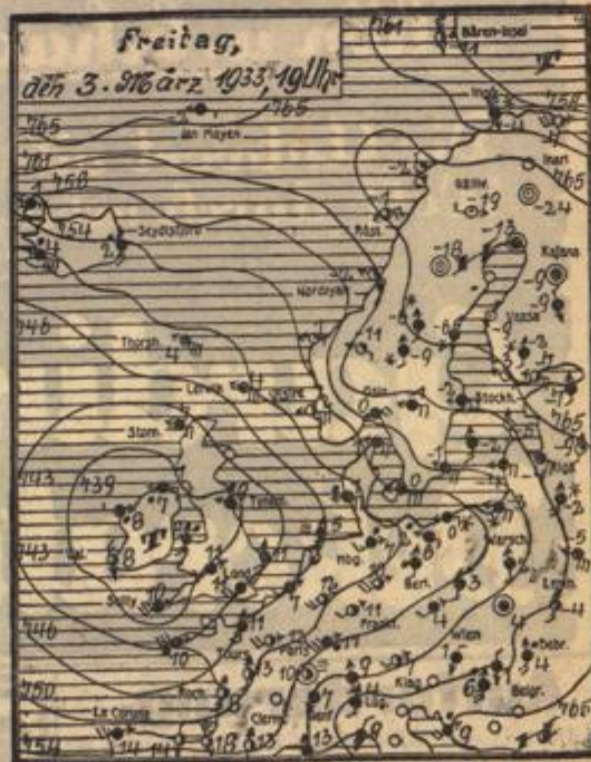
* Der böhmische Graf vom Mainstrand. Unter den Beweisstücken in den Gerichtsakten in Frankfurt a. M. befand sich eine Ansichtskarte aus dem herrlichen Egerland. Da sah man auf stolzer Höhe die romantische Burg der Grafen von Hohenberg, einem alten Adelsgeschlecht. Diese Ansichtskarte war aus einem deutschen Grenzort an eine Vermieterin gefandt worden und trug den roten Stempel: „Graf Ernst Erwin von Hohenberg, Sonder- und Chefbücherhalter des Metropolisverlag Frankfurt a. M.“ Hinter dem Abender aus dem natur schönen Egergebiet verbarg sich aber keineswegs ein Mann gräßlichen Geblüts, sondern der 27jährige Kaufmann und Schriftsteller Erwin Weber. Er gab sich schon früher den Anschein, der uneheliche Sohn einer Gräfin Hohenberg zu sein. Heute bekennt er sich jedoch als Bürgersohn. Unter dem Verdacht, eine Reihe von Schwindeleien begangen zu haben, wurde Weber im vergangenen Sommer in Frankfurt a. M. verhaftet. Kurz danach beging er einen Selbstmordversuch, indem er sich vom vierten Stock des Unterjohannisgefängnisses in die Tiefe stürzte. Die Große Strafkammer Frankfurt a. M. mußte sich nun mit seinen Fällen befassen. Er bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Jener Vermieterin gegenüber hatte er behauptet, eine große Erbschaft von der Herzogin in Aussicht zu haben. Er bekam mehrere hundert Mark geliehen und schrieb, um die Zeugin sicher zu machen, unter anderem auch jene Karte; da sich die Zeugin nicht betrogen fühlt, so wurde Weber in diesem Fall, wie auch in verschiedenen anderen freigesprochen. Struppellos handelte er gegenüber einer fleißigen Frau, der er empfahl, sie sollte durch ihn ihr Geld in Dollar einwechseln lassen, denn es gebe eine neue Inflation. Die Frau hat ihre 350 Mark, die sie ihm gab, nie wiedergesehen. Der alten Dame versprach er, aus seiner Erbschaft 12 000 Mark zu leihen, damit sie sich ein Häuschen kaufen könne. Als er dann eine Reise nach Wien unternahm, schickte er einen ganzen Stoß Postkarten und teilte mit, daß er 33 000 Mark erhalten habe, es seien aber lauter Taufender. Da er die großen Scheine nicht wechseln könne, erbat er sich 60 Mark, die ihm das Opfer auch zugesen ließ. Der Angeklagte übernahm eine der Zeugin angeblich gehörende Aufwertung von zwei Häusern unter der Vorpiegelung, er wolle ihr eine Aufwertung bis zu 100 000 Mark verschaffen. Für Auslagen und Spejen ließ er sich 140 Mark geben. Die Zeugin hat dem Angeklagten zwei eidesstattliche Versicherungen ungelesen unterschrieben, wonach die von ihr hingegebenen Beträge als Spejen zu gelten hätten und sie überzeugt sei, daß sie von Weber nicht betrogen worden sei. Nach einem Gutachten Dr. Kohls ist der Angeklagte ein Betrüger von guter Intelligenz und gehört zu den Explosivnaturen. Die Voraussetzungen des § 51 des Str.G.B. treffen auf den Beschuldigten nicht zu. Der Anklagenvertreter beantragte anderthalb Jahre Gefängnis und hundert Mark Geldstrafe, sowie Erlaß eines Haftbefehls. Das Gericht gelangte zu einer Freisprechung in verschiedenen Anklagepunkten und erkannte wegen Betrugs im Rückfall auf sieben Monate und zwei Wochen Gefängnis.

* Fünf Jahre Zuchthaus für Verrat militärischer Geheimnisse. Der erste Strafsenat des Kammergerichtes Berlin verurteilte den früheren Studentent Fritz Krutz wegen vollendeten Verrates militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verurteilte hatte den polnischen Behörden im deutschen Abwehrdienst beschäftigte Personen namhaft gemacht.

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingezahlt: Für Neunkirchen: Meier Km. 3.—, R. S. Km. 2.—, S. M. Km. 5.—, M. E. Km. 5.—, N. N. Km. 2.—, L. R. Km. 5.—, Käthe Fischer 16 Franken 40 Cent. Weitere Gaben werden im „Tagblatt-Haus“ gerne entgegen genommen. Der Verlag.

Wetterbericht.



Wolklos, heiter, stark bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Karböl, Windstille, sehr leichter Ost, mässiger Südwest, Stürmische Nordwest. Die Pfeile zeigen mit dem Wind. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Ganz Mitteleuropa wird von warmen Luftmassen subtropischen Ursprungs überhwehmt. Dabei sind die Temperaturen stark angehtiegen und am Freitag verbreitete Regenfälle eingetreten, die sich in der Nacht zum Samstag noch fortsetzen werden. Die Warmluftzufuhr hält noch an und die Witterung bleibt weiterhin unbeständig.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Ziemlich mild, bewölkt, Regenfälle.

Wasserstand des Rheins

am 4. März 1933.

Table with 3 columns: Station, Pegel (m), gegen (m). Rows: Diebrich, Mainz, Caub, Bdin.

Juforsin geg. sex. Schwäche; Jugendfrische, verlorene Kraft kehrt schnellstens zurück, Nervenschwäche verschwindet; vielbewährt, ausserprobt. 2502. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftstell: S. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornaus, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kämpft für die nationale bürgerliche Freiheitsfront!

In ihr steht die Deutsche Staatspartei als allein übriggebliebene Partei der Mitte. Die nationalsozialistische Massensuggestion hat ihren Höhepunkt erreicht! Rundfunkreden regieren die Stunde statt Arbeit und Frieden! An Stimmungsmache wird das Menschenmögliche geleistet! Laßt Euch nicht täuschen! Kennt nicht aus Angst mit! Das Wiesbadener freiheitliche und nationale Bürgertum hat es noch einmal in der Hand, durch eine erstarkte bürgerliche Demokratie seine großen Ueberlieferungen zu retten. Wer Freiheit, Gleichberechtigung, Ordnung und Privatwirtschaft verteidigen will, der muß seine Stimme geben der

Deutschen Staatspartei Liste 9

Jede Stimme ist gesichert! — Für Begunfertige wird Fernruf an Deutsche Staatspartei 27176 erbeten.

Wie gestalte ich mit den geringsten Mitteln mein Heim schön u. behaglich?

Die Antwort gibt Ihnen Wolf durch nebenstehende Preise für Gardinen u. Dekorationen

Bedungs-Gardinen aus schönen, kleinen Mustern, ... Mtr. 55, 48, 38, 18,	12
Fantasie-Gardinenstoffe 1,60 cm. für jeden Raum und für jeden Zweck, Mtr. 78, 65, 58, 48,	38
Faltenstores Meterware, eleg. Ausführungen, mit Sockel oder mehreren Ein-sätzen, Mtr. 2,95, 1,85, 1,58, 98 Pfg., Utterstoff mit Einsatz, Durch-zug und Dreifranse ... Mtr.	65
Voll-Voile für edelige Dekorationen, entzückende neuartige Druck-muster ... Mtr. 1,55, 1,45, 1,18, 98,	78
Schwedenstoffe neuzzeitliche, farbtreue Streifenmuster, 120 cm brt. Mtr. 88, 68 Pfg., 70 cm brt. Mtr. 48,	39
Deutsche Schintze entzückende kleine und große Muster, für Möbelbesätze, Decken, Handarbeiten usw. ... Mtr. 1,30,	125
Ketten-Drucks 125/130 cm, der prachtvolle, transparente Dekorationsstoff ... Mtr. 2,25, 2,75, 2,45, 1,95,	165
Kunstseiden Jacquard-Ripse 120 cm, Flächenmuster, Klein-muster und Travers ... Mtr. 2,65, 1,95, 1,65, 1,45, 98,	85
Kunstseiden Dekor.-Ripse die neue Unt.-Richtung, 120 cm, dekorative Pastellfarben und Bindungen ... Mtr. 3,90, 2,95,	175
Neuhäuserstoffe 120 cm, das treue Gewebe, mit Noppeneffekt, Travers- und Umbreistreifen ... Mtr. 2,90, 2,25,	198

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Aufforderung.

Die von der Wiesbadener Bank E. G. m. b. H., Wiesbaden, ausgestellten Sparkassenbücher Nr. 28884, lautend auf Kraftwagenführer-Verein E. V. von 1908 mit einer Einlage von RM. 620.01, Nr. 31071, lautend auf Valentin Vollmer mit einer Einlage von RM. 89.53 und Nr. 39270, lautend auf Frau Henny Goldstein, Hotel Westminster mit einer Einlage von RM. 1720.30 sind in Verlust geraten. Auf Grund unserer, den Sparkassenbüchern anhängenden Sparkassenordnung fordern wir diejenigen Personen, die sich im Besitze der Bücher befinden und Anspruch auf die Guthaben glauben geltend machen zu können, hiermit auf, binnen vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Aufforderung an gerechnet, sich bei der Sparkasse unserer Bank zu melden. Nach Ablauf der gestellten Frist können Ansprüche aus den Büchern nicht mehr hergeleitet werden.

Wiesbaden, den 16. Februar 1933. F745
Wiesbadener Bank E. G. m. b. H.

Flack Lampenschlager



16.90
Arme messing-vernickelt
22.-
Arme in Bronze-gal mit 60 Ø
prima Seiden-Sehirm
so billig nur bei
Flack Luisenstr. nebst Kirche.

Leinenreste u. Coupons

in verschiedener Größe. Sehr moderne Stoffe weit unter regulärem Preis.
Reste-Quelle, 1. Stock, Michelsberg 15.

Dresdener Zwinger Geldlotterie

Eilt! Ziehung morgen Eilt!
Los 1 Mark Höchstgewinn 25000 Mark. Jedes 10. Los gewinnt. — Nächste Ziehung am 11. März.
Volkswohllotterie für Winterhilfe Los 1 Mark Doppellos 2 Mark, Mainzer Pferde- u. Geldlotterie Los 1 Mark. 1556

v. Koester Bahnhofstraße 8 Fernruf 224 67

Wahlsonntag im Café „Blumenwiese“

Guter Kaffee, selbstgeback. Kuchen.
la Ausschankweine: 1930er Johannisberger 85 S., 1929er Niersteiner Domtal 45 S., 1925er Hochheimer Steilweg (Riesling) 65 S. — la Germania-Bier.
Reichhaltige Abendkarte Portion ab 80 S.

Residenz-Café

Luisenstraße 42.
Sonntag, 5. März, Bekanntgabe der Wahlergebnisse
la Biere, Naturreine Weine, gute Küche.

Täglicher Auto-Expres-Verkehr

Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M.
Umzüge und Transporte aller Art, sowie Waggon aus- und einladen bei prompter, reeller Bedienung

Heinrich Daut, Spedition
Blumenthalstr. 5, Tel. 26490



Rest- und Einzelpaare

stark herabgesetzt
Neugasse 22

Royal

habilitate und mod. Klein-schreibmaschine von Welt-ruf für Heim und Büro, ab 7 Ml. monatl. Sana-Güro - Einrichtungsbau G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Der ← Wir empfehlen
Meine Museumsforcher
v. Mittelschullehrer Rudi Dörning
Preis 40 Pfennig
erschätlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Damen-bart

entfernt m. Diathermie garantiert dauernd und narbenfrei (400 Haare per Stunde schmerzlos)
Spezialistin Schwester **ALICE OHL**
staatl. gepr. Kr.-Pfl.
Frankfurt am Main
Schillerstraße 5 (Hauptwache)
Sprechstunden von 9 1/2 bis 19 Uhr
Samstags keine.
• Telephone 25132. •

Harnanalysen

auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältig und billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9, 2242

Deutsche Männer und Frauen!

Am 5. März ist noch einmal die Verantwortung für die Zukunft des Deutschen Reiches und Preußens, für die Zukunft Eurer Kinder und Kindeslinder in Eure Hände gelegt!

Seid Euch Eurer schweren Verantwortung bewusst!
100% müssen wählen! Keiner darf zu Hause bleiben!
Wer nicht wählt, stützt den Bolschewismus u. seine Helfershelfer!
Wer eine Splitterpartei wählt, vergeudet seine Stimme!
Wer eine der Parteien der Mitte wählt, die sich bald nach links, bald nach rechts wie Wetterfahnen drehen, weiß nicht was er will!
Wer die Freiheit unseres Vaterlandes nach außen und innen will, wer sein Volk retten will aus seiner tiefen wirtschaftlichen kulturellen und sittlichen Not, der stärkt

Hindenburgs nationale Regierung!

Wählt
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

5

Liste

Fahnen heraus! Heil Deutschland!

Aufruf!

Deutsches Handwerk heraus!

Die Regierungen und Parlamente des letzten Jahrzehnts haben eine ausreichende Berücksichtigung des Handwerks vermissen lassen. Die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit war besungen in den Gedankengängen des Liberalismus und des auf keinem Boden gewachsenen Marxismus. Sie haben den Mittelstand, zum Teil bewußt, auf den heutigen Tiefstand gebracht.

Seit Jahren erhebt das Handwerk die Forderung nach einer grundsätzlichen Wendung der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsorganisation. Die Wirtschaftspolitik muß der auf Selbstverantwortung gestellten schöpferischen Handwerksarbeit Schutz und Freiheit gewährleisten. Sie muß das uralte Wirtschaftssystem der letzten 14 Jahre ablösen durch eine berufständisch aufgebaute und geordnete Wirtschaft. Mit besonderer Genugtuung hörten wir aus dem Munde des Reichstanklers:

„Ich kann mir den Wiederaufbau nicht ohne die Begehung des gewerblichen Mittelstandes vorstellen.“

Eine alte Forderung des Handwerks nach einer eigenen Vertretung im Reichskabinett wurde von keiner Regierung der Nachkriegszeit bewilligt. Die nationale Regierung beschloß am 21. Februar 1933:

1. Einen Reichskommisär für den gewerblichen Mittelstand mit Sitz und Stimme im Reichskabinett;
2. Eine sofortige Kredithilfe von 30 Mill. Ml. für den gewerblichen Mittelstand, neben einem 50-Millionen-Ml.-Zuschuß für die Instandsetzung der Wohngebäude. Von letzterem erhält die Stadt Wiesbaden 250 000 Ml.;
3. Das nationale Reichskabinett hat die Bewilligung eines 8-Millionen-Kredits für Konsumvereine abgelehnt.

Dieser und die übrigen Beschlüsse des nationalen Reichskabinetts lassen eine grundsätzliche Wendung deutlich erkennen. Aufgabe des Berufsstandes bleibt es in diesem Sinne mitzuhelfen am Aufbau der Volksgemeinschaft.

Es ist deshalb Pflicht des Handwerks, sich am 5. März 1933 nur für solche Parteien zu entscheiden, die den Willen zur nationalen Einigung über den Tagesstreit und Parteigesank stellen.

Deutsches Handwerk! Es geht um den Entscheidungskampf gegen Marxismus und Bolschewismus. Das deutsche Handwerk, immer national in seinem Wollen, gibt seine Stimme nur der nationalen Regierung.

Deutsches Handwerk heraus zur Entscheidung!
Niemand bleibe zu Hause, jeder tue seine Pflicht, denn Deutschland muß leben!
F729
Stadtverband f. Handwerk u. Gewerbe in Wiesbaden
c. 8.

Die Luft ist fort aus dem Sport!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Etwas über unsere Eisbahnen im Winter.

Der Winter hat diesmal nicht seine Schuldigkeit getan. Sehr schade. Wenn auch die Stadt damit viele Kosten für die Schneebeseitigung gespart hat, so war für die Wintersportplätze in der Nähe und die Sportgeschäfte dies ein großer Ausfall. Der Rodel- und der Skisport waren gleich Null. Eine Menge winterlicher Freuden ist uns auf diese Weise verloren gegangen. Das einzige, was uns verblieb, war die Kälte. Der Eislauf war oft möglich und konnte einigen Erjak bilden für die übrigen ausgefallenen sportlichen Freuden. Aber gerade hier hätte mehr geschehen können. Die Möglichkeiten sind bei weitem nicht ausgenutzt worden. Ich habe für meinen Enkel ein Abonnement für 2.50 M. gelöst für die Eisbahn auf der Blumenwiese. Die Eisbahn war aber nur an ein paar Tagen in Betrieb. Bestimmt nicht, weil keine Möglichkeit gewesen wäre, sie herzurichten. Kalt genug war es oft. Man hätte nur richtig zupacken müssen. Wofür bezahlt man ein Abonnement? Ich wäre billiger dabei weggekommen, wenn ich die paar Male, wo die Eisbahn in Betrieb war, einfach Eintrittsgeld bezahlt hätte. Es wird gleich mir noch vielen anderen so gegangen sein, daß man sich noch obendrein weidlich ärgerte. Dienst am Kunden ist das nicht. Es darf für allenfallsigen weiteren Frost erwartet werden, daß die Eisbahn immer dann hergerichtet wird, wenn die Witterungslage es einigermaßen erlaubt. Wofür haben wir sonst die Eisflächen und Eismöglichkeiten in der Stadt und wofür richtet man Abonnements ein, wenn dafür nichts geschieht?

Ein Großvater.

Zeitschriften im Kurhaus.

Wie oft schon sind an dieser Stelle die Mißstände in den Lesesälen des Kurhauses beklagt worden. Ich brauche deshalb nicht noch näher zu schildern, wie die Zeitungen kreuz und quer übereinander liegen, wie sie durch das Hervorziehen beschädigt werden, wie störend das Suchen bestimmter Zeitungen für die Leser ist. Abhilfe dieser Mißstände ist zwar von Seiten der Kurverwaltung angekündigt worden, aber bis heute unterblieben. Wahrscheinlich, weil man sich keinen Rat weiß!

Ich möchte folgende, erfolgversprechende und ganz geringfügige Kosten verursachende Vorschläge machen:

Auf dem ersten der Lesetische sollen nur die norddeutschen, auf dem zweiten die Mitteldeutschen, auf dem dritten Tisch die süddeutschen Zeitungen liegen. Im zweiten Lesesaal wie bisher die ausländischen Zeitungen, geordnet nach deutschsprachigen und fremdsprachigen. An jedem Tisch ist eine Tafel mit dem Verzeichnis der ausliegenden Zeitungen anzubringen. Die Saaldienster dürfen während der Hauptlesestunden die

Lesesäle nicht verlassen, sie haben streng darauf zu achten, daß die Zeitungen nicht an andere Tische verschleppt werden und daß Ordnung und vor allem Ruhe in den Lesesälen und in den Zugängen herrscht. Im Ruchelsaal haben die Journale von den Tischen zu verschwinden. Sie gehören an einen mit Haken und Ramenschildern versehenen Zeitungständer. Jeder Leser hat sie nach Gebrauch wieder dahin zurückzuhängen. Der Saaldienster hat auch hier auf Einhaltung der Vorschriften zu achten.

Monitor.

Geschichtliches zum Sport.

Die deutsche Sportwelt ist ausgewählt von den Kämpfen, ob „Amateur oder Professional“ für die Weiterentwicklung des deutschen Sportes das Gegebene sei. Ein geschichtlicher Überblick über die Blütezeit des Sportes im alten Griechenland und im alten Römerreich, den klassischen Ländern des Sportes, spricht zu ungunsten des Professionalismus.

Jene ewig mustergültigen Spiele, die den großen Weltwettkämpfen Namen und Vorbild gegeben haben, die olympischen Spiele, blieben so lange auf der Höhe, als sie von Amateursportlern bestritten wurden. Sie verloren alle Anteilnahme des Volkes,

als sie von jenen berufsmäßigen Sportlern (Professionals) bestritten wurden, die von Ort zu Ort zogen und geschäftstüchtig die Wettspiele bestritten, die ja nicht nur in Olympia stattfanden, sondern auch in den andern weltberühmten Stadien, wie in Korinth, Delphi, Nemea, Pergamon und anderen Orten, abgehalten wurden.

Wie wenig die sportlichen Veranstaltungen sich mit der geläuterten Auffassung vom Sport decken, beweisen am besten die römischen Gladiatoren, die bezahlte Sportler waren und ihren Namen für immer mit jenen abspredenden blutigen Schaukämpfen verknüpft haben, die uns nicht als Idealleistungen des Sportes erscheinen.

Die griechische Sportidealgestalt ist neben vielen anderen Platon, einer der ganz großen Geister aller Zeiten, der schon als Jüngling zahlreiche Blitze als Sportler im Stadion errang und als Lohn dieser körperlichen Betätigung sich noch im höchsten Alter frischer Bewegung erfreute und als Achtzigjähriger in unerschütterter Leibes- und Geistesfrische blühte.

Es ist das Vorrecht der Geschichte, die Lehren der Erfahrung umsonst zu geben, ohne daß man sie selbst sich erwerben muß. In der Frage „Amateur oder Professional“ lehrt die Geschichte.

Ein Sportler.

Platanen-Krankheit.

Auf meinen Artikel in Nr. 46 vom 14. d. M. erschien in der Ausgabe vom 17. Februar ein Artikel, unterzeichnet Sch., wonach die großen Platanen vor dem Kurhaus unter der Pilzkrankheit sehr gelitten hätten. Das muß ich entschieden bestreiten, denn wenn es der Fall wäre, so wären sie nicht zu so herrlichen Bäumen herangewachsen, wie sie in Deutschland wohl einzig dastehen. Diese prachtvollen Bäume sind jedenfalls nie beschnitten worden, und wenn ihre Blätter von dem Platanenpilz auch befallen werden, so wird ihre Entwicklung dadurch kaum beeinträchtigt. Die einzelnen trockenen Äste sind nicht etwa die Folge der Pilzkrankheit, sondern eine Alterserscheinung, denn die Platanen sind Anfang vorigen Jahrhunderts gepflanzt, also 120 Jahre alt. Daß das Herausragen starker, trockener Äste alljährlich stattfinden und hunderte von Mark kosten soll, ist mir nicht verständlich, denn ich habe, obgleich ich jeden Tag an den Bäumen vorbeigehe, nur selten Arbeiten an ihnen beobachtet. Das Beschnitten der Platanen verursacht jedenfalls viel höhere Kosten. Ja, wenn dies Beschnitten dauernd Abhilfe gegen den Pilz schaffen würde, so wäre diese Arbeit verständlich, aber es ist eben nicht der Fall, und diese Ansicht hat auch Herr Professor Löffner in Geisenheim, den ich in dieser Angelegenheit befragt habe, und die Ansicht dieses Sachverständigen muß man wohl als maßgebend ansehen.

Nach seinen Angaben zeigt sich die Krankheit nicht jedes Jahr. Sie tritt vielmehr nur dann auf, wenn zur Zeit des Austretens der Bäume günstige Verhältnisse für die Entwicklung des Pilzes herrschen. Deshalb überwinden die Bäume den in manchen Jahren eintretenden Schaden schnell wieder, wie ja auch die Platanen am Kurhaus beweisen.

Um mich noch mal kurz zu fassen: Das Beschnitten resp. Kappen der Platanen hilft auf die Dauer nicht. Es ist also unnötig und für die Schönheit der Bäume schädigend. Durch den Schnitt verliert der Baum seine Form und damit seinen Schmuckwert. Die großen Wunden, die durch das Abnehmen starker Äste entstehen, sind der Anfang vom Ende, weil sie mit der Zeit zu Eintrittsöffnungen für die Bauschwämme werden. Ein bloßes Auslichten wird nicht viel helfen, weil die den Pilz tragenden dünnen Ästchen in den Kronen ungemein häufig sind und restlos nicht entfernt werden können. Ein Kappen und Beschnitten der Platanen ist daher möglichst zu vermeiden, ebenso wie bei den Linden und sonstigen Bäumen. Es ist immer ein gewalttätiger Eingriff in die Natur der Bäume — daher unnötig. Die Natur hilft sich selbst ohne Zutun der Menschen.

Geb. Forstrat Elze.

Berufsweiterbildung durch den Film.

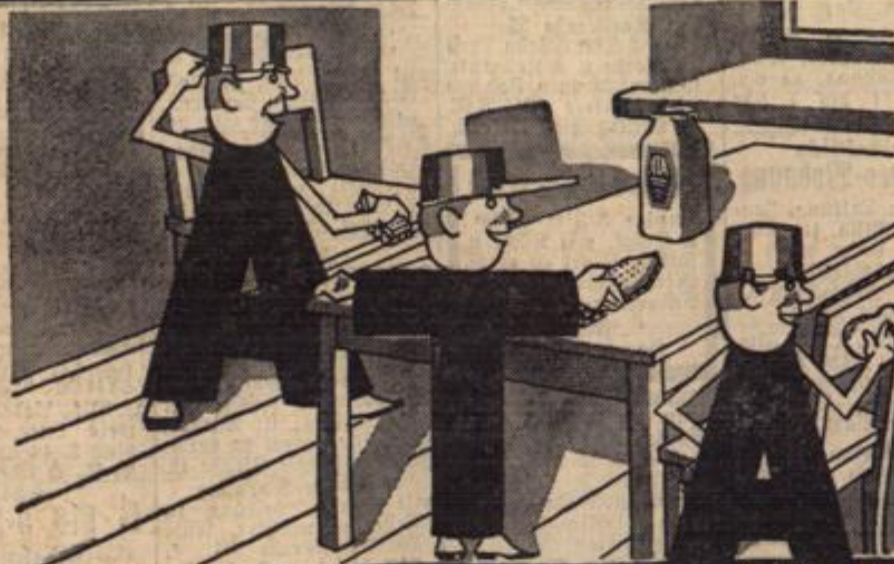
Nicht bloß den Expeditionsfilmen, den Geschichtsfilmen, den Milieufilmen sollte im Kino die Erweiterung unserer Kenntnisse überlassen bleiben. Aus den beruflichen Kreisen hört man oft die Klage, wie wenig der Film dazu tue, das Berufliche zu pflegen und weiterzuführen. Keiner der einzelnen Berufe fühlt sich im lehrerigen Film richtig dargestellt. Der Schriftsteller ist kein Bohémien mehr, sondern ein Mann mit Luxusauto, der Arzt raucht den ganzen Tag Zigaretten und arbeitet mehr mit der Reitzgerte als mit dem Hörrohr. Der deutsche Bauer ist noch zu entdecken, alle Dienstmädchen sind Grazien, die nur Liebesbriefe zu befördern haben, der Kaufmann ist ein Mann, der entweder ein Trottel ist oder mit Geld einen maharadschastischen Überflus treibt, der Arbeiter ist auch noch unentdeckt, daß es einen Schifferberuf gibt, ist dem Film noch fremd. Was wir gerne sehen möchten, ist das Leben, wie es nun mal ist, ohne Schminke, aber auch ohne Verzerrung. Wir wollen Menschen mit Fleisch und Blut sehen, für die und mit denen wir arbeiten. Niemand wird vom Spielfilm verlangen können, daß er alle Handgriffe, alle Arbeitsmethoden, die Technik des Berufes biete, wohl aber, daß er die Berufsethik fördere, daß er ins Echte hinabsteigt. Er soll dem Mann im Beruf ein Stück Zukunftsbild und Wunsch Erfüllung sein, ihm für seinen Beruf Glauben, Kraft und Hoffnung geben. Den Familienmitgliedern soll aber heute, wo das Berufsleben vom Eigen- und Familienleben so sehr getrennt ist, der Beruf des Ernährers gezeigt werden, wie er ist. Man muß wünschen, daß die Filme der Zukunft in dieser Art viel mehr als seither wahr und echt werden.

Dr. R.

Was heißt „weiland“?

Dieses altertümliche Wort leitet sich von Weile, weilen ab (Weile Heiland von heilen). Im Englischen hat das Wort while die Bedeutung von „während“. Dies war auch die ursprüngliche Bedeutung unseres weils, das in diesem Sinne allerdings heute nur in der Form „dieweil“ oder „derweil“ verwendet wird. Aber noch im „Don Juan“ heißt es z. B.: „Run, so pfeife, weil (während) ich speise“. Weiland hat also etwa den Sinn: während jener Zeit, während seiner Lebzeit, und wird demgemäß nur von weiter zurückliegenden Zeiten bzw. von Verstorbenen gebraucht. Man sagt daher: „Herr v. Goethe, weiland Weimarer Staatsminister“, man kann aber nicht das Wörtchen auf die sich allerbeste Gesundheit erfreuenden Zeitgenossen anwenden. Wenn also das Kurhaus zu Wiesbaden gar eine amtliche Funktion des nährlichen Ministeriums des Prinzen Karneval gelegentlich des letzten Kurhausmascaballes mit dem Beiwort weiland ankündigt, so ist das ein lapsus, der „dorfschicks“ nicht vorkommen sollte.

J. R.



Türen, Borde, Stühle, Tische - neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell Ata säubert. Kein Fleckchen, kein Kratzer bleibt zurück. Ata ist angenehm im Gebrauch - es ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt wohl teure Scheuermittel, aber keine, die besser sind als Ata!

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26601

917

Wer die soziale Zukunft für sich und seine Kinder retten will

→ hinein in die Kampffront wählt Schwarz-Weiß-Rot Liste 5

Badhaus „Zwei Böcke“
Häuserstraße 12
Badzellen mit Ruhebett.
Vorjubiläum geeignet, nur für Einbettzimmer. 2330

Gebt den Blinden Arbeit!

Arbeite u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen, Stridarbeiten, Bürsten und Fellen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt, Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36, bei Heile. Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge
Baumaverstraße 11. Telefon 26036. F950

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen...

Weibliche Personen
Hauspersonal

Wirtschafterin
(Schwester) für Heimbetrieb gesucht. Bitte Kenntnis d. feinstädt. Küche u. Kranke erford.

Sofort gesucht!
Gute Köchin
ehrl. m. best. Referenz. Bittoriastraße 11.

Köchin
tagsüber in ff. vornehme Pension gesucht. Off. unter B. 461 an Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen
perfekt im Kochen, für ff. Herrsch.-Haus, s. 1. April gesucht. Off. mit Angabe bish. Stellungen u. Lohnanpr. unter R. 456 an d. Tagbl.-Verlag.

Jüng. Alleinmädchen
das gut kochen kann, zu alleininst. Alt. Ehepaar sofort gesucht. Vorsustell. Hindenburgallee 55, Part., vorm. 9 bis 12 Uhr.

Alleinmädchen
das kochen kann, mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Gerichtsstraße 1, Part.

Lüchtl. solides kath. Mädchen mit a. Zeugn. f. Küche u. Hausarbeit zum 1. April zu alleininst. Dame gesucht. Kerotal 17.

Braves Mädch. f. alles, bei best. Anpr. sof. bei. Rail.-Friedrich-Ring 22, 1.

Jung. deutsches Ehepaar im Haag (Holland) sucht zum baldigen Eintritt für herrschaftl. Haushalt ein zuverlässiges, gebildetes, in Küche u. allen hausarb. erfahrendes

Alleinmädchen
Gute Zeugnisse erforderl. Näh. zu erit. Humboldtstraße 14, vorm. 10-11 Uhr.

Best. unabh. Fel., nicht üb. 30 J., w. v. frauenl. Haushalt f. einige Std. in der Woche gef. Off. mögl. mit Bild. m. sof. zurückgel. w. u. N. 457 an Tagbl.-Bl.

Heiß. Mädchen
täglich von 1/8-11 Uhr für Hausarb. sof. gesucht. 20-22 Jahre. Dauerstell. Luisenstraße 4, 2.

Frau oder Mädchen
mit Zeugn. aus guten Häusl., bis nach dem Abg. u. sel. auch Kochen. Ringstr. 10, Part. u. D. 461 an Tagbl.-Verlag.

Saub. Stundensfrau
tägl. v. 7-9 u. 1-2 Uhr gesucht. Adolfsallee 17, 1.

Männliche Personen
Kaufmännisches Personal

Alleinst. Geschäftsfrau
sucht sof. a. Entlast. Heiß. Mitarbeiter. Etw. Kapital erforderl. Postfach 42.

Höchstverdienst
erzielen Sie (haupt- oder nebenberuf.) d. Verkauf von Bremer Kaffee, Tee, Kakao und coffeinfreiem Kaffee an Private. Angebote sind zu richten an d. Kaffee-Vertriebshaus Bremen, F. 431 Bremen, Hildesb. Str. 38.

Schriftl. Holmarbeit
Verlag Vitalis, München 13

Gewerbliches Personal
Photo-Laborant (in)
für Photogeschäft gesucht. Off. u. B. 459 Tagbl.-Bl.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen
Kaufmännisches Personal

Flotte Genieppistin
24 J. selbst. arbeitend, vertr. m. a. Büroarbeit, in ungel. Stell. sucht pass. Wirkungsstr. Gern. Ritzh. i. Haus, v. perl. i. Koch. Baden. Platten um Gute Zeugn. Off. unt. B. 454 an den Tagbl.-Verlag.

In Meiereibetrieb sucht
Art. zur weit. Ausbildung Stelle bei hebeid. Anst. rüchen. Off. unt. R. 453 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal
Anst. Fräulein sucht
Stelle als Empfangsdame bei Anst. Offerten unter B. 453 an den Tagbl.-Bl.

Frisense,
erste Kraft,
In Referenzen,
sucht sofort Stelle. Off. u. B. 457 an Tagbl.-Verl.

Beil. junges Mädchen
arbeitsam und geschäftstüchtig, sucht Beschäftigung. Gegen klein. Taschengeld. Off. u. B. 456 Tagbl.-Bl.

Hauspersonal
Staatl. gepr. Erzieherin
In Ref., franz., engl., Klavier, sucht Raum. Stelle an Kindern. Off. u. B. 460 an Tagbl.-Verlag.

Ausländerin,
50 Jahre, sprich franz., lehr häusl., sucht St. als Hausdame b. einz. Herrn. Off. u. B. 449 Tagbl.-Bl.

Haushalterin
evang. 33 J., gewissenh. u. umhätig, im a. Haushalt firm, gute Köchin, erfahr. in Krankenpf. sucht auf gute langj. Zeugnisse, am liebsten in frauenl. Haushalt. Zu erfragen Rheinw. gauer Straße 13, 1 rechts.

Norddeutsche
20 J., engl., erfahren in Haus- u. Kochen, sucht Stelle als Hausdame od. St. u. N. 457 Tagbl.-Bl.

Gelehrter,
18 1/2 J., engl., sucht zum 1.-15. 4. in oder Nähe Wiesbadens Stelle als Hausdame.

Familienanhang 1 J.
Heim- u. Volkshochschule besucht. Nähl. vorh. Al. Tischeng. wäre angenehm. jedoch nicht Beding. Ang. Die Wonn. Wiesbaden, Döbelmannstr. 5, 1.

Hausdame,
18 J., kath., im Kochen u. Hausarbeit vertraut, sucht zum 15. 3. Stellung in vornehm. Haushalt. Gel. Off. u. B. 454 Tagbl.-Bl.

Jung. fleißiges lauberes
Mädchen sucht Stelle in kleinem gutbürgerl. Haushalt. Off. u. N. 458 Tagbl.-Bl.

Mädchen v. Lande, fröhlich, willig, auch kinderlieb, f. Stell. als Alleinmädchen, gleich od. auch später. Off. u. B. 100 an Tagbl.-Bl.

Alleinmädchen v. Lande,
perl. in allen Arbeiten, sucht sofort oder 15. März Stellung. Offerten unter B. 457 an den Tagbl.-Bl.

Tücht. Mädchen sucht sof.
od. 15. März Stell. Off. u. B. 456 an Tagbl.-Bl.

Geb. Weib., perl. i. haus u. Küche, sucht tagl. 2 bis 3 Std. od. mehr Beschäft. Anpr. best. Off. unter B. 453 an den Tagbl.-Bl.

Best. solid. Fräulein
mit Koch- u. Näht. und a. Zeugn., sucht tagsüber Stell. Offerten u. B. 459 an den Tagbl.-Verlag.

Solides laub. Mädchen
sucht tagsüber Beschäftigung i. Haushalt. Nähe Rheinw. gauer Straße. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter B. 458 an den Tagbl.-Bl.

In Frau, 5 J. in Herrsch.-H., i. tage- oder stundenw. Besch. Off. B. 460 T. Bl.

Gute Frau
sucht einige Stunden Beschäftigung in Haushalt. Off. u. B. 461 Tagbl.-Bl.

Männliche Personen
Kaufmännisches Personal
Weinreisender
mit Kundenschaft sucht die Vertretung ein. leistungsfähigen Weinhandlung in Rhein- und Moselweinen. Angebote unter B. 458 an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Tagblatt
Tüchtigen, selbständig arbeitenden
Versicherungsaufseherbeamten.
Dauerstellung
bietet sich Aussicht auf
bei auskömmlichem Gehalt, Reisekosten und Gebührenbeteiligung.
Bewerbungen von Fachleuten erbeten an die Direktion der
hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt
Wiesbaden, Bierstadter Straße 7/9. F 685

Generalvertretung.
Gesucht: Arbeitsfreud. Herr
als Generalvertreter.
Geboten:
Dauerexistenz
bei vornehmer Tätigkeit. Verdienste 1000 Mk. und mehr den Monat. Bewerb. w. leitende Position auswähl. vermögen und über 4000 Mk. verfügen. Bewerber sich unter R. N. 631 bei Rudolf Wölfe, Köln/Ab.

Seriöse Zweipartalle.
mit neuartigen, günst. Tarifen vergibt noch Landes- und Bezirksdirektionen bei höchst. Verdienstmöglichkeit. Ausf. Bewerb. Finanzierung- u. Zweipartgenossenschaft, Frankfurt a. M. F271

Bedeutende leistungsfähige
Kredit-Gesellschaft
sucht seriöse Vertreter oder Generalvertreter, Zweipart- und Versicherungs-Vertreter bevorzugt. Angeb. erbeten unter D. 5283 an Ann.-Expedit. Wills Kiezer, Krefeld. F406

Tüchtiger energischer
Reisender
s. d. Südwarenbranche von bestbekanntester Markenfirma für die Plätze Wiesbaden, Mainz und Umgebung für bald gesucht. Gef. Offerten unter Beifügung von Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter B. 151 a. d. Tagbl.-Verl. F211

Rüstige Herren
können sich durch alleiniges Betriebsrecht eines von bedeutender Fabrik hergestellten, bewährten Artikels solide Existenz
leichter Absatz. Auswähl. Angebote unter B. 8307 an Annoncenverw., Frankfurt/Main. F250

Mode-Salon
K. Piroth
sucht
erstkl. Arbeiterinnen.

Bermietungen
1 Zimmer
Schwalb. Str. 6 1 Zim. u. Küche i. Abtbl. m. Manjard. i. 1. April an einz. Dame od. Frau zu verm. Anpr. 11-1. Näh. Laden.

2-Zimmer-Wohnung
in best. Ausstattung, Zentr. u. in Villa, im Kurviertel, zu verm. durch
F. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.
Telephon 28656.

2-Zimmer-Wohnung
2 gr. Zim. u. Küche, Heiz., el. Licht, Gas, abgeteilt. Souterrain, Pr. 50 Mk. incl. Ha. Ans., 10-12 vorm. Roll. Hindenburgallee 23

2-Zimmer-Wohnung
1 Zimmer mit Balkon, nebst Zubehör, im 3. St., um 1. April zu verm. Näh. Erdgeschoss.

2 Zimmer
Albrechtstr. 32, Bdb., abgeteilt. 2 Zim., Küche u. Zub. zu verm. Näh. Part.

2-Zimmer-Wohnungen:
Karlst. 2. Et. mtl. 50.-
Nicolast. 3. Et. mtl. 70.-
Rheinstr. 3. Et. mtl. 30.-

3-Zimmer-Wohnungen:
Bierst. Höhe, 1. Et. mtl. 60.-
Bismarckring, 1. Et. mtl. 65.-
Friedrichstr., 3. Et. mtl. 62.50
Jahnstr. mtl. 65.-
Dugendbühlstr. Sochw. mtl. 65.-
Welfenbühlstr. B. mtl. 55.-

4-Zimmer-Wohnungen:
Albrechtstr., 1. Et. mtl. 62.50
Bismarckring, 3. Et. mtl. 70.-
Jahnstr., Sochw. mtl. 65.-

Berthold Jacoby,
(Wachf. Robert Ulrich) G. m. b. H.
Wiesbaden, Lannusstraße 9, 1.
Telephon 50446/23880.

3-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, voll. mit Gartenanteil, in herrl. Lage in Forst, nahe Omnibushaltest., preisw. zu verm. Näh. Schink, W. Rambach, Wiesb. Str. 22

4 Zimmer
Bismarckring 19
große 4-Zimmer-Wohnung (1. St.) mit Terrasse, sofort od. 1. 4. zu verm. Näh. 1. St. rechts.

Sonnige geräumige
2-Zimmer-Wohnung
mit Loggia, Manjard., Keller, Bad, Obst- u. Biergarten, in Villa vor Erbenheim, Dalfek. an ruh. Mieter s. 1. 4. e. in für 55 Mk. bestmiete s. v. Erbenheim, Wiesbadener Straße 45. Tel. 23382.

Neubau-Wohnungen
in Wiesbaden:
2 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Ofenheizung, Mietpreis ca. RM. 50.-
2 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Zentralheiz., Mietpreis ca. RM. 57.- inkl.
3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Ofenheizung, Mietpreis RM. 67.45
3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Zentralheizung, Mietpreis ca. RM. 80.- einschließl. Heizungskosten.
Besichtigung:
Hausverwaltung, Wiesbaden, Platanenstr. 10, P.
Nassauisches Heim
Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.
Frankfurt am Main, Untermainkai 13.

2 1/2-Zimmer-Wohnung
Vorderhaus, Michelsberg, auch für Geschäftsmann geeignet, znm 1. 4. 1933 zu vermieten.
HAUSSMANN & CO., Langgasse 10.

3 Zimmer
Albrechtstraße 28, 3. Fl., s. 1. 4. 1933 vollst. neu herger. gr. 3-Z.-Wohn. zu verm. Kr. N. 595 RM.

Bertramstr. 2, Hochp.
schöne 3-Zim.-Wohn. in gutem Hause, mit Küche u. Manj. usw. zum 1. 4. zu vermieten. Beif. 10-12 u. 3-4. Näh. b. Aufst. 3. St.

Friedrichstraße 44, Bdb.
3 große Zim. und Küche s. 1. 4. zu verm. Näh. bei Heinrich Juna.

Herderstraße 12
sch. 3-Z.-Wohn. m. Küche, Manj. u. 1. Nat. ev. fr. u. v. N. Sawant, Hochp.

Karlstraße 35
schöne 3-Zim.-Wohn. mit Manjard. u. 2 Kellern s. 1. April 33 zu v. Jahresfriedensmiete 575 RM. 5. Dirich. Zigarrenstraße.

Lannusstr. 77, Gartenh.
schöne 3-Zim.-Wohn. ar. Balkon usw., 70 Mk., s. 1. 4. zu v. K. vord. Villa, 11-1 und 3-4 Uhr.

Wielandstraße 25, 1
schöne 3-Zim.-Wohnung zu vermieten.

Große 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu verm. Burt. Donzheimer Straße 6, 1.

Wir bieten an:
Hedricher Str., 1. Et. mtl. 70.-
Korichtr. B. mtl. 80.-
Rudesh. Str., 1. Et. mtl. 95.-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Sonntag, 5. März 1933.

Wohnungen jeder Größe in allen Stadtteilen

mit u. ohne Heiz. u. Warmwasser-Versorgung hat zu vermieten die

Bew. Stadt. Miethäuser G. m. b. H.

Dohheimer Straße 9. - Telefon Nr. 27490. Wohnungslisten sind am 1. und 16. jeden Monats...

Villa, Parkstraße 32

ist neu hergerichtet, 4 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung, zum 1. April 1933, evtl. früher zu vermieten.

Willy Stern

Telephon 27363 Kirchgasse 74

Wohnung

4 Zimmer, mit Bad und sämtl. Zubehör, Etagenheizung, fließend. Warm- und Kaltwasser, vollkommen neu hergerichtet...

Schöne 4-Zim.-Wohnung zum 1. April 33 zu verm. Bäder-Jannusa, Bellris...

Billen - Hochpart.

4 Z., R., Bad, Heizung, Warmwasser, ruh. Süd-Südwestlage, einige Minuten v. d. Dietenmühle...

Schöne 4-Zim.-Wohnung zum 1. April 33 zu verm. Bäder-Jannusa, Bellris...

4 1/2-Zim.-Wohnung (Zentralh., Warmwass.) zum 1. 5. oder später zu vermieten...

Wiederlicher Str. 10 4-Zim.-Wohn., 1. Et., mit Bad u. Etag.-Heiz. Festmiete 78 RM, zum 1. 4. zu vermieten...

5 Zimmer Adelsheidstraße 20, 1. Et., 5-6-Zim.-Wohn., Bad, Balk., früh. Arztwohn., sofort zu verm. auch ein gr. Weinsteller in fr. Gemeindebada 4, T. 22726

Adelsheidstr. 90, 1. 5-Zim.-Wohn. nebst Zubeh. neu herg. lof. a. v. R. 2 St.

Adelsheidstr. 97, Hochp. sonnige 5-6-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, preiswert zu vermieten.

Adelsheidstr. 95, 2. Etod., 5-Zim.-Wohn. Sonnenleite, neu hergerichtet, preiswert zu verm. Näh. Adelsheidstr. 90, Part.

Dohheimer Str. 64, Part., 5-3-Zim.-Wohn., 2. St., prm. Goltfried-Kinkel-Str. 21, 1 mod. 5-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz., Bad, Gart., Benutzung, zum 1. 4. od. später zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 5 Zimmer mit Bad und Zubehör, 1. St., lof. od. später zu verm. Näh. Part. IIs (Tel. 27087).

Karlstr. 25, 5 Zim., 1. St., i. ruh. Hause, lof. zu verm. 88 RM. Näheres 3 T. Dranienstraße 58, 2. St., 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. i. Zubeh. zum 1. April zu verm. Näh. 1. Etod.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör Klarenthaler Str. 1, zum 1. 4. 1933 zu vermieten.

Willy Stern

Telephon 27363 Kirchgasse 74

Ede Große und Kleine Burgstraße 1

5 Zimmer, Badeszimmer u. Zubehör, neu hergerichtet, für Arzt, Zahnarzt oder Geschäftszweck sehr geeignet, billig zu vermieten. Näh. 1. Stod, Eidam.

5-Zimmer-Wohnung

vordere Bahnhofstraße, 1. Stock, für Geschäftszwecke geeignet, sofort zu vermieten. HAUSSMANN & CO., Langgasse 10.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung Part. m. Zubeh. in gut. Zust., gr. ged. Veranda u. Borg, billig zu verm. Adolfsallee, Anzuleben v. 3-4 1/2 Ubr. Näh. 1. St.

5-Zimmer-Wohnung, 2. Et. Bad, Küche, Zentr.-Heizung, zum 1. April zu verm. Kapellenstraße 38, Telefon 23978.

5-Zim.-Wohnung m. Zubehör in unserem Hause Klarenthaler Straße 2 sofort zu vermieten. Näh.: Evang. Kirchenkasse, Luisenstraße 34. F651

Herrschafft.

5-Zim.-Wohn. Mädchenzim. im Abshl., Bad 2 Balkons, Manl. u. Zubeh. in ruhigem Haus, frei geleg., Schiersteiner Str. 32, 1. zu sehr ermäßigter Friedl. Miete zu vermieten. Näheres Rheinstraße 87, 1.

5-Zimmer-Wohnung Rüdesh. Str. 33, Erdb. Sonnenleite, zu verm.

5-6-Zim.-Wohn. Schöntendorferstr. 4, Erdb. zum 1. 4. 1933 und 1. St. lof. a. v. R. 3 St.

3 schöne gr. sonn. 5-Zim.-Wohn., Part. 2. und 3. Et., zu verm. N. Schiersteiner Straße 17, 1.

5-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubeh. Dranienstr. 62, zum 1. 4. 33, Festmiete 1200 RM, zu vermieten. Näheres bei Wihl. Pied. Rl. Schwalbacher Str. 4.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer Friedrichstr. 40,1

Ede Kirchstraße, herrschaftl. Wohnuna, 6 große schöne Räume mit abgeschl. Balkon u. Terrasse, Küche, Bad, 2 Manl., 2 Kellern, für Praxis und Privat pass. lofort od. 1. 4. 33 zu vermieten. Näh. b. Bad, 4. Tel. 24555

Kaiser-Friedr. Ring 88 1. Et., Nähe Bahnhof, schön 6-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu vermieten. Näh. Part. 1. Milch.

Schützenhofstr. 13, 2. 6-3-Zim.-Wohn., auch geteilt, zum 1. 4. 1933 zu vermieten. Preis n. Uebereinkunft.

In Et.-Villa, Hindenburgallee 36, neu herger. herrschaftl. 1. St., 6 Zimmer, Küche, Bad u. sonst. Zubeh. m. Zentralheiz., weit unt. Fr.-Miete zu verm. Näh. Partierre.

Herrsch. 6-Zim.-Wohn. Sonnenl. Bad u. Zubeh., Zentralh., 3. Etage, zum 1. 4. 1933 preiswert zu verm. Näh. Wallufer Straße 13, 1.

8 Zimmer Herodal 8 herrsch. 8-Zim.-Wohn., 2. Et., Badesim., Balkon usw. Heiz. zu verm. Näh. 3. Etage.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

Tannusstr. 28

Ede Querstraße, gr. Laden m. 5 Schaufenst. (einst. Kaiser's Kaffee-geschäft) a. 1. Juli 33 zu vermieten. Näheres Immo.-Berl.-Gel., Wilhelmstr. 9. T. 26550

Wilhelmstraße 28 4 Praxisträume, 1. Etage, 2-3 Büroräume, Doppari., billigst zu verm. Näh. Büro 2. Franke, daleibst.

Al. Laden zu verm. Goebenstr. 33, Näh. 1. links.

Zigarrenladen, Karlstr. 2, Ede Dohh. Str., zu verm. Erfragen 2. Stod.

3 Läden m. gr. Nebenräumen, im Zentrum, lofort b. zu vermieten. Näh. Neugasse 3, Laden.

Laden Webergasse 21 auch 1. Etage zu verm. Tel. 24490.

Werkstätte oder Lager-raum zu verm. Theis, Drudenstraße 10.

Laden, Lager- und Büroräume, ca. 250 qm mit Zentralheizung Kellerräume, ca. 120 qm Wagemannstraße 28/30 mit Eingang Langgasse ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres: Tapezierer-Genossenschaft, Langgasse 10.

3 Geschäftsräume Seitenbau, Parterre, Michelsberg, mit Schaukasten an Hausfront, für Büro mit Lager geeignet, sofort abzugeben. HAUSSMANN & CO., Langgasse 10.

3 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

Laden

mit Einrichtung zu verm. Näh. Bebergaße 46, 1.

Laden f. Obst, Gemüse, Blum., Butter u. Eier-Spez., Gefäß, Büglerlei, Frül., Geschäft geig., a. 1. April zu vermieten. Anfr. u. E. 441 an Taabl.-Berl.

Geschäftsräume, auch als Lagerräume verwendb., preiswert zu verm. Näh. Adelsheidstraße 90, Part.

Seller Lagerraum (Werkstatt), 14 qm groß, zu verm. Näh. Kranenstraße 5, 1.

Praxis-Räume f. Arzt od. Rechtsanwalt bef. geeignet, zu verm. Langgasse 4, 2. v. 10-1.

Zentrale aünst. Lage, zwischen Hauptg. u. Landesbank, Rheinstraße 38, Alleeleite, Dopparterre, 4 Praxis- oder Büro-Räume, neu hergerichtet, im Hause der Weingroßhandlg. Simon u. Co., bald oder später zu verm. Näh. daleibst.

Werkstatt oder Lager-raum zu verm. Schornbockstraße 12, Part. r.

Laden, Lager- und Büroräume, ca. 250 qm mit Zentralheizung Kellerräume, ca. 120 qm Wagemannstraße 28/30 mit Eingang Langgasse ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres: Tapezierer-Genossenschaft, Langgasse 10.

3 Geschäftsräume Seitenbau, Parterre, Michelsberg, mit Schaukasten an Hausfront, für Büro mit Lager geeignet, sofort abzugeben. HAUSSMANN & CO., Langgasse 10.

3 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

mit reichlichem Zubeh., insbesondere, je 2 Balk., 2 Manlarde, 2 Kell., a. 1. 4. 33 billigst zu v. Zu erfragen Dohheimer Straße 53, Part. IIs.

5 Zimmer im 3. Stod.

6 Zimmer im 1. Stod.

Möbl. heizb. Manl. an der. Karl Dranienstr. 25, 2.

Schön möbl. Zimmer Außenplatz gelegen, zu verm. Näh. Konditorei Wellentein, Rheinstr. 41

M. J. R. 250, Schlafz. 250 Schachtstraße 12, 1. Gut möbl. Wohnschlafzim. im Zentrum der Stadt, preiswert zu vermieten. Schwalbacher Str. 2, 2. Ede Rheinstraße.

In Villa gut möbl. Zimmer mit Zentralh. u. Schreibt. N. Bahnhof u. Wilhelmstr., zu verm. Vittoriastr. 23.

Gut möbl. 3. a. ber. Dame a. v. Weitenstr. 10 2 r. Herr oder Dame findet gemütliches Heim mit Verpfleg. in schöner Lage. Adresse im Taabl.-Berlag.

Mädchen erhält m. Manlarde und Kost geg. Hausarb. Adr. im Taabl.-Berlag. Fa

Möbliertes Zimmer mit Heizung u. Licht, geg. Hausarb. abzugeben. Adr. im Taabl.-Berlag. Fi

Herr findet Wohnung m. Verpfleg., Woche 10 Mt. Adr. im Taabl.-Bl. Fr

Im Kurhaus, 2 gut möbl. Zim. (Wohn- u. Schlafzim.), separ., m. Abshl., an eins. Person preiswert zu verm. Off. u. E. 461 an Taabl.-Bl.

Leere Zimmer u. Manl. Schwalb. Str. 6, zwei 1. Zim. mit Kochgel., im Abshl., u. 1 Manl. zum 1. April an eins. P. o. D. Anzul. 11-1. Näh. Lab.

Zwei sehr schön. 1. Zim., auf. od. eins. m. Küchenben. bill. zu v. Adolfsstr. 6, 2

2 leere Zim. m. Kochgel. a. v. Dohh. Str. 64, 4.

Schöne 2 u. 3 Zim. bill. zu vermieten Eigenheim, Eintrachtstraße 8.

Schöne große herrschaftl. 2-3 Zim., 1. Stod. Bad u. Küchenben., 3 Min. v. Bahnhof, zu vermieten. Ref. erwünscht. Goethestraße 8, 1. Stod.

Separ. 1. Zim. zu verm. Goethestr. 18, 1. linis.

Leeres Zimmer zu verm. Seleneustraße 9, Stb. 2.

Aurlage. 2 gr. leere Schlafzimmer, Balk., Zentralheizung, zu verm. Weberberg 11a.

Manl. I. od. mbl. m. Kell. u. v. Manl. m. Kell. u. v. Näh. Moritzstr. 45, 1.

2 gr. leeres Zimmer m. Ofen u. Licht, evtl. etw. Küchenben., an eins. anst. Veri. zu verm. woch 3 RM. Walter Str. 56, M. 2 I

Gr. leeres Manl.-Zimmer m. elektr. L. Kochgel. u. Wasser. Anzul. 14-23 Ubr. Rheingauer Str. 27, 2 r.

2 sonnige ineinandergeh. Frontspizimmer a. 1. 4. an Damen zu verm. Ringstraße 10, 1.

Manlarde a. Unterstellen u. Möbeln bill. zu verm. Schiersteiner Str. 3, 1 r.

Gedämmtes leeres Zim., Herodal 23, n. lofort zu verm. Näh. Schützenhofstraße 13, 1.

2 Manlarde lehr b. zu verm. Weirstraße 20, 2 St.

Sch. leer. Zim., sep. E. 16 RM. Tannusstr. lof. a. v. Näh. Taabl.-B. Fb

Exp. 1. Part.-Zim. an Ehepaar od. alt. Frau zu verm. Off. u. E. 459 an den Taabl.-Berlag.

In Eigenheim find in einem prachtvoll geleg. Landhaus 2 leere Zimmer zu vermieten. Off. u. E. 459 Taabl.-Bl.

Garagen, Stall., Keller neu gebaut, bill. zu verm. Herbera, Kranenstr. 17.

Stallung auch als Werkstatt oder Lagerraum zu vermieten. Wellenteinstraße 16, an der Waldstraße.

Fremdenheime Fremdenheim Schroeter Rheinstr. 34, 1. finden Dauermieter bezaagl. Heim mit voller Verpflegung zu zeitgemäßen Preisen. Bad Schwalbach prima Pension in gutem Hause lofort. 250 Mark. Off. u. E. 93 Taabl.-Berl.

Kleinauto, 4- bis 8-Steuer-PS
zweisitzig, offen, mit Notverdeck, Roadster od. Kabriolett, keine Limousine, guterhaltene Maschine (Baujahr) ●
billig zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preisang. an Dahlem & Co., Gartenfeldstraße 55.

Bessere 5-Zimmer-Wohnungs-Einrichtung
entf. einzeln, zu kauf. gef.
Off. u. S. 449 Tagbl.-Bl.

Schlafzimmer
Robuzimmer u. Küchenmöbel (auch einz. Stücke), Diplomat, Badewanne, Wandwaschbecken, Fahrrad, Eisschrank, Teppich, Rollmatt, Gartenmöbel, zu kaufen gesucht. Gef. Off. u. S. 461 Tagbl.-Bl.

W. edelh. Dame verl. bill. laub. Matr., 90:190 cm?
Bestendstraße 22, 1 r.

Suche gebr. Küche zu kauf. Off. mit Preisang. unter S. 459 an Tagbl.-Verlag.
Gebr. alt. Küchenschrank zu kaufen gesucht. Adresse im Tagbl.-Verlag. Ev. Güterhalt. Nähmaschine zu kaufen gesucht. Off. u. S. 447 an Tagbl.-Verlag.

Gebr. Schreibmasch.
gef. Offerten m. Preis an **Höcht, Schornhorst 36, Schreibmaschine (alt) gef. Off. m. Pr. S. 458 T.-Bl.**
Motor, 1 PS, für Drehstrom, zu kaufen gef. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ph

Opel-Lieferwagen
gebraucht, ca. 300 km Laufkraft, zu kaufen gesucht. Off. unter S. 460 an den Tagbl.-Verlag.

Steuerfreies Motorrad
gegen Kasse zu kaufen gef. Off. u. S. 459 Tagbl.-Bl.

Güterhalt. Fahrrad
bill. zu kaufen gef. Preisoff. u. S. 461 Tagbl.-Bl.

Zimmerfahrstuhl
m. boh. Rüdlehne, Volkst., a. erb., gef. Off. u. S. 451 an den Tagbl.-Verlag.

Kl. gefed. Klapprwagen
gef. Off. S. 458 Tagbl.-Bl.

Wer verkauft oder kauft?
ll. Leitwagen für die ev. Gemeindepf. Off. unter S. 460 an Tagbl.-Verlag.

Wieher kleiner Küchenherd
zu kauf. gef. Sonnenberger Straße 9.

Serd
sowie Einsatz für Kachelöfen gesucht Feldstraße 21, 2. Haus.

Güterh. Dauerbrandöfen
gef. Off. mit Preis unter S. 458 an Tagbl.-Verlag.

Feuertou-Badewanne
gut erhalten, zu kauf. gef. Näheres bei J. Drehwald, Mainz, Neutorstraße 22, Installateur. F211

Waldstiesel
Serd und H. Ofen zu kaufen gesucht. Off. u. S. 460 an den Tagbl.-Bl.

Buchenholz
troden, Ofenlänge geföh. und schacht, laufend zu kaufen gef. Preisoff. unt. H. 457 an Tagbl.-Verlag.

Unterricht
Auskunft über **Esperanto** -unterricht usw., jed. mont. 18-22 Uhr **Angasse 34 I.**
Ja. Französisch. Unterricht u. Konversation a. bill. Preis. Bitte Empfehle. Off. u. S. 458 Tagbl.-Bl.

Jung. Mann wünscht ital. Unterricht. Off. m. Preis unter **H. 456 Tagbl.-Bl.**

Tanz-Unterricht
jederzeit (seitgem. Preise). **R. Klapper u. Frau, Reichstraße 31, 1. St. Tel. 28459.**

Verpachtungen
Für freierwerbendes **Bierlokal** tüchtiger kautionsfähiger **Wirt** gesucht. Off. unter **D. 454 an den Tagbl.-Verlag.**

Schöner Obst- und Gemüse-Garten
an der Bahnstr., zu verpacht. Näh. Nordstr. 13, B.

Wider und Graspfl.
zu verpachten bei **Beder, Wilhelmstraße 1, Ederberggarten, Dsteiner Straße, m. G. Säuschen, Obst, Strauch u. Blum., geg. Abfind. abzugeben. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ep**

Verloren - Gefunden
Brauner Pelz dunkelbl. gefüttert, verloren. Abzugeben gegen **Belohn. Schweizer Anton, Taunusstraße 77, Gth. 2.**

30 Mt. Belohnung
Groß. grauer Schnauzer, lang. Schwanz u. Ohren, schmaler Kopf, am rechten Auge Wunde, a. d. Namen „Strop“ hör., seit 18. 2. entlaufen. Obig. Belohn., auch f. Angaben über Verbleib. **Eichhorn, Mittelheimer Straße 19.**

Geldöffl. Empfehlungen
Autoruf 26201 Bill. Berechn. 8-Sitz. Wag. **Ritolasstraße 17.**

Frankfurter Bote
Adolf Daut Expres-Verkehr Wiesb. - Mainz - Frankfurt Stadt- und Fernumzüge bei billigster Berechnung - **Telephon 21318** - Auto-Transporte aller Art, Umzüge, Fern- u. Vereinsfahrten. Billigste Berechn. **Weimer, Ludwigstr. 6, Telephon 22614.**

Führerschein
für alle Klassen. **Privat-Fahrschule Carl Grün, Rail-Str. 17, T. 27501.**

Auskünfte
von überall **„Kosmos“** Gegr. 1908 **Nikolasstraße 10, Telephon 24180.**

Schreibstuben
für alle Sprachen Vielfältigkeit. Schreibmasch. verleiht, 50 S. tägl. u. repariert bill. Gelegenheitskäufe. **emmen, Haugasse 5**

Schneiderin empf. sich
Unt. aller Dam. u. Kind. Garder. Tag 2.50 Mt. in u. außer dem Hause. Off. u. S. 460 an Tagbl.-Bl.

Klavier-Unterricht
Jossy Spreng, Konzert-Pianist nimmt noch Schüler an. Zeitgemäß billigste Honorar. **Lessingstr. 3, Villa Elisabeth.**

Freikursus !!
Noten, sowie das Spielen sämtlicher Zupfinstrumente erlernen Herren jeden Alters in einem **unentgeltl.** Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene durch das **Wiesb. Mand.-Orch. „Taunusfreunde“ 1921.** Interess. werdep um Angabe der Adresse unter **J. 456 an den Tagblatt-Verlag** gebeten.

Patente
D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden **Michelsberg 7 Tel. 28420**

PATENTE
DRGM. und DRWZ. erwirkt und verwertet bei zeitgemäß billigen Preisen, kostenlose Beratung **Patentbüro** Schlichterstraße 5 **Telephon 24642.**

Patente
Vormals Büro **Kühling** in **Kölsch** **Patente** **Dr. Kulscheidt** **in Mainz** **Bönnelstr. 3** **Telephon 32754** **öffentl. angez. u. besichtigter Sachverständiger (Patentsachen)**

Uhren aller Art
repariert bekannt lachgemäß und preiswert **E. Reul** **Bestendstraße 15.**

Best. alt. Mädchen empf. sich
im Kostümd. u. all. Näharb. Tag 2.50 Mark. **Off. u. S. 455 Tagbl.-Bl.**

Damen-Hüte
werden nach den neuesten Formen geändert von **1.50 Mark an Taunusstraße 23, 2. Stm.**

Lampenschirme sowie Dr.-Form. fert. an, gr. Ausw. Fernort. Kirchgasse 23.

Massage
Bahnhofstraße 22, 2.

Massage
Webergasse 11, 2. Stock.

Beiladung
nach **Berlin** **Dresden** **Hamburg** **Stettin** **Weimar** **Köln** **Karlsruhe** **Osnabrück** **Essen** **Brüssel** **gesucht.**

Berthold Jacoby
Nachf.: Robert Ulrich **Taunusstraße 9** (am Kochbrunnen) **Tel.-Sam.-Nr. 59446.**

Gr. Vereinslokal
frei **Zentral-Hotel** am Bahnhof.

Piano leihweise
abzugeben. Monatl. 5 Mt. **Off. u. S. 453 Tagbl.-Bl.** Wer liefert?

Speisefartoffeln
gegen La Stridwaren? **Off. u. S. 459 Tagbl.-Bl.**

Liefer-od. Berionen-Auto
abzugeben. Möbel werden in Zahlung genommen. **Off. u. S. 455 Tagbl.-Bl.** **Kaufe Möbel, gebrauchte, geg. Ausfuhr von Anstreicherarbeiten. Off. u. S. 453 an Tagbl.-Verlag.**

Heiraten
Witwe, 40 Jahre, a. Erbh., sucht einen anständ. Mann am **Heirat.** **Off. u. S. 460 Tagbl.-Bl.**

Direktor
städt. Gesellsch., 40, Jung. gel., 1.78, tatkräft. u. zielbewusst, fol. möbl. Dienstwohnung, pensionsberecht., gute Vermögensst., erl. a. b. Wege Herzensehe mit reifer Kameradin u. tücht. Hausfr. best. Ruf u. ideal. **Rollens. Off. H. 101 T.-Bl.**

Witwer ohne Kinder,
50 Jahre alt, evgl., mit Robnuna, wünscht junge Witwe od. tücht. Mädchen am baldiger Heirat kenn. zu lernen. Offerten unt. **H. 459 an den Tagbl.-Bl.**

Junger Kaufmann,
22 J. alt, ev., mit etw. Vermögen, wünscht anst. Mädchen sweds Heirat kennen zu lernen. Off. mit Bild unter **J. 460 an den Tagbl.-Verlag.**

Habe meine Wohnung
verlegt nach **Kl. Burgstraße 4, 2** **Konditorei Fritz** **Frau L. Dietz, Wwe.** **Ehevermittlungs-Institut**

Habe
meine Tätigkeit v. Dannoer nach Wiesb. verlegt. **Der Briefband**, Streng vertraulich, sofortige post. Anschläge, auch Ausland. **Jahrelange beste Erfolge.** **Auskünfte unverbindlich 10-12, 3-6, Sonntags 3-5 Uhr.** **Frau verm. Prof. Dr. Heid, Bahnhofstr. 1, 2.**

Heirat.
Gutsituerter gebild. Herr, gesetzten Alters, wünscht mit jürl. feiner Dame in entspr. Verhältnissen bis Anfang 40, auch Witwe ohne Kind, zwecks Ehe bekannt zu werden. Gef. Zuschriften erb. unter **H. 92 an den Tagblatt-Verlag.**

Heirat und Einheirat
reell und disk. nur durch **„Minerva“** **Institut für vornehme Ehevermittlung** **Wiesbaden, Michelsberg 3, 2.**

Beiladung
nach **Berlin** **Dresden** **Hamburg** **Stettin** **Weimar** **Köln** **Karlsruhe** **Osnabrück** **Essen** **Brüssel** **gesucht.**

Berthold Jacoby
Nachf.: Robert Ulrich **Taunusstraße 9** (am Kochbrunnen) **Tel.-Sam.-Nr. 59446.**

Gr. Vereinslokal
frei **Zentral-Hotel** am Bahnhof.

Piano leihweise
abzugeben. Monatl. 5 Mt. **Off. u. S. 453 Tagbl.-Bl.** Wer liefert?

Speisefartoffeln
gegen La Stridwaren? **Off. u. S. 459 Tagbl.-Bl.**

Liefer-od. Berionen-Auto
abzugeben. Möbel werden in Zahlung genommen. **Off. u. S. 455 Tagbl.-Bl.** **Kaufe Möbel, gebrauchte, geg. Ausfuhr von Anstreicherarbeiten. Off. u. S. 453 an Tagbl.-Verlag.**

Berliner Handels-Gesellschaft
Bilanz vom 31. Dezember 1932.

Vermögen.	Reichsmark	Pf.	Reichsmark	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine	5 612 948,59			
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	2 121 212,59		7 734 161,18	
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein			RM 1 970 090,56	
Schecks, Wechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen und Steuergutscheine	46 112 156,98			
a) Schecks und Wechsel (mit Ausschluß von b-e)				
b) unverzinsl. Schatzanweisungen, Schatzwechsel des Reichs u. der Länder u. Steuergutscheine davon bei der Reichsbank rediskontabel	30 593 323,74			
c) eigene Akzepte				
d) eigene Ziehungen			76 705 480,72	
e) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank				
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten			32 730 037,55	
davon innerhalb 7 Tagen fällig RM 18 957 860,17				
Reports u. Lombards geg. börsengäng. Wertpapiere dav. entfall. auf Reports allein RM			2 516 500,—	
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren				
a) Rembourskredite				
1. sichergestellt durch Fracht- oder Lagerscheine			RM 2 032 695,70	
2. sichergestellt durch sonstige Sicherheiten			40 505 599,05	
3. ohne dingliche Sicherstellg.	67 171 773,40			
b) sonstige kurzfristige Kredite geg. Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	1 990 000,—		69 161 773,40	
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	885 926,81			
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	123 025,—			
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	6 475 364,91		7 484 316,72	
Konsortialbeteiligungen				
Dauernde Beteilig. bei and. Banken u. Bankfirmen*)			5 726 635,29	
Schuldner in laufender Rechnung			5 896 531,35	
dav. entfall. auf Kredite an Banken, Bankfirm., Sparkassen und sonstige Kreditinstitute			RM 16 403 333,81	
Von der Gesamtsumme sind gedeckt:				
a) durch börsengäng. Wertpap.			RM 28 218 491,61	
b) durch sonstige Sicherheiten			71 057 477,07	
Bankgebäude				5 000 000,—
Sonstiger Grundbesitz				2 248 593,53
Mobilien				1,—
Bürgschaften				RM 7 877 764,04
				325 732 127,92

Verbindlichkeiten.	Reichsmark	Pf.	Reichsmark	Pf.
Kommandit-Kapital	28 000 000,—			
Reserven	10 000 000,—		38 000 000,—	
Gläubiger				
a) seitens d. Kundschaft b. Dritten benutzte Kredite	67 252 443,90			
b) deutsche Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonst. deutsche Kreditinstitute	RM 48 228 912,22			
c) sonstige Gläubiger	137 819 482,62	186 048 394,84	253 300 838,74	
Von der Gesamtsumme der Kreditoren (mit Ausschluß von a) sind				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	RM 66 479 981,62			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	109 113 506,19			
3. nach mehr als 3 Monat. fällig	10 454 907,03			
Akzepte			32 320 375,—	
Rückständige Gewinnanteile			18 604,80	
Bürgschaften	RM 7 877 764,04			
Eig. Indossamentsverbindlichkeiten				
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten und Reichswechseln	RM 30 777 400,—			
b) aus Solawechseln der Kunden an die Order der Bank	2 156 800,—	32 934 200,—		
c) aus sonstig. Rediskontierungen				
Von der Gesamtsumme (a+b+c) sind in spätest. 14 Tagen fällig	RM 8 353 900,—			
Eigene Ziehungen überhaupt				
davon für Rechnung Dritter	RM			
Reingewinn				
Vortrag aus 1931	425 010,73			
Gewinn aus 1932	1 667 298,65		2 092 309,38	
				325 732 127,92

*) Der Bilanzposten „Dauernde Beteiligungen usw.“ enthält Beteiligungen an der Akzept- und Garantie-Bank Aktiengesellschaft in Berlin, der Bank für Industriewerte Aktiengesellschaft in Berlin, der Internationalen Bank te Amsterdam in Amsterdam, der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft in Wien, der Norddeutschen Kreditbank Aktiengesellschaft in Bremen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1932.

Soll.	Reichsmark	Pf.	Reichsmark	Pf.
Verwaltungskosten (einschließlich Tantiemen)			4 526 422,25	
Steuern			1 046 070,73	
Pensionsleistungen			802 390,16	
Abschreibungen und Rückstellungen			1 500 000,—	
Reingewinn einschl. RM 425 010,73 Vortrag aus 1931			2 092 309,38	
Verteilung des Reingewinns:				
5% Gewinnanteil auf das gewinnberechtigte Kommandit-Kapital von RM 28 000 000,—	RM 1 400 000,—			
Vortrag auf neue Rechnung	692 309,38			
	RM 2 092 309,38			
				9 967 201,52
Haben.				
Vortrag aus 1931			425 010,73	
Zinsen, Wechsel und Devisen			5 792 683,95	
Provisionen			2 749 506,84	
Wertpapier- und Konsortial-Gewinne			1 000 000,—	
				9 967 201,52

Auf Grund der Bücher und Schriften der Berliner Handels-Gesellschaft sowie der von den Geschäftsinhabern erteilten Aufklärungen und Nachweise habe ich die pflichtgemäße Prüfung der Buchführung, des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts vorgenommen. Ich bestätige hiermit, daß diese den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Berlin, den 24. Januar 1933.
gez. Karl Fehrmann, Öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer.
Berlin, den 2. März 1933.

Berliner Handels-Gesellschaft.
Bieber. H. Fürstenberg. Jeldels. Koepfel. F850

Erbe
Bismarckring
11

Schottland schön und Schottland häßlich.

Das prächtige Edinburgh, das schmutzige Newhaven und das schwarze Glasgow.

Von Dr. Erwin Strauß.

Zwiespältig wie die Erinnerungen sind die Gefühle, die mich beschleichen, fragt man mich nach den Eindrücken, die ich in Schottland gewann. Denn hier findet sich das Schönste knapp neben dem Häßlichsten, das Erhabenste neben dem Lächerlichsten und der Beweis gefügiger Behaglichkeit unmittelbar neben drückender Armut. Fährt man zu Schiff in den landschaftlich unendlich reizvollen Firth of Forth (und man sollte nur zu Schiff nach Schottland, trotz der blenden Zugverbindungen mit London), so wächst Edinburgh, Schottlands Hauptstadt, wie ein Märchen vor unseren erstaunten Augen auf. Eins geworden mit verschiedenen vorgelagerten kleineren Siedlungen, verbunden mit Leith, Newhaven, Porto Bello, Colinton und Corstorphine, Sammelpunkt von mehr als 400 000 Menschen, überträgt es doch alle diese Distrikte wie eine Königin. Sein altes Schloß, romantisch auf 130 Meter hohem Fels gelegen und die ganze Stadt beherrschend, hat auch heute noch nichts von seinem Zauber verloren. Man steigt die Hänge, die einst von den Rufen der Häftlinge widerhallten, mit einer gewissen Andacht empor, so, als ob es noch schottische Könige gäbe und nicht die schottischen Hausregimenter, die jetzt die ehemals fürstlichen Räume als Kafentempel benützen, man fühlt sich wohl in dichtbuschigen Wald und genießt den Ausblick von der Höhe der Finnen mit ehrlicher Andacht.

Zu Füßen des Schlosses, 1859 in reinstem griechischen Stil erbaute Nationalgalerie, 1859 errichtet; mit Liebe wurden hier Meisterwerke schottischer Malerei zusammengetragen, aber auch viele wertvolle Franzosen sind vertreten. Und nach Norden zu — in die „Newstadt“ führen breite, hohelegante Straßen, gesäumt von herrlichen Palästen, Brunnenanlagen und oft unterbrochen von weithin sich dehnen, sorgfältig gepflegten Parkanlagen. Die Princes Street, zwischen den beiden Hauptbahnhöfen Waverley Station und Princes Street Station gelegen, hat man schon oft als die schönste Straße der Welt bezeichnet. Die großen Wandermaler Schottlands, gruppiert um das Denkmal Walter Scotts, das bis zu einer Höhe von 80 Meter aufragt, liegen hier: offizielle Gebäude, Klubhäuser und Hotels wechseln miteinander ab, Banken stehen zwischen Akademien, Kirchen und Parlament vertragen sich ausgezeichnet im architektonischen Gesamtbild. Man wird unwillkürlich an die Wiener Ringstraße erinnert, deren Einmaligkeit ja auch weit über die Grenzen Österreichs hinaus berühmt ist.

Die Häuser wieder: hier reihen sich zehn bis zwölf Stockwerke hohe Häuser aneinander, aber auch diese Straßen sind sauber und gestatten beinahe überall einen Blick in die hügelige, bewaldete, naturnahe Umgebung der Stadt. Man will also demnächst man anders? — so denkt man, nur loben. Da reitet einen der Teufel und man fährt hinaus nach Newhaven.

Hier greift man sich erst einmal an den Kopf. Man war doch eben in Schottland, nicht? Und jetzt, kaum fünfzehn Minuten später, befindet man sich in Italien? In irgend einer „citta vecchia“ an der Küste der Adria? Im Norden, in Grado, oder im Süden, in Neapel? — Aber nein, der Himmel ist hier ja viel bläuer als im Lande der Orangen. Fahlblau, nicht ultramarin. Doch der Schmutz ist der gleiche. Alte, uralte verkrumelte und mahlos verwitterte Häuser stehen sich eng aneinander, winzige Buden mit kümmerlichen Fenstern, wacklige Treppen gleichen die Höhenunterschiede zwischen Wohnungen (im ersten Stock gelegen) und Schuppen (zu ebener Erde) aus, schiefe Telegraphenstangen drohen einem entgegen zu stürzen, nicht minder bedächtig schwankende Lampe warten anscheinend bloß, einen Ziegel auf unsere Köpfe herabzuwerfen — und durch all dies Gerümpel spannt sich eine Vielzahl von Straßen, an denen (Wäcker!) in buntesten Farben sämtliche eben nicht getragenen Wäschestücke der verehrlichen Einwohnerschaft von Newhaven baumeln. Freundlich grüßten mich rote Unterhosen, weihen mit sich hauchende Röcke und Bettlaken entgegen, manchmal war die Wäsche auch noch nah, dann tropfte es auf mich einsamen Besucher herab, man nimmt das anscheinend hier nicht so genau, es gehört eben dazu wie das alte „Pfauenhotel“, das ja gleichfalls in dieser Umgebung steht und trotzdem eine Weltberühmtheit geworden ist.

„No old Peacock Hotel“ heißt es und wird in Schottland mit gleichem andächtigen Namen genannt, wie in London Mister Charleys berühmte berühmte Taverne in der West India Dock Road. Aber freilich: bei Peacock geht es ehrlich zu, sauber und nett. Hierher kann man auch um Mitternacht ganz ruhig kommen, die Schotten sind zwar geizig, aber auch ehrliche Leute und man erzählt sich, daß sie von dieser Ehrlichkeit geradezu leben. Denn jeder Führer erklärt: „Mein Herr, ich weite mit Ihnen, hier, selbst in diesem so verurteilten aussehenden Wohnviertel wird nichts gestohlen!“ Und dann läßt man — um den Beweis für die Wahrheit jener Behauptung zu erbringen — etwas mitten auf der Straße liegen: ein Buch, ein Taschentuch, einen Stock. Geht fort, kommt erst in einer halben Stunde wieder. Der zurückgelassene Gegenstand ruht nun in der Hand eines Schotten, der ihn nachdenklich betrachtet. — „Mister“, redet er dich freundlich an, „ich sah, daß Sie dieses Ding verloren haben, ich nahm es an mich, damit es nicht wegläme. Und wartete, bis sie zurückkämen.“ Woran man pflichtschuldigst gerührt ist, dem Mann ein Geldstück in die schwierige Rechte drückt und dem Führer die verlorene Wette bezahlt. Aber dies noch stolz auf dieses einmalige Erlebnis. Bis man vom nächsten Besucher Newhavens erfährt, daß sein Führer mit ihm dasselbe Spiel spielte, und einem ein Pfundlein ausgeht.

Aber zurück zum Pfauenhotel, das schon dreihundert Jahre besteht, immer noch in demselben Gebäude untergebracht ist und wo man die besten Fischgerichte der Welt bekommt. Tatsächlich, selbst die Italiener können von dieser entzückenden Wirtin, die nicht nur glänzend schottisch, sondern auch ein bißchen Deutsch spricht, lernen. Sie bedient ja auch Lords und Barone, Bühnenkünstler und Filmstars. Wer nach Schottland kommt und nicht bei „Peacock“ ist, war nicht wirklich und richtig in diesem felsigen Land. Und dabei ist es hier ziemlich billig, halb so teuer als im übrigen England, man kann essen, so viel man will, je mehr, desto besser, denn das freut die Wirtin. Und wer ein zweitesmal kommt, der erhält bereits ein extrafeines Menü um denselben Preis.

Vor dem Pfauenhotel hungern Arbeitslose herum. Arme, ganz arme Menschen, denen die Not von den Gesichtern abzulesen ist. Sie wollen nicht Geld geschenkt, sie betteln nicht: nur Beschäftigung möchten sie wieder haben. Es krampft einem das Herz zusammen. Überall dasselbe Elend und man kann nicht helfen —

Dann sieht man wieder im Zug, um in knapp einer Stunde nach Glasgow zu gelangen, das doch viel größer als Edinburgh ist, mit seiner eine Million Menschen übersteigenden Einwohnerzahl gleich nach London rangiert und als die

wirtschaftlich wichtigste Stadt Schottlands gilt. Aber ach! wie nachteilig unterscheidet sich diese Stadt von Edinburgh! Zwar gibt es hier keine Vorstädte mit monotonen, Armut ausströmenden Gassenquartieren, zwar findet man keine gleichförmigen Häuserzeilen, die als Arbeitermassenbehälter sich rümpeln und die nüchternen Backsteinbauten der Fabriken gruppieren, doch auch die besseren Wohnquartiere, die an sich prächtigen offiziellen Gebäude, überlagert hier eine Düsterei, die uns bedrückt und uns froh macht. Denn Glasgow hat Schottlands Reichtum sichtbarlich verunstaltet: seine Kohle, die in allen Industrien brennt, vermag nicht reiflos zu verdampfen. Und der dicke schwarze Qualm überzog allmählich die ganze Stadt, hüllte sie in ein schmutzig düsteres Kleid, das sie nie abgestreift, nicht einmal des Sonntags, wenn die Schöte feiert.

Ruhig, grau-schwarz sehen alle Wände aus. Ruhig, grau-schwarz wälzen sich die Wasser des Clyde unter den ebenso ruhigen Brücken. Die Fronten der Gebäude muten an, als ob man sie mit dunkler Luft gelad hätte und die zahlreichen Parks vermögen keine Erquickung zu bieten. Die Wiesen überlagert seiner, grauer Staub, die Bäume sind von einer gleichen dunklen Schicht überzogen. In Glasgow scheinen alle Farben erstarren, selbst die Palate vor den Kinos und Varietés kämpfen vergeblich gegen die Wirkung der schottischen Kohle.

Ich schlendere durch die „besten“ Straßen der Stadt: Argyle, St. Vincent, Union, Sauchiehall, und Buchanan-Street, es ist ein und ab. Ich stehe vor Geschäften, hinter deren angeregten Auslagenscheiben Waren aller Art zum Verkauf bereit liegen. Aber mich lockt nichts.

Da treffe ich einen Bekannten. — „Lieber Doktor“, sagt er, „Sie sind eben zu einer schlechten Zeit nach Glasgow gekommen. Wir haben schon seit drei Wochen keinen Anders. Warten Sie bis es geregnet hat, dann steht alles ganz anders aus. Dann glänzen alle Fensterscheiben, dann sind die Bäume grün und die Wiesen so hübsch wie nirgends sonst auf dieser Insel.“

Er mag recht haben, der Gute. Doch ich kann den Regen nicht erwarten. Ich muß weiter. Und so wird für mich, wenigstens vorläufig, Glasgow eine zwar sehr große, sehr moderne, aber auch sehr düstere Stadt bleiben. Und ich kann nur berichten, was ich gesehen habe.

Ein Erfolg der Tierschutzfreunde.

Italiens Beitritt zur internationalen Konvention?

Die Mission des Vorsitzenden des Deutschen Tierschutzvereins, die vor kurzem den General v. Kuhlwein zum italienischen Regierungschef führte, dürfte, wie wir hören, von einem guten Erfolg begleitet gewesen sein. Nach allem was man vorläufig darüber hört, scheinen die vogelschützerischen Bestrebungen, denen diese Mission geht, überhaupt bei der italienischen Bevölkerung weit mehr Anklang zu finden als man das landläufig erwartet hatte. Von größter Wichtigkeit aber ist wohl, daß sich Mussolini bei einer internationalen Debatte zwecks Zustandekommen internationaler Verpflichtungen auf diesem Gebiete keineswegs entgegen gestellt haben soll, und damit ist eigentlich nach Meinung der Tierschutzfreunde Hoffnung vorhanden, daß sich nun auch Italien der internationalen Konvention für Vogelschutz anschließen wird, die auf dem Pariser Kongress im Jahre 1902 von Vertretern von zwölf Ländern geschlossen wurde. Diese Länder waren: Deutschland, Österreich, Ungarn, Frankreich, Belgien, Spanien, Griechenland, Portugal, Schweden, die Schweiz, Luxemburg und das Fürstentum Monaco. Die Schweiz, die an und für sich auf Grund ihrer geographischen Lage im Mittelpunkt des Vogelschutzes liegt, spielt hier eine große Rolle, die ja bei den heutigen Bestrebungen dieser Art noch unterstrichen wird, dadurch, daß die Schweizerische Bundesregierung den Antrag der Tessiner Kantonsregierung auf Lockerung der bestehenden Vogelschutzbestimmungen abgelehnt hat. Dieser Bedeutung Rechnung tragend, hat im übrigen der Vorsitzende des Deutschen Tierschutzvereins nach seinem Besuche in Rom auch in Bern vorgeprochen, einerseits, um die Beziehungen der Tierschutzfreunde untereinander zu festigen und dann auch, um in den aktuellen Fragen weiter vorwärts zu kommen. Nach der Rückkehr Herr v. Kuhlweins soll eine Presse-Besprechung des Deutschen Tierschutzvereins in Berlin veranstaltet werden, in der Auskunft über den Stand der Bestrebungen gegeben werden wird.



Amerikas neuer Justizminister gestorben.

Senator Walsh, der 8 Tage nach seiner Ernennung zum Justizminister im Kabinett Roosevelts plötzlich gestorben ist. Der Tod ereilte den 73jährigen Senator auf der Heimkehr von seiner Hochzeitsreise, zwei Tage vor seinem Amtsantritt als neuer amerikanischer Justizminister.

Bermischtes.

Wie schnell wachsen unsere Nägel? Nur selten hat man Gelegenheit, das Wachstum eines Nagels genau zu beobachten, denn wir pflegen ja unsere Nägel in regelmäßigen Zeitabständen zu schneiden. Nun haben sich aber Gelehrte mit dieser Frage beschäftigt und sie haben festgestellt, daß die Nägel im Sommer schneller wachsen als im Winter. Ein vollständig neuer Nagel braucht im Sommer nur 116 Tage, um bis zur Fingerspitze zu wachsen, während im Winter dazu durchschnittlich 132 Tage notwendig sind. Wollte man, wie es früher bei den Chinesen Mode war, einen Nagel von der Länge eines Fingers wachsen lassen, so brauchte man dazu — wie „Wissen und Fortschritt“ berichtet — mindestens zwei Jahre. Überdies hat man festgestellt, daß die Nägel an der linken Hand wesentlich langsamer wachsen, als an der rechten.

hausbesitzer

Weitere 50 Millionen RM. Reichszuschüsse

für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten sind zur Verfügung gestellt worden. Berücksichtigt werden nur Anträge, bei denen sofort mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Jetzt ist es Zeit, vor den Umzügen

Zentral- oder Etagen-Heizungsanlagen

in den leerstehenden Wohnungen legen zu lassen. 3517

Beratungen und Offerten kostenlos durch:

Maschinenfabrik Wiesbaden

G. m. b. H. Telephon 59616.

Bettfedern-Reinigung

mit Dampftrieb — keine sogenannte Trockenreinigung. Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Knudschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von la Daunenn, Federn, Inlettstoffen in allen Farben. Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Telephon 28998. Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Papiervertreter und Wiederverkäufer!

Leistungsfähigste Papierfabrik unterhält hier Auslieferungslager in Pergament-Ersatz, Faltenbeuteln, Tüten, Seiden- sowie allen Packpap. u. bittet Einkäufer um gef. Anfragen u. H. 460 an den Tagbl.-Verlag.

In der Nacht von Samstag zum Sonntag (25.—26. 2.) ist mein Firmenschild zertrümmert worden.

Hohe Belohnung

demjenigen zugesichert, der den Täter so beschreiben kann, daß dieser gerichtlich verfolgt werden kann.

„Sanitor“, Leberberg 1.

Mafulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts.

Leiterwagen

Sandwagen Waldwagen

Ersatzräder, sowie alle Reparaturen. Neu. Helene-straße 16. Tel. 28495.

Elektrische Anlagen

W. Boppel Luisenstr. 18, Tel. 1103 Reparaturen billigst

Millionenartikel

Sie sparen 20 000 Reichsmark!



patentamtlich gesch., ohne Benzol, geruchlos, ohne Feuerstein. Vertreter für alle Plätze, auch Ausl. gesucht. Auskunft kostenlos, auch an Private.

„Ewiges Streichholz“

Wien I, Postfach 15.

Säuglings

Niederrhausen Ts. F 400

„VITANOVA“ neues Leben!

Wünschen Sie sich auch ein gesundes, neues Leben, dann essen Sie das wohlschmeckende, vollkommene säurefreie und vitaminreiche

Kreuznacher Graham- und Vollkornschrotbrot „VITANOVA“

Es entschlackt den Organismus, reinigt Darm und Magen und alle biologischen Aufbaustoffe führen Sie damit Ihrem Körper zu. Sie erhalten dieses Brot stets frisch in etwa 50 hiesigen Verkaufsstellen. Verlangen Sie dort Literatur darüber

Großvertrieb OSKAR MÜLLER Butter-, Eier- und Käsehandlung

Einsame Meerwanderer.

Die kühnsten Wikingersfahrten der letzten fünfzig Jahre.

Von Ludwig Dinlage.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage war das Boot so niedergedrückt, daß eine ernste Gefahr bestand. Alles überflüssige Geschirr mußte über Bord geworfen werden. Man schlug ein paar Reserve-Riemen los und warf sie ins Meer. Den gleichen Weg wanderten zwei vollständig durchnässte Schlaffäden. Jetzt konnten die beiden Wachen die gleichen Schlaffäden benutzen und drauchten ihre nicht jedesmal aufzutauen. Zudem wurde noch einer der Leute krank. Durch die Jubelstärkung kam das Vorschiff der „James Caird“ wieder hoch und das Boot lag erheblich besser zu Wasser. Nunmehr riß aber der Seeanfer ab und das Boot fiel in die Wellentäler. Nur der Ballast bewahrte es vor dem Kentern. Mit Keulen mußten sie das Großsegel vom Eis befreien. Endlich konnte sie das Segel wieder setzen und alles atmete erleichtert auf. Da sie aber nach See abtrieben, war keine Aussicht vorhanden, den verlorenen Seeanfer wieder zu erhalten. So aßen sie ihre körgliche Fettsuppe, behandelten ihre Wunden und hofften auf eine Besserung des Wetters. Der Himmel sah zwar noch recht drohend aus und ebenso tief die See noch gleich hoch, aber gegen Dunkelwerden ließen Wind und Wellen an Heftigkeit nach und auch die entsetzlichen Schneebänke kamen weniger häufig.

Ihre Navigation war nicht so einfach. An dem bleigrauen Himmel war nur selten eines der Gestirne auszumachen. Nachts konnten sie auch nur nach Wind und See steuern, denn eine Kompaßbeleuchtung hatten sie nicht. Am siebten Tage endlich machte Borsley eine Sonnenbeobachtung, die ergab, daß sie auf dem richtigen Kurse lagen und bereits den halben Weg nach Süd-Georgien geschafft hatten.

Hell und klar kam an diesem Tage die Sonne hervor. Ein bißchen Sonnenchein, da vergißt man sofort sein ganzes Ungemach. Die nassen Schlaffäden wurden überall in der Takelage zum Trocknen aufgehängt und ebenso alle durchweichten Kleidungsstücke. Das Eis schmolz gänzlich vom Rumpfe ab. Kaptauben umkreisten das Boot und bewiesen, daß es noch mehr Leben auf dieser unwirtlichen Erde gab.

In den nächsten drei Tagen wurde es wieder härter, aber es war ein braver Nordwest, der die „James Caird“ mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts brachte. Eisfelder waren hier nicht mehr zu befürchten. Die Temperatur wurde aber noch nicht wärmer. Um sich bei Kräften zu

erhalten, mußten sie nachts eine heiße Extra-Mahlzeit einlegen.

Am elften Tage trafen sie auf eine wilde Kreuzsee, die schwerste, der sie je begegnet waren. Außerdem kamen wieder Schneebänke aus Südwesten und die Plage mit dem Eis begann von neuem. Im Witternacht, als Shackleton selbst die Ruderrunde hatte, bemerkte er plötzlich einen Strich ganz klaren Himmels direkt im Luv. Er rief seinen Gefährten zu, daß der Himmel jetzt aufklarte, doch einen Augenblick später erwies sich, daß das, was er gesehen hatte, kein Spalt in den Wolken gewesen war, sondern der weiße Kamm einer ungeheuren Woge. Während seiner 26jährigen Seefahrtszeit hatte Shackleton keine so gigantische See gesehen. Es war eine mächtige Erhebung des Ozeans, ein ganz anderes Ding als die weismühtigen Wellen, gegen die sie bisher angekämpft hatten. Im Augenblick lagen sie in einer lodenden Wassermasse. Das Boot überlebte wider alles Erwarten diese See, doch war es halb voll Wasser und tiefer gesackt und zitterte noch von dem ungeheuren Stoß. Dann schöpften sie aus, schöpften um ihr Leben und nach zehn Minuten kam das Boot wieder unter ihnen hoch. Alles, was sie mühsam getrocknet hatten, war wieder durch und durch naß. Primuskoher und Aluminiumtopf trieben im Kielraum und ebenso die eben gekochte Mahlzeit. Drei Stunden arbeiteten sie ununterbrochen, um den Koher wieder in Gang zu setzen und sich aus Milchpulver eine Milch zu kochen.

Am 12. Tage klarte es dann wieder auf und Borsley konnte zum zweiten Male während der Reise den Schiffsort bestimmen. Diesmal lagen sie 100 Meilen nordwestlich von Süd-Georgien. Zwei weitere Tage mit günstigem Wind, dann würden sie die Insel erreicht haben.

Am Mittag, den 14. Tages endlich sah McCarthy durch einen Vulkanspalt einen Gipfel von den Schwarzen Felsen Süd-Georgiens. Der Tag begann bereits mit stürmischen Böen aus Nordwest. Sie suchten das Wasser nach Landzeichen ab. Diese kamen bald. Zunächst war es nur ein wenig Salztraut, doch bald darauf trieb schon mehr von diesem Gewächs, auf dem ein paar Seevögel saßen. Jetzt konnten sie nicht weiter als 15 Meilen von der Küste abstehen, denn ein solcher Berg auf einem Bündel Salztraut ist so gut wie ein Leuchtturm. Trotzdem sie alle durstig, abgekämpft und schwach waren, ging doch eine Fröhlichkeit von den Seeleuten aus, als ob sie zu einer Hochzeit segelten. Sie hielten nach einem günstigen Landeplatz Ausschau. Voraus und im Süden zeigten

hungrige Klippen ihre Zähne, an denen die Wellen 30 oder 40 Fuß hoch hinauf brandeten. Der Durst wurde allmählich zur Qual. Eine Landung an dieser Küste würde aber sicheren Selbstmord bedeuten. Die Nacht kam und der Himmel sah nicht nach gutem Wetter aus. Sie mußten also wieder hinaussegeln bis zum folgenden Morgen. Die gebreht lagen sie so in einer hohen westlichen See die ganze Nacht. Bald drehte sich der Wind auf Nordwest und schwoh zu Sturmesstärke an. Es war der schwerste Sturm, den sie bis jetzt erlebt hatten. Wind und See jagten das Boot auf die tobbringenden Klippen. Sie waren ohnmächtig gegen diese Gewalten. Durch einen Spalt in dem fliegenden Gischtt sahen sie gegen Witternacht einen Gipfel dieser Felsen. Sie lagen bereits dicht davor. Die größte Todesgefahr und die übermäßige Anstrengung ließen sie ihren Durst vergessen. So schoben sie sich an der Küste entlang unter dem Getöse der Brecher. Hoch über ihnen thronte ein Schneebedeckter Berg. Plötzlich, gegen 6 Uhr morgens, sprang der Wind um. In demselben Augenblick ließen auch Wind und See nach. Hier hatten sie denn ihre einzige Havarie in der Takelage während der ganzen Reise. Ein Mastbolzen brach. Wäre ihnen dieses während der Nacht passiert, hätten sie ihr Abenteuer späterhin nicht erzählen können und ihre Gefährten auf der Cleantien-Insel wären dem Hungertode verfallen. Jetzt waren sie schon so abgekämpft, daß ihnen alles gleichgültig war. Ihr Trinkwasser war seit langem aufgebraucht. Die letzte Pinte einer haarigen Flüssigkeit hatten sie durch Gaze geseiht müssen, um sie überhaupt trinken zu können. Als sich der sechszehnte Tag seinem Ende näherte, war es totenslau geworden, doch es lief noch eine wilde Kreuzsee. So konnten sie sich nur langsam an das Ufer heranzuarbeiten. Eine Landung wollten sie dem Zufall überlassen.

Gegen Abend drehte der Wind auf Nordwest zurück und drohte wiederum mit Sturm. Vor sich sahen sie einen tiefen Einschnitt in den Bergen, der nach ihrer Meinung die König-Daafons-Bucht sein mußte. Darauf ließen sie zu. Voraus sichteten sie einen tiefen Gletscher der keinen Landeplatz bot. Rund herum domerte die Brandung gegen die nackten Felsen. Schließlich entdeckten sie doch noch eine Lücke zwischen den Klippen, auf die sie zu hielten. Das Boot jagte durch die Brandung und wurde auf den Strand hinaufgeworfen. Das Getöse des Gletscherbaches war ihr Willkommenegrüß und niemand ist von sturmzerzausten Seeleuten das klare, süße Wasser freudiger begrüßt worden als hier.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unbehagen und Schmerzen

Pyramidon

TABLETTEN

Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,50, 1,-, 1,50. Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon“ auf jeder Packung.

Große Mobiliar-Versteigerung

Dienstag, 7. März, vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, verleierte ich in meinen Versteigerungsalen

9 Lühnenstraße 9 neben der Preuß. Regierung

2 mod. Eichen-Speisezimmer-Einricht., 1 Eichen-Herrnzimmer-Einricht., 1 Wohnzimmer-Einricht., 2 Schlafzimmer-Einricht., 2 antike Dielenchränke, antikes Einzelmobiliar, jap. Zierischrank 3x4 m, Seiden-Gebettewisch, 2x3 m, sehr schöne Verleibriden, gute deutsche Teppiche, Büfettis, Eichen-Diplomaten-Schreibtisch, Schreibstisch m. Leder, Vitrinen, Vertikales, u. and. Spiegel, runde, ovale u. viereckige Tische, Auszugstische, Vollergerätnaturen, Klaviergarnitur, Leder-Klubsche, Klubsessel, 2 sehr gute Chaiselongues, Feder- und Kohrtühle, 6 egale Eichen-Sessel mit Leder, Ripp-, Rab-, Rauch- und Baurerische, Spiegel, Kleider- und Wäschechränke, Brandtische, Waschkommoden u. Nachttische, Kommoden, Metall- und Holzbetten, ein. Korbmatratzen, Federbetten, mod. Eich-Standuhr, Eich-Truhe m. Rindmand, große Anzahl sehr schöner Kunstgegenstände, Kristalle, Meissen-Speiservice (Zwiebelmuster), Speiservice für 12 Personen, sehr gute Gemälde (etliche Meister) Gemälde, Lührerweibchen, Leitr., Beleuchtungskörper, Eich-Ständerlampe, Schreibschlammpe, Jahresuhr, Radio, Vorhänge, Portieren, Wände, Treppenläufer, elektr. Staubsauger, elektr. Bohrer, Handnähmaschine, Büroische, Gaststüberherd, Gasherd, Badesen, Zimmeröfen, Küchengeräte, Eischränke, Kassenchränke freiwillig weißbierend gegen Barsahlung, Besicht: Montagnachmittag u. d. Geschäftsstunden, Wiesbadener Kunst- und Auktionshalle

Georg Jäger & Sohn - Inh. Julius Jäger

Auktionator, Taunusstraße 9, Tel. 2248 u. 25047, 36 Jahre am Platze bestehenders Auktionsgeschäft.



Deutschlands größtes Möbel-Lagerhaus

BERTHOLD JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial- u. Möbeltransport-Lagerung

WIESBADEN

Taunusstraße 9

1143

TELEFON-ANSCHLÜSSE:

236 46

236 47

236 48

236 49

236 50

236 51

236 52

236 53

236 54

236 55

236 56

236 57

236 58

236 59

236 60

236 61

236 62

236 63

236 64

236 65

236 66

236 67

236 68

236 69

236 70

236 71

236 72

Zu nächsten Versteigerung

werden noch Möbel, Haushaltswaren, Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände aller Art zum Mittersteigern übernommen und abgeholt. Jede Woche Versteigerung. Wils, Klapper, Auktionator, Südingenstr. 4 (an der oberen Weberg.), Telefon 28459. Gute Bewertung.

Zwecks Bargeldbeschaffung

110teil. Beleid. 100 ver-silbert, mit 30 Jahren Garantie, für 110 Mk. zu verkaufen. Offerten unt. S. 9299 an Annoncen-strens, Wiesbaden, Lang-gasse 4.

Obstbäume

1a Ware, von 1 Mt. an. Hochst. Rosen und niedr. Rosen sehr bill. abzugeb. Baumische Steiger, Erbenheimer Höhe.



Wie lästig ist für Sie der fortwährende Brillenwechsel!

Warum wählen Sie nicht zum ständigen Gebrauch Bifokalgläser, die Sie im Beruf, in der Gesellschaft voll befriedigen? Neue Brillenformen bringen Erleichterungen u. Vorteile. Letzte Neuheit: „Zeiss Perivistbrillen“. Lassen Sie sich unsere Auswahl vorlegen.

Optiker Dorner

Marktstraße 14, am Schloßplatz

Mit uns das Volk!

Wählt Sozialdemokraten!

Achtet auf Nr. 2 (besonders bei der Preußenliste)!



Liste

Sie gewinnen den besten Überblick in der **großen RADIO-Ausstellung** Luisenstr. 25, neb. Bonif.-Kirche **FLACK** der jahrzehnte alten Elektr.-Firma **FLACK** Eintritt frei! Jeden Nachmittag Konzert!

Industrie und Handel.

Das Konjunkturforschungs-Institut zur Wirtschaftslage.

Teilweise nicht ungünstige Diagnosen.

In einem letzten Vierteljahresbericht führt das Institut für Konjunkturforschung aus, daß die industrielle Produktion, die in den Herbstmonaten verhältnismäßig stark gestiegen war, seit November wieder leicht zurückgegangen ist. Auf den Kohlenmärkten hat sich die Umwälzung weit stärker als saisonmäßig erhöht. In der eisenhaltigen Industrie hat sich der Inlandsabsatz unter Schwankungen behauptet; begründete Aussichten auf eine rasche Zunahme der Investitionstätigkeit bestehen freilich noch nicht. Die Gewinnung von Richteisenmetallen mit Ausnahme von Kupfer ist im Durchschnitt der letzten Monate gestiegen. Auch die Produktion von Walzwerkzeugnissen nahm zu. Die Beschäftigung in den Hütten und weiterverarbeitenden Werken hat sich erhöht. In der Maschinenindustrie verbarren der Gesamtumsatz und die Beschäftigung in den Maschinenbauanstalten weiter auf tiefem Stand. In der elektrotechnischen Industrie ist die Beschäftigung weiter gestiegen. Die Besserung des Kraftfahrzeugabsatzes hat angehalten. Die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlwarenindustrie hat in den letzten Monaten zugenommen. Die Ausfuhr ist seit Mitte des Vorjahres gestiegen. In der Bauwirtschaft hat sich der konjunkturelle Rückgang im ganzen kaum mehr fortgesetzt. In der papiererzeugenden Industrie war die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden infolge einer stärkeren Belegung des Inlandsgeschäftes höher als im Vorjahre. Die Ausfuhr verkehrte auf niedrigem Niveau. Wenn der Rückgang der Textilindustrie seit November auch noch einige Zeit anhalten dürfte, so wird doch dadurch die Gesamtstimmung stabiler Produktion und Preise nicht grundsätzlich geändert. Nach der Besserung im Herbst sind Produktion und Beschäftigung der Ledererzeugenden und Ledererarbeitenden Industrie wieder etwas gestiegen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Rückgang länger anhalten wird, da die Verbrauchereinkommen nicht mehr zurückgehen. In der feinerkeramischen Industrie nimmt der Auftragseingang gegenwärtig saisonmäßig zu. In der Glasindustrie liegt die Beschäftigung zum ersten Male wieder über Vorjahresstand. Der Absatz von Flachglas wird durch das Darniederliegen der Bautätigkeit behindert. Produktion und Beschäftigung der Funkindustrie haben im November ihren Höhepunkt erreicht und seitdem saisonmäßig nachgelassen. Der Absatz entsprach etwa dem Vorjahresumfang.

Die Gesamtlage der Landwirtschaft an der Jahreswende 1932/33 ist anhaltend kritisch. Infolge eines die Nachfrage bereits reichlich deckenden Angebotes aus inländischer Getreideerzeugung vermögen Zölle und andere Maßnahmen nur noch den Druck von außen fernzuhalten, aber nicht mehr wie in früheren Jahren die Inlandspreise zu heben. Die Abschwächung des Umsatzrückganges im Einzelhandel ist im letzten Vierteljahr 1932 stärker hervorgetreten. Gegen Ende 1932 ist der Rückgang im ganzen etwa zum Stillstand gekommen. Die Lage des Handwerks war weiterhin äußerst gedrückt. Der Güterverkehr hat sich bis Ende des Jahres zunehmend günstiger gestaltet.

Der Jahresabschluss der Preussischen Staatsbank (Seehandlung).

8,3 Mill. M. Reingewinn. — Erhöhung des Grundkapitals um 7 Mill. M.

Der Abschluss, den die Preussische Staatsbank (Seehandlung) für das Geschäftsjahr 1932 vorlegt, läßt erkennen, daß das Institut die Nachwirkungen der Geldkrise und der starken Beanspruchung, der es vom Sommer 1930 bis zum Herbst 1931 ausgesetzt war, bereits zum großen Teil überwinden hat. Die Kreditoren, die schon während des letzten Vierteljahres 1931 wieder erheblich zugenommen hatten, bewegten sich im Berichtsjahr — unter erneutem, beträchtlichem Kundenzugang — meist über dem Stand von Ende 1931. Andererseits gelang eine nützenbringende Verminderung des Wertpapierbestandes, und daneben haben auch Rückzahlungen seitens der Debitoren eine Entlastung gebracht. Im Zusammenhang hiermit konnte die Liquidität schrittweise weiter gesteigert werden. Laut Gewinn- und Verlustrechnung sind die Einnahmen aus Zinsen von 8,2 auf 9,8 Mill. M. gestiegen. Die

Einnahmen aus Provisionen sind mit 0,9 Mill. M. (im Vorjahre 1,0) nur wenig zurückgegangen. Der Gewinn aus Gemeinschaftsgeschäften und Wertpapieren wird mit 2,2 Mill. (im Vorjahre 0) ausgewiesen. Einschließlich eines kleinen Postens Verwaltungseinnahmen (0,06 Mill. M.) und des Gewinnvortrags (1,4 Mill. M.) beträgt die Gesamteinnahme 14,4 Mill. M. gegen 9,6 Mill. M. im Vorjahre. — Auf der Ausgabe Seite werden die Verwaltungsausgaben mit 4,3 Mill. gegen 5,3 Mill. M. im Vorjahre aufgeführt. Die Abschreibungen auf Grundstücke und Einrichtungsgegenstände sind mit 0,2 Mill. M. gegenüber dem Vorjahre unverändert. Insgesamt ist der ausgewiesene Gewinn mit 9,7 Mill. (im Vorjahre 1,4 Mill.) um 8,3 Mill. höher als 1931. Der Reingewinn allein beträgt 8,3 Mill. M. gegen 1,0 Mill. im Vorjahre. Er ergab sich je etwa zur Hälfte aus der Verringerung der Verwaltungsausgaben und Abschreibungen und aus der Erhöhung der Einnahmen. Aus dem Gewinn werden entsprechend der Bestimmung des Staatshaushalts 2 Mill. M. (im Vorjahre 0) an die Generalstaatskasse abgeführt. Weitere 7 Mill. M. werden dem Grundkapital überwiesen und restliche 654 159 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Das Grundkapital erhöht sich dadurch auf 28 Mill. M., sodas die eigenen Mittel der Staatsbank, einschließlich des unveränderten Reservefonds von 8 Mill. M., nunmehr sich auf 36 Mill. M. belaufen.

Der Weltgetreidemarkt.

Wieder abklingender Optimismus.

Die künftige Preisgestaltung auf dem Weltgetreidemarkt dürfte vor allem abhängig sein von der Gesamtgetreideernte des vergangenen Jahres. Nach den Feststellungen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom war die Weltgetreideernte des laufenden Erntejahres um rund 250 Millionen Doppelzentner größer als die des Vorjahres und um rund 180 Millionen Doppelzentner größer als im Durchschnitt der Jahre 1928/29 bis 1930/31. Es ist beachtlich, daß schon die unter dem Fünfjahresdurchschnitt liegende letztjährige Ernte nicht allein zur Deckung des Weltverbrauches genügt, sondern sogar erhöhte Überschüsse zurückließ. Vor allem trifft dies bei Weizen zu. Die Gesamtgetreidemarktlage wird hierdurch maßgebend beeinflusst, denn der Weizenpreis ist meist auch richtunggebend für die übrigen Getreidearten. Der zu Jahresbeginn auftretende Optimismus hat jetzt wieder einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht. Bei durchweg stabilen Preisen ist die Nachfrage kleiner geworden. Der Winterweizenstand in den Vereinigten Staaten wird als nicht günstig bezeichnet. Nach amerikanischen amtlichen Schätzungen beträgt die neue Weizenerte in fünf führenden Staaten des Winterweizengürtels 124 Millionen Bushels gegen 209 Millionen Bushels im Vorjahre. Trotzdem ist kaum damit zu rechnen, daß diese Entwicklung auf die Preisbildung eine größere Auswirkung haben wird.

Guter Erfolg der bayerischen 40-Millionen-Anleihe.

Rund 50prozentige Überzeichnung.

Die neue 40-Millionen-Anleihe des bayerischen Staates hat, wie aus München gemeldet wird, eine rund 50prozentige Überzeichnung des aufgelegten Betrages ergeben. Dabei ist festzustellen, daß Umtauschmeldungen bei weitem nicht in dem teils lässigen Betrag vorliegen, so daß also der weitaus größere Teil der Zeichnungen sich aus Neuzzeichnungen zusammenfügt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Zweck des Zeichnungsgeschäftes die Umschuldung der am 1. Juli 1933 fälligen Anleihe im Betrage von 35 Millionen M. war, die mit 38,5 Millionen M. rückzahlbar ist, so daß für den Staat neue Mittel aus dieser Aktion nicht gewonnen werden.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz im Verlauf abgeschwächt. Nachdem an der gestrigen Abendbörse aus den seit Tagen bekannten Ursachen die Kurse bei lebhaftem Geschäft zum Teil neue Höchststände erreichten,

konnten sich bei Beginn der Wochenabschlussbörse auf Grund einiger Publikumsaufträge neue Besserungen von durchschnittlich 1/2 bis 3/4 Prozent durchsetzen. Spezialwerte wie Bahmayer, Reichsbank und Mannesmann lagen darüber hinaus noch bis um 1/2 Prozent höher, und die Umwälzungslage war verhältnismäßig lebhaft. Vereinzelt machte sich zwar auch Realisationsbedürfnis bemerkbar, wobei man auch auf die morgigen Wahlen verwies, die etwas zur Zurückhaltung mahnten. Im weiteren Verlauf unterlagen die Kurse bei geringen Umsätzen keinen Schwankungen, teilweise traten wieder kleine Besserungen ein. Nur am Rentenmarkt hielt die festere Stimmung noch an, da am Pfandbriefmarkt noch einige Kauforders zur Ausführung kamen, so daß Kurserhöhungen bis 1/2 Prozent eintraten. Tagesgeld blieb zum Satz von 4 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz freundlich. Besondere Neuigkeiten aus dem Inlande waren zu Beginn der Samstagbörse nicht vorhanden. Der gute Erfolg der neuen bayerischen 40-Millionen-Anleihe kam keineswegs überraschend. Andererseits hatte aber die starke Steigerung der letzten Tage dazu geführt, daß seitens der Kundschaft etwas Neigung zu Gewinnmitnahmen bestand, was sich in einem Vorhandensein höher limitierter Verkaufsaufträge auswirkte. So kam es, daß die Anfangskurse den sehr seltenen Vorbörsentagen nicht in vollem Umfange entsprachen. Nichtbestimmter bemerkte man zahlreiche Gewinne bis 1 1/2 Prozent. Im allgemeinen herrschte eine starke Nervosität, was auf die neuen alarmierenden Nachrichten aus Amerika — Bankenmoratorium und Bankenschließung — zurückzuführen war. An sich glaubt man jedoch, daß diese Maßnahmen nur als Zeichen dafür anzusehen sind, daß Amerika unbedingt am Goldstandard festhalten will. Starke Abschlüsse gegen den Anfang traten nicht ein. Deutsche Anleihen waren gut behauptet. Reichsschuldschuldensforderungen zogen bis 3/4 Prozent an, Industrieobligationen bis 1 Prozent. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4 1/2 bzw. 4 3/4 Prozent.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 4. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	2. März 1933		3. März 1933	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes	0.83	0.84	0.83	0.84
Canada 1 Canad. Doll.	3.50	3.51	3.52	3.53
Japan 1 Yen	0.85	0.86	0.86	0.87
Kairo 1 ägypt. £	14.72	14.76	14.84	14.88
Konstantinopel 1 türk. £	2.00	2.01	2.00	2.01
London 1 £ Sterl.	14.34	14.38	14.46	14.50
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.23	0.24	0.23	0.24
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.64	1.65	1.64	1.65
Holland 100 Gulden	170.33	170.37	170.38	170.72
Athen 100 Drachmen	2.34	2.35	2.34	2.35
Belgien 100 Belg. B.	58.12	58.24	58.12	58.24
Bukarest 100 Lei	2.48	2.49	2.48	2.49
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82.47	82.63	82.47	82.63
Finnland 100 Finn. M.	6.35	6.36	6.35	6.36
Italien 100 Lire	21.52	21.58	21.52	21.58
Belgrad 100 Dinar	5.55	5.56	5.55	5.56
Kanada (Kowno) 100 Lit.	41.88	41.98	41.88	41.98
Dänemark 100 Kron.	63.99	64.41	64.24	64.36
Lissabon 100 Escudo	13.07	13.09	13.15	13.17
Norwegen 100 Kron.	73.48	73.62	73.88	74.02
Paris 100 Fr.	16.60	16.64	16.61	16.65
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	64.89	64.81	65.18	65.32
Riga 100 Letts	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fr.	82.12	82.28	81.17	82.33
Sofia 100 Lva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	34.87	34.93	34.87	34.93
Schweden 100 Kron.	76.12	76.28	76.47	76.63
Taiwan (Estl.) 100 esta. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schilling	48.45	48.52	48.45	48.52

* Arbeitsbeschaffung für den Baumarkt. Der Baumarkt liegt am meisten darnieder. Seine Belebung ist zur Wiederanfangung der Wirtschaft am meisten erforderlich. Die Bauparität Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS.) in Darmstadt schreitet wieder zu einer neuen Darlehensvergebung und führt dem Baumarkt zur Erstellung von 135 Eigenheimen 1,5 Millionen M. zu. Die Gesamtsumme der Darlehensvergebung steigt damit auf 53 Millionen Mark zur Erstellung von 3806 Eigenheimen. 5000 Bau- und Industriearbeiter erhalten damit Arbeit und Brot für ein Vierteljahr.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Freitag	Samstag	Freitag	Samstag
	3. 3.	4. 3.	3. 3.	4. 3.
Banken				
A. D. Creditanst.	52.25	52.25		
Bk. f. Braund.	75.00	75.00		
Comm.-u. Priv.-B.	53.00	53.00		
Dedi-Bank	71.00	70.75		
D. Eff.-u. W.-Bank	70.00	70.00		
Dresdner Bank	61.50	61.50		
Frankfurt. Bank	59.00	58.50		
Hyp.-Bank	80.13	—		
Oestr.-Creditanst.	0.40	0.45		
Präl. Hyp.-Bank	—	—		
Reichsbank	150.00	151.50		
Rhein. Hyp.-Bk.	104.00	105.75		
Wiener Bankver.	1.80	1.80		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	17.37	—		
Nordloyd	17.95	18.00		
Industrie				
Akkumulatoren	191.00	193.00		
Adt. Gebr.	8.00	8.25		
Aku	38.75	38.00		
AEG-Stammakt.	30.75	31.00		
Aachf. u. B. Br.	46.00	46.00		
Chem. Albert	57.25	—		
Chade	—	—		
Daimler-Benz	25.50	26.37		
Dtsch. Erdöl	92.25	94.50		
Gold- u. Silber	159.50	163.50		
Linochem	36.50	37.75		
Lfrwerke	22.25	22.50		
Dyckerhoff u. Widm.	16.63	17.00		
Eichb. Weyer	55.00	55.00		
El. Licht u. Kraft	94.00	94.75		
El. Licht-Gebr.	—	84.63		
Emag Ffm.	2.13	2.00		
Essinger Union	68.50	—		
Eschweiler	203.00	203.00		
Kessinger Masch.	19.50	19.63		
Kittling Spinn.	—	—		
Fabr. & Schieleh.	—	35.75		
L. G. Farbenind.	113.20	114.50		
do. Bonds	100.88	99.63		
Feinmech. Jetter	—	—		
Feist Sekt	8.00	8.00		
Felt- & Guilleaume	—	56.25		
Frankfurter Hof	36.00	36.00		
Gellling & Co.	—	—		
Gelsenkirchen	61.00	61.00		
Gesfärb.	80.75	82.00		
Goldschmidt, Th.	39.00	38.90		
Gritaner Masch.	25.50	26.00		
Grün & Billinger	177.00	177.00		
Hammerson	—	—		
Hanf. Füssen	29.63	30.00		
Harpener	89.00	89.00		
Henn. Kempf, St.	69.50	69.50		
Hess. Hercules	—	—		
Hindr., Aufferm.	44.00	—		
Hirsch Kupfer	12.00	12.00		
Hochst	77.75	78.88		
Holzmann, Phil.	49.50	—		
Inag Bergbau	—	—		
Isac Erlangen	—	—		
Junghans, Gebr.	20.10	—		
Kalischersleben	119.00	119.75		
Kalchemie	76.75	84.50		
Klein, Sch. & H.	50.25	50.25		
Klöcknerwerke	46.00	48.00		
Knoer Helloross	185.00	185.00		
Konserven Braun	18.50	19.13		
Krauß & Co., Lok.	118.50	119.75		
Lahmeyer & Co.	21.25	22.75		
Laurahütte	82.00	91.50		
Lochwerke	25.00	25.00		
Lingel Schuhl.	—	—		
Lindensch. Met.	67.50	66.25		
Malkraftwerke	62.50	65.00		
Mannesmann	60.63	62.37		
Mansfeld Bergb.	—	28.13		
Metallges.	33.13	34.00		
Milg Mühlent.	—	—		
Montaus	22.75	—		
Montecatini	—	27.00		
Motoren Darmst.	—	—		
Nockers. Eilng.	—	—		
Nordwest. K.	—	—		
Oberhofdarf	11.25	11.50		
Park-u. Bürgerbr.	76.00	76.00		
Phönix Bergbau	35.10	36.00		
Rein. Gebr. & Sch.	50.00	—		
Rh. Braunk. u. Br.	21.40	21.75		
Rh. elekt. Mannh.	99.43	99.75		
Rh. Metallwaren	88.00	88.00		
Rhein. Stahlw.	77.75	78.00		
Riebeck Montan	67.00	68.50		
Röder, Gebr.	—	—		
Rückert	—	—		
Rütgerswerke	44.50	45.50		
Saladetturth	176.00	177.50		
Schallpr. Frnk.	8.00	7.50		
Schöffers. Bindg.	160.00	160.50		
Schramm Lack	33.50	33.50		
Schritt. Stempel	89.75	90.00		
Schnecker & Co.	—	—		
Seid. Ind. Wolf	13.00	13.00		
Siegen Eis. u. Br.	134.50	136.00		
Siemens & Halske	146.63	—		
Süddeusch. Immo.	—	—		
Süddeusch. Zucker	—	—		
Tellus Bergbau	70.00	69.50		
Thür. Lief. Gotha	—	—		
Unterfranken	84.50	84.50		
Ver. d. Oelfab.	35.75	36.50		
Ver. Stahlwerke	84.00	84.00		
Ver. Utramarin	28.00	28.00		
Voigt & Häffner	4.00	4.00		
Wayas & Freytag	5.50	5.50		
Wegelin Raff.	—	121.50		
Westeregeln Alk.	19.00	20.00		
Zeissstoff Mannh.	3.00	3.00		
Zeissstoff Waldhof	49.75	50.00		
Vericherung				
Allians-Stuttg.-L.	203.00	204.00		
Ver. Mannheim. Vera.	20.00	—		
Renten				
6% Reichsanl. v. 27	78.50	78.00		
7% " " " " " "	91.80	92.75		
5 1/2% Younganl.	79.75	80.00		
Reichs-Anl.-Sch.	69.25	70.13		
do. Abl.-Schuld.	6.98	6.13		
4% Schutzgeb. A.	6.37	6.40		
4% Oest. Goldr.	13.75	13.25		
4% Oest. Staatsr.	0.40	0.40		
7% Rum. von 28	55.00	55.00		
8% " " " "	6.85	—		
4 1/2% Rum. von 19	10.40	10.10		
4% Bagdad I.	5.55	—		
4% " " II.	5.60	—		
4% Zollrück. v. 11	—	—		
4 1/2% Ung. St.-R. 14	—	—		
4% Ung. Goldr.	—	—		
4% Ung. St. v. 10	—	—		
6 1/2% N. Lobb. G.P.F.I.	85.50	85.50		
8% " " " "	87.00	87.50		
8% " " " "	84.50	84.63		
8% " " " "	84.50	84.75		
8% " " " "	83.00	—		
8% " " " "	82.25	82.75		
8% " " " "	82.50	82.75		
8% " " " "	87.00	—		
8% " " " "	74.00	—		
8% " " " "	73.50	74.00		
8% " " " "	74.00	74.00		
8% " " " "	73.50	74.00		
8% Pr. L. P. F. A. 19	84.25	84.50		
7% " " " "	84.00	—		
7% " " " "	84.00	—		
7% " " " "	84.00	—		
7% " " " "	84.00	—		
7% " " " "	84.			

In der Goldhölle von Johannesburg.

Eine Viertelmillion Menschen in Abersichs Reich.

2000 Meter unter der Erde.

Eine knappe Notiz aus Johannesburg in Südafrika berichtet von einem schweren Unglück, das sich in einem kanadischen Goldbergwerk ereignet hat. Ein Förderkorb stürzte ab, wobei zwei Europäer und zwölf Kaffern getötet wurden. Offenbar hatten die selbsttätigen Bremsen des Förderkorbes versagt.

Der Unglücksfall in Johannesburg lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Winkel der Welt, der bis jetzt von der schweren Wirtschaftskrise fast ganz verschont geblieben ist. In Johannesburg befinden sich die gewaltigen Goldbergwerke, an deren Ausbeute seit nahezu fünfzig Jahren gearbeitet wird. In einer Tiefe bis 2000 Meter ziehen sich die unerlöschlichen Goldlager, auf einem Gebiet, das sich etwa hundertfünfzig Kilometer weit erstreckt.

Die meisten Minen wurden von den Buren entdeckt, die sich auf dem Hochplateau von Johannesburg ansiedelten, ohne zuerst von den Schächern zu ahnen, die sich unter ihren Farmen befanden. Infolgedessen blieben die ersten Funde unbeachtet; man glaubte nicht recht an das Vorhandensein ergiebiger Goldadern. Selbst als im Jahre 1884 im Westen von Johannesburg ein Goldfeld entdeckt wurde, erregten sich die Gemüter nicht allzusehr; es stellte sich auch tatsächlich heraus, daß der Fund nicht sehr rentabel war.

Die größte Goldmine der Welt.

Erst ein Jahr später kamen einige Farmer der Hauptgoldader jenes Gebietes auf die Spur. Dort, wo heute die Großstadt Johannesburg steht, wurden die ersten Stahlgänge gebaut, deren Maschinen sich in die Erde hineinstreckten und bald die Verbindung zwischen Ober- und Unterwelt herstellten. Der erste Schacht ging nicht tief, kaum einige hundert Meter; man folgte dem Lauf der Goldader und drang immer tiefer und tiefer bis 2200 Meter vor. Jahrzehntlang dauerte es, bis ein Labyrinth von Gängen geschaffen werden konnte, die einerseits genaue Beobachtungen der Goldlager ermöglichten, andererseits die Luft- und Wasserzufuhr regulierten.

In dieser größten Goldmine der Welt, deren Hauptader bis 3000 Meter unter der Erde reicht, wird seither ein unerbittlicher Kampf um das kostbare Metall geführt. Die riesige Goldmine zerfällt in 35 kleinere, die sich alle entlang der Hauptader ziehen. Unten herrscht eine fürchterliche Hitze, die in 2000 Meter Tiefe für Europäer unerträglich wird. Dort können nur Neger arbeiten; nachts haben sie an den Felsen und bedienen Kundenlang die Bohrmaschine. Unaufhörlich rieselt das Wasser von den Wänden, der Boden ist mit einem schmutzigen Brei bedeckt, in dem man bis an die Waden versinkt.

Ganz niedrig sind die Tunnel, in denen hier gearbeitet wird. Die Wände sind mit Baumstämmen gestützt. In den Tunneln herrscht ohrenbetäubender Lärm durch die Bohrmaschinen; man kommt sich vor wie in der leidenschaftigen Hölle. Die Arbeit geht in der Weise vor sich, daß die Bohrlöcher zuerst vom Staub befreit und dann mit Dynamit geladen werden. Abends, zur Zeit des Schichtwechsels, wenn nur wenige Leute in den Tunneln anwesend sind, werden die Sprengungen vorgenommen. Der für diesen Zweck besonders ausgebildete Neger zündet mit einem Talglöckchen, das auch bei Wind und schlechter Luft nicht erlischt, die Zündschnüre an und rennt sofort in den nächsthöheren Schacht, wo er sich rechtzeitig in Sicherheit bringt.

Das gesprengte Gestein wird später auf Wagen geladen, die es auf Schienen zu einem riesigen Fahrstuhl bringen, von wo es an die Oberfläche gelangt. Jetzt werden die Felsstücke gereinigt, auf laufende Bänder gelegt und bis zur Nußgröße zerkleinert.

Goldschlamm aus Quarzsteinen.

Möhlen übernehmen später das zerkleinerte Material und zerreiben die Steine zwischen Stahlplatten zu Pulver. Dann wird Wasser hinzugegeben, und es entsteht grauer Schlamm, der mit Hilfe einer besonderen Verfeinerungsmethode in feinen Goldstaub und schwarzen Sand getrennt wird. In Retorten behandelt man den gewonnenen Goldstaub so lange, bis man sechzig Prozent des Goldes erhält. In Verbindung mit Zinnstaub wird die Behandlung fortgesetzt, die Mischung wird filtriert, getrocknet, geschmolzen, und schließlich besteht das Ergebnis aus 96 Prozent Gold. Das in Ofen erhitzte Gold wird darauf gegossen. In flüssiger Form gelangt er in Barrenformen, wird lange gekühlt und ist endlich „fertig“. Ein Goldbarren wiegt durchschnittlich 35 Kilo; man hebt ihn in einem riesigen Stahlschrank auf.

Alles für die Frau.

In den Minen sind heute etwa 250 000 Menschen, hauptsächlich Kaffern, beschäftigt. Die Weibchen werden als Aufseher und Angestellte verwendet; sie könnten die Arbeit in der Tiefe nicht leisten. Nur die Neger verfügen über eine körperliche Konstitution, die ihnen ermöglicht, in der Goldhölle stundenlang auszuharren. Sie werden in ihren Stammdörfern angeworben; der Lohn von etwa zwei Mark täglich, neben freier Wohnung und Verpflegung, weckt ihre geheimen Wünsche, die sich fast immer darauf beziehen, möglichst viele Ehefrauen zu kaufen.

Aber eine Ehefrau kostet im Busch fünf bis zehn Kühe, und dieses Vermögen besitzen die wenigsten Kaffern. Sie ziehen daher in die Minen, arbeiten dort aber nur solange, bis sie den Kaufpreis für die Frau gespart haben. Dann kehren sie sofort in ihr Dorf zurück und feiern Hochzeit. Einige Monate leben sie an der Seite ihrer jungen Frauen, bis sich Kinder einstellen. Darauf verlassen die Kaffern sofort die Gattinnen und begeben sich wiederum in die Minen, um neues Geld für eine neue Frau zu erwerben. Denn je mehr Frauen sie besitzen, desto mehr werden sie von ihrem Stamm geehrt.

Da in den Minen sehr oft Unglücksfälle vorkommen, werden die Arbeiter vom Staat oder von den privaten Besitzern versichert. Allmonatlich finden ärztliche Visiten statt, bei der vor allem diejenigen krank geschrieben werden, die an der sogenannten „Minnenkrankheit“, einer Art Lungenkrankheit, die durch Einatmen des Quarzstaubes entsteht, leiden. Die kranken Weibchen erhalten Pensionen, die Neger einmalige Abfertigungen, die ihnen, nach erfolgter Behandlung in den Krankenhäusern, ermöglichen, nach Hause zurückzukehren.

Betrugs, Untreue und Konkursverbrechens eingeleitet. In diesem Ermittlungsverfahren wurde vorläufig festgestellt, daß die Geschäftsführer Hansmann und Schilling die Volkshausbank G. m. b. H., die einen rein privaten Charakter hatte, mit öffentlichen Geldern errichtet haben. U. a. soll der Landrat a. D. Hansmann eine Million M. unverzinsliches und unkündbares Darlehen von der Kreisbankgesellschaft haben geben lassen, die wahrscheinlich ähnlich verwendet worden sind, wie die Gelder der Volkshausbank G. m. b. H. Die Buchführung, die den Nachweis über den Verbrauch von 320 000 M. Baugeldern erbringen sollte, war nach dem Bericht der Polizei derart unsachlich geführt, daß die Klarstellung der Verhältnisse bei der Volkshausbank G. m. b. H. außerordentliche Schwierigkeiten bereitete. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungssachen wegen des großen Umfanges und der Wichtigkeit der Sache sofort an die Staatsanwaltschaft abgegeben, die nunmehr mit der Kriminalpolizei zusammen die Angelegenheit auf das energischste weiter verfolgt.

Disziplinlose russische Eisenbahnbeamte.

Gerichtliches Nachspiel einer Eisenbahnkatastrophe.

Wegen der Eisenbahnkatastrophe, die sich am 13. Februar auf der Moskauer-Kasaner Bahn ereignete, sind gegenwärtig in Moskau neun Personen vor Gericht gestellt. Der Unfall war dadurch verursacht worden, daß der Lokomotivführer des Zuges 254 infolge mangelnder Dampfspannung die Lokomotive dreimal auf der Strecke halten ließ, ohne die vorgeschriebenen Signale zu geben. Der Lokomotivführer des nachfolgenden Zuges hatte unerlaubterweise mehrere fremde Personen auf der Lokomotive aufgenommen, wodurch seine Aufmerksamkeit abgelenkt wurde. Erst auf 40 Meter Entfernung bemerkte er den auf der Strecke haltenden Zug 254. Er konnte nicht mehr ausreichend bremsen, so daß

er auf den hinteren Wagen des Zuges aufsprang. Es wurden mehrere Wagen zertrümmert, wobei auch Todesopfer, deren Zahl der Bericht über die Gerichtsverhandlung nicht bekannt gibt, zu beklagen waren. Dagegen heißt es in dem Bericht, der Zusammenstoß sei die Folge des Niederganges der Arbeitsdisziplin und der Vernachlässigung des Grundsatzes, daß jeder persönlich für seinen Arbeitsbereich haftet, sowie der Summelei und Schlamperie, welche unter dem Personal des Moskauer Passagierverkehrsdepots herrschten. Der Betriebsleiter des Depots, so wird festgestellt, hatte für die Züge 254 und 124, zwischen denen sich der Zusammenstoß ereignete, schadhafte Lokomotiven einstellen lassen.

Ein Einbrecher auf der Flucht vom Dach tödlich abgestürzt. Am Donnerstag gegen 7 Uhr wurde der 28 Jahre alte Willi Brandt in dem Hofraum des Hauses Bruchstraße 47b in Essen tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist Brandt in der Nacht, als er bei einem Einbruch überrascht wurde, über die Dächer geflohen. Infolge eines Fehltritts muß er abgestürzt sein. Er trug einen Genickbruch davon, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

2 Millionen Steuereinnahmen — 9 Millionen Wohlfahrtslasten. Ein betrübliches Bild finanzieller Not bietet der von dem Kreis Schwelm vorbereitete Kreishaushalt für 1933. Es verbleibt ein Fehlbetrag von 5 Millionen Mark. Die Steuereinnahmen des Kreises betragen etwa 2,2 Millionen, während die Ausgaben für die Fürsorge allein mit 9,5 Millionen berechnet werden. Allein im Wohlfahrtswesen werden im kommenden Jahr 900 000 Mark mehr benötigt als im vergangenen Jahr. Der Kreis hofft auf eine Staatshilfe.

Ein Reichswehrauto verunglückt. Aus Landsberg am Lech wird berichtet: Auf der Staatsstraße beim Stillerhof verunglückte ein Kraftwagen der Reichswehr, der auf der vereisten Straße ins Schleudern geraten war. Der Feuerwerker Bayerl wurde getötet, ein Unterwachtmeister schwer verletzt.

Landung eines tschechischen Militärfliegers auf deutschem Boden. Ein tschechischer Militärflieger landete am Donnerstag mit einem Militärflugzeug auf einem Felde bei Altdorf (Oberbayern). Der Flieger wurde zunächst in Schutzhaft genommen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt und nach München gebracht. Bei dem Flieger handelt es sich um den Angehörigen des ersten tschechischen Fliegerregimentes Josef Klima, der sich eigenmächtig von seiner Truppe entfernt hat. Er gab an, wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenstandort schon wiederholt zu Militärstrafen verurteilt worden zu sein. Auch jetzt hätte er wieder eine Strafe antreten sollen, es sei aber gelungen, rechtzeitig aufzusteigen, und mit dem Flugzeug über die Grenze zu entkommen. Die Maschine ist ein Kriegsflyer mit Bombenabwurfvorrichtung, und Maschinen-gewehrdrehscheibe. Sie hatte jedoch keine Waffen an Bord.

Betriebsunfall in einer Grube der Gewerkschaft Kohleben. — 2 Tote, 1 Schwerverletzter. Im Grubenbetrieb der Gewerkschaft Kohleben (Anstrut) wurden 2 Bergleute aus Kohleben sowie der aufsichtsführende Steiger von hereinbrechendem Salzgestein verschüttet. Die Bergarbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Steiger wurde schwer verletzt.

Zahlreiche Lokale in Berlin geschlossen. Der Berliner Polizeipräsident hat sich veranlaßt gesehen, 13 Lokale, deren Betriebe seit langem zu Beanstandungen in sittlicher Beziehung Anlaß gegeben haben, zu schließen. Für zwei weitere Lokale ist die Polizeistunde vorgelegt worden.

Liebestragödie im Maleratelier. In Wien wurde in einem Maleratelier in der Währinger Straße eine entsetzliche Bluttat entdeckt. Man fand den 27jährigen, aus Preßburg stammenden Maler Istvan Horvath auf einem Sofa liegend mit durchschossener Schläfe tot auf. In einem Ledersessel saß ein junges Mädchen, die 19-jährige Maria Kuchinka, Tochter des Feldmarschallleutnants a. D. Alexander Kuchinka, mit einer schweren Schußverletzung im Kopf. Maria, gleichfalls Kunstgewerblerin, war vor zwei Tagen aus der Wohnung ihrer Eltern verschwunden und, da man ihre Beziehungen zur Horvath kannte, begab sich ein Polizeibeamter in das Atelier und ließ die Tür aufbrechen. Maria Kuchinka versuchte mit allen Mitteln sich zu wehren, als man ihr ärztliche Hilfe leisten wollte. Es wird angenommen, daß sie Horvath erschossen hat und dann Selbstmord verüben wollte.

Bergeht Neunkirchen nicht!

Private Hilfe unerlässlich.

Die Hinterbliebenen von 84 Todesopfern des Neunkirchener Explosionsunglückes, 88 Schwerverletzte und 167 Familien, deren Wohnung völlig zerstört wurde, bedürfen der privaten Hilfe neben den Leistungen der öffentlichen Körperschaften und der Versicherungen. So ist z. B. nur etwa ein Drittel des Mobiliarhabens der betroffenen Familien durch Versicherung gedeckt. Die Hilfsbereitschaft für die deutschen Volksgenossen an der Saar ist schon von Tausenden durch Überweisung von Spenden an die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe bewiesen worden. Weitere Hilfe tut aber dringend not. Einzahlungen werden erbeten auf das Sonderkonto „Deutsche Nothilfe, Explosionsunglück Neunkirchen (Saargebiet)“ bei der Zentrale der Deutschen Bank und Discontogesellschaft in Berlin oder auf Postkonten Berlin Nr. 48 700 „Deutsche Nothilfe, Explosionsunglück Neunkirchen (Saargebiet)“, für Bayern auf das Postkonten München Nr. 48 300 (Deutsche Nothilfe, Landesstelle Bayern).

Der Dortmunder Volkshausbund-Scandal.

Umfangreiche Schiebungen ausgedeckt.

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten in Dortmund hat die Kriminalpolizei gegen die Volkshausbank G. m. b. H. in Dortmund-Bellinghofen, die im Herbst 1932 in Konkurs geraten ist und zu deren Geschäftsführern der frühere Landrat des Kreises Horde, Hansmann, der Stadtbauamtschef Schilling, der frühere Amtmann von Wellinghofen, Dreßing, jetziger Magistratsrat der Stadt Dortmund, und der im Jahre 1928 verunglückte Wirtschaftsdirektor Kuech gehörten, ein Ermittlungsverfahren wegen

Jetzt wird es besser!

Das ist die Überzeugung von Kaufleuten in der ganzen Welt. Jetzt kannst Du durchführen, was Du so lange aufgeschoben hast: Sicherstellung eines Kapitals für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist, für Deinen eigenen Lebensabend und für die Kinder zur Ausstattung und Berufsausbildung: durch Abschluß einer

Lebensversicherung!

Läßt jetzt den Versicherungsfachmann kommen, er sagt Euch, wie auch Eure Zukunft besser wird!

Sport und Spiel.

Ein Beitrag zu dem Thema: Mannschaftstraining.

Ich besuche im Münchener Heinrich-Fisch-Stadion den erfolgreichen Trainer Max Breunig. Was der verdienstvolle deutsche Internationale aus der 1860er Mannschaft gemacht hat, ist zu bekannt, als daß ich es hier noch eingehend besprechen müßte. Die Breunig-Elf ist dank ihrer hervorragenden Spielkultur überall in Deutschland und besonders im Auslande gern gesehen. Es ist deshalb interessant zu erfahren, was Meister Breunig als das wichtigste beim Fußballspiel ansieht.

Der bekannte Internationale, der seit drei Jahren die Blauweissen trainiert, antwortet ohne Umschweife kurz und bündig auf alle Fragen. Er ist ja auch mit der Materie des Fußballspiels so vertraut wie selten einer und kann noch dazu aus dem Schatz langjähriger und reicher Erfahrungen schöpfen.

Als Grundlage für jeden Fußballspieler betrachtet Breunig die Schnelligkeit, die man bis zu einer gewissen Grenze durch Laustraining, Spurts und Starts erlernen kann. Diese Schnelligkeit aber muß der Spieler richtig und im gegebenen Moment einsetzen. Dann Geistesgegenwart für den Augenblick und fester Ausdauer, Durchhalten des Tempos und die persönliche Schnellkraft während des ganzen Treffens spielen noch eine ausschlaggebende Rolle. Auch muß jeder Spieler zu starker Elastizität erzogen werden, worunter Breunig viel mehr als nur bloße körperliche Geschmeidigkeit versteht. Daß die Technik ein unbedingtes Erfordernis für einen wirklichen Ligaspieler darstellt, betont auch er, aber mit dem Zugeständnis, daß schon ein gewisses Talent vorhanden sein muß, das zu entdecken, zu wecken und zu pflegen, Aufgabe des Trainers ist. Ich mußte bei diesen Worten an einige junge Nachwuchsspieler in der

1860er Mannschaft denken, aus denen Breunig wertvolle Mannschaftsspieler machte. Natürlich kann ein fleißiger, eifriger, jedoch weniger begabter Spieler oft produktiveres leisten als mancher an sich bessere Techniker, und da nicht jeder Trainer in seinem Spielermaterial immer elf geborene Fußballer hat, so muß er eben diese Erkenntnis auswerten. Ein Trainer, der seine Sache versteht, vermag allerdings bei jedem einigermaßen guten Spielerreservoir das technische Können des einzelnen so zu fördern, daß ihm der Ball gewissermaßen untertan ist und so die Anlagen für einen Fußballer geben, der in den Ligatreffen seinen Mann stellen kann. Und wie schon gesagt, sind oft die Spieler, die ihre Hauptwaffe in ihrem Fleiß und in der Schnelligkeit haben, die sonst in dem Schatten der brillanten Techniker stehen, oft ihren berühmten Kameraden nicht nur gleichwertig, sondern manchmal auch überlegen. Gerade die 1860er Mannschaft, in deren Reihen sich die Kanonenzüchterei nicht ausgewirkt hat, ist ein Beweis dafür, daß das richtige Einlehen der verfügbaren Leute, das Zusammenfügen von elf Einzelkräften zu einer Geschlossenheit mit einem Willen wertvoller ist als manches äußerliche Beiwerk. Taktik und überlegtes Einlehen der verfügbaren Kräfte beim Spiel sind weitere wichtige Aufgaben eines Trainers für seine Mannschaft. Auch hier glaubt Breunig, daß man — trotz aller angeborenen Veranlagung — den anvertrauten Spielern vieles mit in den Kampf geben und noch von der Seitenlinie aus der Elf durch kluge Anweisungen unendlich nützen könne. Die größte Aufgabe aber eines Trainers muß sein, in der Elf einen vorbildlichen Mannschaftsgeist, oder besser ausgedrückt, eine Mannschaftsauffassung heranzubilden. Daß dieses Max Breunig bei den „Löwen“ vortrefflich gelungen ist, müssen wir ihm bezeugen.



Der neue Weltrekord des Engländers Sir Campbell hat wieder einmal das Interesse der breiten Massen auf die möglichen Geschwindigkeiten im Sport hingewiesen. Wir haben die in den einzelnen Sportarten über 1000 Meter erzielten Bestzeiten zusammengestellt. Die höchste Geschwindigkeit erzielte der Engländer Stainforth mit seinem Wasserflugzeug, als er die 1000 Meter in knapp 5/8 Sek. durchflog. Gegen diese fabelhafte Leistung nimmt sich sogar Campbells neue Zeit von 8,8 Sek. „bescheiden“ aus. Alle Anerkennung verdient auch bestimmt die Leistung des „schnellsten Deutschen“, Henne. Wir haben schließlich auch das schnellste Luftschiff und — genaue Vergleiche zu den anderen Ländern fehlen allerdings, weil zwischen den Strecken doch allerhand Unstimmigkeiten sind — das schnellste Rennpferd. Bei der Errechnung der Geschwindigkeit im Bobfahren konnten auch nur die deutschen Bahnrekorde berücksichtigt werden.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Gemitt. Schneehöhe in cm (Reichhöhe)	Geschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Im Taunus, Rhön, Odenwald, Vogelsberg, Westerwald bestehen in Folge anhaltender Regenfälle keine Schneesportmöglichkeiten mehr.					
Schwarzwald					
Bühler Höhe	bewölkt	+6	5 cm	durchbrochen	keine
Schönwald	"	+2	10 cm	Pappschnee	St u. Kob. mäßig
Feldberg	"	+2	15 cm	"	nur St möglich
Schwäbisch Alb					
Dreifaltigenberg	"	+3	4 cm	"	St, Kob. hellw.
Harz					
Schnee	Spätreg.	+3	18 cm	"	St u. Kob. mäßig
Hahnenklee	"	+4	30 cm	"	"
Alpen					
Garmisch-Part.	bewölkt	+4	5 cm	gelöst	St u. Kob. mäßig
Wandl-Praxach	bester	-1	65 cm	"	St u. Kob. gut
Bretzeggaden	bewölkt	+2	8 cm	verhärtet	St, Kob. hellw.
Schneefarned.	"	-3,25	cm	Futverschnee	St u. Kob. l. g.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	3. März 1933	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	11 Uhr 27 abends	Wertet
Luft- (auf 0° und Normalhöhe)	741.7	741.7	741.9	741.8	
Druck (auf dem Meerespiegel)	752.0	751.8	752.3	752.0	
Thermometer (Celsius)	6.6	11.6	6.6	7.8	
Thermometer (Millimeter)	7.3	9.1	6.7	7.7	
Relative Feuchtigkeit (Wogenie)	100	89	92	94	
Windrichtung	SD 1	SD 2	SD 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	8.9	1.6	—	—	
Höchste Temperatur: 12.9		Niedrigste Temperatur: 4.4			

Fußball.

Die Schweizer Mannschaft für Stuttgart.

Die B-Mannschaft der Schweiz, die am 12. März in Stuttgart gegen eine süddeutsche Elf ein Repräsentativspiel bestreiten wird, wurde vom Schweizerischen Fußball- und Athletik-Verband bereits aufgestellt. Die Eidgenossen bestreiten den Kampf mit folgender Elf:

Schlegel (Lugano); Sigrift (Young Boys Bern), Stalder (Bödingen); Rauch, Baumgartner (beide Grasshoppers Zürich), Hufschmid (Basel); Schott (Y.B. Bern), Rüsch (Winterthur), Spagnoli (Lausanne), Ducormou (Ch. d. Fonds), Bolly (Lausanne).

Die süddeutsche Mannschaft wurde dagegen noch nicht gestellt, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß lediglich Spieler aus Württemberg-Baden Verwendung finden werden. Mit Sicherheit wird Jakob das Tor hüten. Der Schweinfurter Rühr und der Feuerbacher Förscher werden bestimmt in der Mannschaft zu finden sein. Der Stuttgarter „Sportbericht“ bringt eine Mannschaft in Vorschlag, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch als die endgültige Elf anzusehen ist. Jakob; Huber, Baier; Seibold, Lini, Graf; Langenbein, Müller, Förscher, Rühr, Dürr.

Radspor.

Das Berliner Sechstagerennen

wurde jetzt endgültig abgesetzt. Die Berliner Veranstalter hatten keine Verhandlungen mit Breslau aufgenommen. Die Terminübernahme wäre der einzige Weg gewesen, die Berliner Veranstaltung zu sichern. Eine Verschiebung kommt wegen der Rennen in Paris nicht in Frage.

New Yorker Sechstagerennen

Beim New Yorker Sechstagerennen ist am Freitag ein Führungswechsel eingetreten. In erster Stelle mit Kundenvorsprung liegen jetzt Lehouneur/Debaets, die Giorgetti/Severgnini auf den zweiten Platz verwiesen haben. Mc. Ra-

maro/Horan folgen an dritter Stelle mit ganz geringem Punktabstand. Die Deutschen Bissel/Dübler liegen an vierter Stelle. Das amerikanische Paar Walker/Ritter, das sieben Runden im Rückstand war, wurde am Nachmittag aus dem Rennen genommen.

Das Quersfelberrennen des RR. Opel Wiesbaden wird auf den nächsten Sonntag, 12. März, verlegt.

Bozen.

Hans Schiller Federgewichtsmeister.

Der Berliner Kleingewichtler veranstaltete am Freitag seinen 40. Kampfabend, dessen Hauptereignis die Begegnung um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Harry Stein und Hans Schiller bildete. Wie zu erwarten, verlor Stein seinen Titel, und zwar kam Schiller in der 7. Runde zu einem l.-o.-Sieg. Schon zu Beginn des Kampfes war eine leichte Überlegenheit des Herausforderers klar zu erkennen. Lediglich in der 3. und 4. Runde hatte Stein einige Vorteile, doch sammelte Schiller in der 5. und 6. Runde wieder Punkte. Die heftige Runde brachte dann das Ende. Von einem linken Kinnhaken mußte Stein zu Boden, kam aber bei acht wieder auf die Beine, wurde dann aber durch einen Geraden auf das Herz erneut erschüttert. Seine Energie ließ ihn nochmals hochkommen, doch ein weiterer Haken gab ihm den Rest, so daß er ausgezählt wurde. Sieger im Kampf um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft: Hans Schiller (Hannover) durch l. o. in der siebenten Runde.

Sport-Rundschau.

Der Norweger Sörensen gewann am Freitag den Sprunglauf des Bayerischen Ski-Verbandes auf der Kachelberg-Schanze bei Garmisch mit Note 335,6 (43, 60, 63 Meter) vor Klingler (Kißbühel). Der deutsche Meister Fischer (Wangen) belegte erst den 7. Platz.

So. 3 Uhr **WALHALLA** So. 3 Uhr
Wiesbadens größtes Lichtspielhaus

Der stürmische Erfolg!

Rose Barsony, Wolf Albach-Retty in

... und es leuchtet die Puzla
der neue czardasdurchpulste Ungarn-Film der Ufa

Cilly Feindt persönlich

! Bekanntgabe der Wahlergebnisse am laufenden Band! !

Ein „Walhalla“-Vorprogramm.

VIER JAHRESZEITEN

Ab 5. März 1933
bis auf weiteres
jeden Sonntag

Tanztee!

VIER JAHRESZEITEN

Metropole
Wilhelmstraße 10

Samstag, 4., Sonntag, 5. März, ab 9 Uhr:

Tanz
Kapelle Kohl

Muckerhöhle

Sonntag

Übertragung der Wahlergebnisse.

Die Wahlergebnisse
durch Radio-Übertragung

Weinstube „Zur Traube“
Große Burgstraße 17. Inhaber: M. Geis

Restaurant „Friedrichshof“
Friedrichstraße 43

Sonntag, den 5. März 1933:

Diners — Soupers von 80 Pfennig an.

Urbayr. Braumbier 1/2 Liter 36. — Baba-Bräu — Natur-Weine

Bekanntgabe der Wahlergebnisse

KROPF
Bekämpfung v. Halsung durch Kratzen
gratis

F. HASTREITER
Neugärtnerei 438-
München

Bei Stritter kauft man
Das weiß jeder
Die besten Schwämme
Und Fensterleder

Leder-Stritter
Kirchgasse 74

Park-Kabarett Wilhelmstraße 36
I. Stock

Täglich ab 9 Uhr: Das sensationelle März-Programm

Carl Walter Popp „Der Reimer“
einer der besten Conferenciers Deutschlands, conseriert
Auftreten erstklassiger Künstler

Eintritt frei! Getränke von Mk. 1.50 an

In der schönen blauen Diele tägl. ab 9 Uhr **TANZ**
Tägl. 5-7 Uhr nachm. Getränke von 80 Pf. an

TANZ-TEE (1 Glas Tee od. 1 Tasse Kaffee Mk. —,50
außer Samstag und Sonntag)

NEU! Max Tichauer mit seinem modern. Tanz-Orchester v. Ruf spielt,
auch z. Tanz-TEE. In der Tanz-Diele ab 24 Uhr Nacht-Kabarett

Film-Palast

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 8, Fernruf 26029

Wir spielen die beiden Spitzenfilme:

Unsichtbare Front

und „Paprika“ mit Franziska Gaal

auch Sonntag unverkürzt!

Sonntag Spielbeginn 3 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr. Eintrittspreise: 60 S., 80 S., 100 S.

Wahlresultate

werden fortlaufend durch unsere Tonfilm-Apparatur bekanntgegeben.

Sonntags ab 10 Uhr: Spätkarten 50 S. (Auß. Loge)

Café Berliner Hof

Ab 1. März täglich KONZERT

Sonntag: Bekanntgabe der neuesten Wahlergebnisse durch Rundfunkübertragung.

Zivile Preise! Dir. C. H. Küper Tel. 24089

KAMMER-LICHTSPIELE

TAUNUSSTR. 1 TEL. 24242

Heute sorgt für Heiterkeit u. Frohsinn Hermann Thimig / Lee Parry Magda Schneider / Georg Alexander in der zündendsten Tonfilm-Operette

Ein bißchen Liebe für dich (Zwei glückliche Herzen)

mit d. weltbek. geword. Schlagern „Einmal kommt deine Chance“, „So küßt man nur in Wien“, „Ein bißchen Liebe für mich“ usw.

Ferner groß. interessant. Beiprogramm!

Kleine Preise Beginn: So. 3, letztmalig 9 Uhr

THALIA Theater

Die reizende Filmgeschichte einer süßen Frau und ihrer Wünsche:



mit einem Darsteller-Ensemble, das als Ideal einer Lustspielbesetzung bezeichnet werden kann.

Liane Haid der hypermodernen Frau
Georg Alexander . . . dem kinderliebenden Gatten
Erika Glässner . . . der „vie'sagenden“ Schwiegermutter
Otto Wallburg . . . einem ewig indiskreten Freund
Hans Moser . . . einem vielerfahrenen Schlafwagen-Schaffner

Madame wünscht keine Kinder... Madame bevorzugt Sport!... Nur Sport, gnädige Frau? — Wie denn? Klapperstorch gegen Tennismatch? — Leibesübungen statt — Liebesübungen? ... 100 PS gegen Kinderwagen? — Das kann ja nett werden...

Erstklassiges Beiprogramm!

Neueste Emelka-Tonwochenschau

m. Aufnahmen d. Reichstagsbrandes u. d. Löscharbeiten

Spielzeiten: 2648
Wa. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45. — So.: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Taunus-Hotel

Heute Sonntag: Dauernde Bekanntgabe der Wahlresultate Unterhaltungs-Musik



nach dem weltberühmten Meisterroman von J. C. Heer in dem alles übertreffenden Tonfilm. In der Hauptrolle die unvergleichliche Karin Hardt

Ed. v. Winterstein, Th. Loos, Ad. v. Schlettow u. a. Ein unvergeßliches Epos der Hochlandmenschen und der Schweizer Berge! Erstaußführung!

Die aktuelle Ufatonwoche bringt u. a. Die Brandstiftung im Reichstagsgebäude Der Rosenmontags-Zug in Köln.

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag abend Bekanntgabe der Wahlresultate.

Beginn tägl. 3.50, 6.15, 8.30 Sonnt. 2.45, 5, 7, 9 Uhr

UFA-PALAST

Kgl. Landestheater

Sonntag, 5. März 1933.

Großes Haus.

Nachmittags: Bei aufgeh. Stammkarten: Wallensteins Tod. Anfang 15 Uhr. Ende gegen 18 Uhr. Preise C von 1 RM. an.

Abends:

Stammreihe B. 23. Vorz. Ein Walzertraum. Operette v. Oscar Strauß Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten: Effig und Del. (Ein Strich, ein Bild, ein Mädel.) Ein Märchen aus dem heutigen Wien. Musik von R. Kallischer. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/4 Uhr. Preise II von 1 RM. an.

Montag, 6. März 1933.

Großes Haus.

Stammreihe A. 23. Vorz. Die Räuber. Schauspiel von Schiller. Anfang 19 1/4 Uhr. Ende nach 22 1/4 Uhr. Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Gelächtes. Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Jüdisches Lehrhaus.

Mittwoch, den 8. März 1933, abends 8 1/2 Uhr spricht im Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße, im Rahmen unseres Zyklus „Welt- und Lebensordnung in unserer Zeit“ Herr Dr. Hahn, Essen, über: „Der Schriftsteller“ F 717
Gäste sind erwünscht. Der Vorstand.

Rest. „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8
Mittagessen Mk. 0.90 im Abonnement Mk. 0.80
Kraftbrühe, Wiener Schnitzel oder Metzger Poularde mit Wachsbohnen und Kartoffeln oder Sauerbraten oder Hase im Topf mit Klößen.
Bekanntmachung der Wahlergebnisse.

Weinstube Grether

Neugasse 24
Im Ausschank nur naturreine Rheingauer Weine
Gute Küche — Solide Preise
Übertragung der Wahlergebnisse
Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 5. März 1933.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahu.
1. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.
2. Ouvertüre Die Zigeunerin von W. Balfe.
3. Der Venus Lied von E. Hilbach.
4. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehár.
5. Ganz allerliebste, Walzer von E. Waldteufel.
6. Viktoria-Marsch von Fr. von Blon.

Montag, 6. März 1933.
11 Uhr am Kochbrunnen:
Schallplatten-Konzert
(Platten stellt das Musikhaus H. L. Ernst, Taunusstraße 13.)
1. Fledermaus-Ouvertüre, 1. und 2. Teil von Strauß.
2. Liebestraum, symphonische Fassbearbeitung von Liszt.
3. Barcarole von Offenbach.
4. Japanischer Katzentanz von Nishitomo.
5. Chinesische Straßenherabende von Siebe.
6. Die Dorfmusik, Walzerlied von Froberg.
7. Mitternachtswalzer von Amadio.
8. Keopititanische Nächte von Jancsek.
9. Steinmetz-Marsch von Brattisch.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 5. März 1933.
16 Uhr:
Konzert.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
1. Vorspiel zur Oper „Der König von Sesostr“ von H. Adam.
2. Die Quelle, Ballett-Suite von L. Delibes.
3. Pas des Chaperes; Andante; Variationen; Danse Circassienne.
4. Menuett, A-dur von L. van Beethoven.
5. Fantase aus der Oper „La Boheme“ von Puccini.
6. Ouvertüre zur Operette „Ein Tag in Wien“ von Suppé.
7. Die Werber, Walzer von Lanner.
8. Tonbilder aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß.
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
Solisten: Helga Heile, Sopran.
Dr. Franz Samits, Orgel.
1. G. F. Händel (Werk 4 Nummer 1): Orgel-Konzert Nummer 1 mit Begleitung des Orchesters.
2. Paraphrase e staccato — Allegro, Adagio — Andante.
3. Beethoven (Werk 84): Aus der Musik zu Goethes „Camont“.
4. Die Trommel gerührt, Freudvoll und leidvoll.
5. a) Joh. Brahms: Dein blaues Auge.
Salome, Frühlingstrotz.
b) Richard Strauß: Ständchen.
Wie können wir geheim sie halten.
Helga Heile. Am Flügel: Herbert Albert.
6. Anton Dvorak: Sinfonie Nummer 5, E-moll (Aus der neuen Welt) für großes Orchester.
Adagio — Allegro molto — Largo — Scherzo — Allegro con fuoco.
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Montag, 6. März 1933.
20 Uhr im großen Saal:

Hans-Fleischer-Abend.

Ausführende: Elise Fleischer-Matthieu (Sopran und 1. Klavier), Hans Fleischer (Klavier).
1. Präludium für zwei Klaviere, op. 28 Nummer 1.
2. Drei Lieder für Sopran:
a) Bach auf (Elise Matthieu)
b) Der deutsche Schmied (Cont. Ferd. Meyer).
c) Beherrschung (Goethe).
3. Suite im „uralten“ Stil über die Töne Asbah, op. 46.
a) Präludium, b) Allegretto, c) Air, d) Gavotte, e) Valse.
4. Drei Lieder für Sopran:
a) Nacht (Anna Holz),
b) Wiedersehen (R. Dusch),
c) Liebestein (Ric. Dusch).
5. Zwei Tänze für zwei Klaviere aus op. 34 (Uraufführung).
6. Drei Lieder für Sopran:
a) Fluch den Augen (R. Dusch),
b) Unruhige Nacht (C. F. Meyer),
c) Vielleicht (Bertel Mohr).
7. Serenade für zwei Klaviere, op. 90.
a) Marsch, b) Gavotte, c) Walzer, d) Air, e) Marsch (Uraufführung).
Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

MITTELMEER FAHRTEN

VON HAMBURG NACH GENUA ODER UMGEKEHRT 190
FAHRPREISE AB RM.
LANDAUSFLOGE IN ANTWERPEN, ROTTERDAM, SOUTHAMPTON, LISSABON, CEUTA (TETUAN), MALAGA (GRANADA), PALMA DE MALLORCA, MARSEILLE, GENUA

FERIENREISEN NACH MADEIRA UND DEN KANARISCHEN INSELN

WOERMANN-LINIE DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE

HAMBURG 8, Gr. Reichenstr. 25/27
Auskunft durch die Vertretungen und Reisebüros
Vertretung in Wiesbaden: Weltreisebureau Rettenmayer G. m. b. H., Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Bock).

Apostelhof und Wild-West-Schänke

Rheinstraße 17
Das beliebte Rheingold-Trio
Humor! Stimmung!

Ihre Verlobung geben bekannt

Anneliese Raabe
Henry F. W. Wickert

Wiesbaden London
London, im Februar 1933



Alle Druckfachen

für den privaten Bedarf und gesellschaftlichen Verkehr liefert preiswert in wenigen Stunden die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kantore im Tagblatt-Haus Schalterhalle links ☎ Telefon 56621



Gesangbücher

Koch am Eck Michelsberg 2

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 5. März 1933.
Bonifatiuskirche, 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt, Nachmittags 2.30 Uhr Kommunionunterricht. An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr, Mittwoch und Samstag außerdem auch um 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittags von 4 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr und Sonntag früh ab 6 Uhr.

Mariabasilika, 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre mit kurzer Andacht und Segen. Am 6. Uhr Vorknabenpredigt mit kurzer Andacht und Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 Uhr, 7.15 Uhr und 9 Uhr, Dienstag und Freitag um 7.05 Uhr Schulmesse, Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 6.30 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr Schulmesse, Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr an, Samstag nachmittags von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche, Erste hl. Messe 6.15 Uhr, Zweite hl. Messe 7.30 Uhr, 8.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.15 und 9 Uhr, Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr und Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr. St. Kommunion; In den drei ersten hl. Messen und nach Beicht.

Pfarrkirche zu Sonnenberg, Beichte: Samstags 17 Uhr, Sonntags 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hochamt 10 Uhr, Andacht 20 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Straße, 10 Uhr Amt mit Predigt, Vtr. Eder.

Evangel.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Niedricker Straße 8, Vormittags 10 Predigtgottesdienst, Donnerstags, abends 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Methodistenkirche, Dohheimer Straße 51, Ecke Dreieinigkeitsstraße, Vorm. 9.45 Uhr Predigt, Prediger Räder, Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, Abends 8 Uhr Sonntagabendfeier, Prediger Kehrer, Mainz, Dienstagabend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Montag- und Freitagabend Chorprobe, Jedermann ist willkommen.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstraße 19, Vormittags 10.45 Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt und Abendmahl, Mittwoch, abends 8.30 Uhr Bibelstunde, Pred. J. C. Winkler.

Evangel.-luth. Gemeinde (der selbst. evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Dohheimer Str. 4, 1. Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes (Weisenberg-Gemeinde), Derberstraße 19, 2 rechts, Abends 8 Uhr Andacht.

Renavotische Gemeinde, Adelheidstraße 81, Vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst, Mittwoch, 8. März 1933, abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Biedrich, Diltgenstraße 6, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Schierstein, Adolfsstraße 8, Vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst, Mittwoch, 8. März, abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Dohheim, Paffenstraße 2, vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst, Donnerstags, 9. März, abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12, 3. Vormittags 10 Uhr in Mainz, Bauhofstraße 6, Feier der Menschenweibehaltung mit Predigt, Vtr. Weibel, 20 Uhr in Mainz, Bauhofstraße 6, Predigtgottesdienst. Das Ministerium der Jungfrauengeburt.

Christl. Gemeinschaft, Schwalbacher Str. 44, S. 1, 20.30 Uhr Evangelisation, Mittwoch, 8. März 1933, 20.30 Uhr Bibelstunde.

Verein für Feuerbestattung E.V. Wiesbaden Gegründet 1892

F663
übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich Prüfung d. Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
Geschäftsstelle: Fr. Lill Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Ermäßigter Preis — Erhöhte Wirtschaftlichkeit.



Speise- und Einmach-Essig

für Gesunde und Kranke

1 Liter Citrovin ergibt 3-4 Ltr. Speiseessig

Unsere neuere Rezeptur, wie man ohne Essig und Kochsalz mit Citrovin-Essig und Citrovin-Salz schmackhaft und bekömmlich kochen und einmachen kann, steht zur Verfügung. Beachten Sie die seit Jahrzehnten eingeführte Originalmarke. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Citrovin-Fabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M. Daimlerstraße 25 (Postfach 489)

F28

Zu allen kaufmännischen Krankenkassen zugelassen.

St. gepr. Dentist A. Beyer
Weifenburgstraße 1
Telephon 29 072

Verzogen

nach Moritzstraße 31, 1.
Dr. med. Hertz, Arzt.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Friedrich Horn

Facharzt für innere Krankheiten
Sprechstunden v. 3—5 Uhr morgens nach Vereinbarung
Große Burgstraße 9
Fernsprecher 28814

Grabmalkunst Alfred Clouth
Schwalbacher Str. 52 Fernsprecher 25928
Billigste Preise. Lieferung direkt ab Werk. Reichste Auswahl.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgangs unseres lieben guten Vaters

Dr. Hermann Livonius

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Lissy Richter, geb. Livonius
Hetty Hoene, geb. Livonius
im Namen aller Hinterbliebenen.

Z. Z. Wiesbaden, den 4. März 1933.

1753

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Wilhelmine Schlüter

verw. Martin, geb. Bindenberger

besonders auch Herrn Pfarrer Rumpf für die trostreichen Worte, sowie Schwester Herta für die liebevolle Pflege sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Wellritzstraße 3), 4. März 1933.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen

Ria

Herrn Pfarrer Hahn für die trostreichen Worte, der Firma M. Schneider, den Kolleginnen und Kollegen für den letzten Gruß

unseren herzlichen Dank.

Jos. Hartmann u. Frau
Yorkstraße 4.

Statt Karten.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen

Hermann Grünthaler

bei seinem Heimgang so aufopfernd zur Seite standen, insbesondere der Oberschwester des Städt. Krankenhauses und den vielen, die uns so herzliche Teilnahme bewiesen haben, innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2977

JUNG UND FRISCH

bis ins höchste Alter durch unseren aus bulgarischen Knoblauchwurzeln hergestellten

RUSMA KNOBLAUCHSAFT

Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus, beseitigt Fäulnis und Gärungen im Darm, setzt den Blutdruck herunter und ist bei

ARTERIENVERKALKUNG

Herzleiden, Hämorrhoiden, Blutwallungen, Blutandrang zum Kopf und Herz, Wechseljahrsbeschwerden, sowie bei Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus und Zuckerkrankheit ein stets bewährtes Naturmittel. Aber verlangen Sie nur

RUSMA KNOBLAUCHSAFT

und weisen Sie Ersatz zurück.

1 Originalflasche kostet Mk. 2.—, 1 Doppelflasche Mk. 3.50. Zu haben: Drogerie Goppel, Bleichstr. 19, Taunusstr. 5, Drogerie Götzel, Michelsberg 23, Drogerie Götzel, Dotzheimer Straße 114, Sehnhorst-Drog. D. Imhof, Scharnhorststr. 12, Kreuz-Drogerie P. Kaufmann, Waldstr. 93, Drogerie E. Kocks, Sedanplatz, Ecke Wellritzstraße, Drogerie W. Machenheimer, Bismarckring 1, Drogerie Minor, Schwalbacher Straße, Ecke Mauritiusstr., Med.-Drog. Fr. Roedler, Langgasse 23, Reform-Drogerie Rüger, Nerostr. 6, Drogerie Witzel, Michelsberg 9a, Reformhaus Junghorn Geschw. Meyer, Rheinstraße 71, Reformhaus Salus-Kur, Friedrichstraße 18.

Krebs-Schutz? Radium!

Auf Wunsch leihweise !!
Heil-Ketten v. 2.- an, Rheuma-Gürtel v. 3.- an
Umarbeitung vorhand. Ketten. Kostenl. Beratung.
Spezialhaus für mod. Heilweise. Kleine Burgstr. 4.

Wenn alles verjagt, dann hilft

Trainer's Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Alleinverkauf

Drogerie Louis Kimmel

Rerostraße 46, Telephon 23063.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter

Frau Marie Wagner

geb. Rausch

allerherzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Rohr für seine tröstenden Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Sonnenberg, Goldsteintal 2.

Allen die mir beim Hinscheiden meiner lieben Schwester

Johanna Lewin

ihre Teilnahme erwiesen, sage ich herzlichen Dank.

Mathilde Davidsohn
geb. Lewin.



Huhn! — Topf auf's Hühneraug' gefallen,
Hört man Perle Minna lallen;
Scherben bringen Glück ist Kohl,
Heut noch kauf ich „Lebewohl“ *)

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraug- (Lebewohl) und Lebewohl-Ballschneiben, Blechdose (8 Pfaster) 98 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie W. Machenheimer, Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße; Drog. Minor, Schwalbacher Straße; Ecke Mauritiusstraße; Nassovia-Drog., Kirchgasse 20; Germania-Drog., Apoth. C. Portzehl Nf., Rheinstr. 67; Reform-Drog. R. Rüger, Nerostraße 6; Sauter, Marktplatz 9; Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34.

F161